

Nr. 3/2003

Juli - September 2003

CUBA LIBRE

€ 3,10

Thema: **Verteidigung
ihrer Souveränität:
Cuba - Venezuela**

außerdem:

**Die Miami 5: Briefe aus US-Kerkern
10 Jahre Netzwerk Cuba**

Liebe Leserinnen und Leser der „Cuba Libre“



Wieder einmal hat Cuba für Negativschlagzeilen gesorgt: durch drei vollstreckte Todesurteile gegen Schiffsführer sowie eine größere Anzahl hoher Haftstrafen gegen angebliche Dissidenten und noch angeblichere Intellektuelle. Dass dieses drastisch anmutende Vorgehen diskussionswürdig ist, soll hier gar nicht bestritten werden. Dass sich aber dem Vernehmen nach die schwedische Cuba-Solidarität in Reaktion darauf völlig aufgelöst hat und die französische in einem klassischen linken Selbstzerfleischungsprozess befindet, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, scheint mir außerhalb jeder Proportion zu liegen.

Aus den bekannten Quellen in der Presse und im Fernsehen kamen die vertrauten Anwürfe, die sich durch ebenso vertraute Kontextfeindlichkeit auszeichneten. Leider gesellten sich diesmal einige anerkannte Geistesschaffende hinzu, denen ihr scharfer Intellekt bisher den Schulterchluss mit den notorischen Hütern der „westlichen Werte“ verbot.

Ich weiß nicht, was deprimierender ist - die Skrupellosigkeit derer, die als ausgebuffte Apologeten des Systems und somit im vollen Bewusstsein dessen, was sie tun, unpopuläre Maßnahmen Cubas durch ein Mikroskop, Genozide der USA dagegen durch ein Teleskop betrachten (wie J. Petras so treffend sagt) oder aber die Vernebelung jener, mögen sie Journalisten oder Schriftsteller sein, die dasselbe machen, weil sie in ihrem tiefsten Innern Cuba für ein Land der Ungerechtigkeit und Unfreiheit halten, wohingegen sie mit den USA immer noch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für alle verbinden? Während erstere überhaupt keine Ethik besitzen, haben letztere durchaus eine, gleichwohl basiert ihr Gefühl, mit dieser im Einklang zu sein, auf naivem Irrglauben. Noch einmal: Ich weiß nicht, welches das Deprimierendere ist. Ich weiß auch nicht, welches letztlich das Gefährlichere ist.

Galeano, Chomsky, Saramago - also diejenigen, deren Kritik schmerzlich (weil unerwartet) kam - gehören keiner dieser beiden Gruppen an. Sie bilden noch einmal eine Kategorie für sich. Literaten wie Mario Vargas Llosa oder Zoe Valdez können wir getrost rechts liegen lassen. Es ist nicht der Mühe wert, sie politisch ernst zu nehmen. Auf solchem Niveau müssen wir nicht debattieren. Aber bei Leuten vom Kaliber eines Eduardo Galeano, Noam Chomsky oder José Saramago sieht die Sache anders aus. Wir können uns kaum den Luxus leisten, sie achselzuckend ins gegnerische Lager zu verabschieden. Dafür sind sie zu wichtig. Dafür sind auch ihre Verdienste als Querdenker zu groß. Und die ersten Rückzugsgefechte von allzu brüskem Schnellschuss-Standpunkten hat es ja bereits gegeben. Seien wir also nicht päpstlicher als der Papst!

Es scheint zunehmend schwierig, Haltungen abseits des Mainstream offensiv zu vertreten. Mehr und mehr befinden sich progressive Intellektuelle in einer defensiven Rechtfertigungsposition. Und wenn das Archiviertwerden in Schubladen früher nur ärgerlich war, so kann es heute existenz- oder gar lebensbedrohend sein. Diesen Punkt sollten wir bedenken, bevor wir das Wort „Verräter“ in den Mund nehmen.

Trotzdem: Wenn jetzt schon Leute, die es gut mit der Insel meinen, Chancen ergreifen, sich von Cuba zu distanzieren aus dem Kalkül heraus, „ausgewogen“ zu erscheinen und damit öffentlichen Druck von sich zu nehmen, dann können wir uns für die Auseinandersetzungen, die noch auf uns zukommen, warm anziehen.

Ulli Fausten für die Redaktion der „Cuba Libre“

Wichtig - Wichtig

Bei Umzug: Neue Adresse ggfs. Bankverbindung in der Geschäftsstelle mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Impressum:

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-KUBA e. V., Zülpicher Straße 7, 50674 Köln
Tel.: 0221 / 24 05 120, Fax: 0221/606 00 80, E-MAIL: info@fgbrdkuba.de - www.fgbrdkuba.de
Konto: Bank für Gemeinwirtschaft Bonn, BLZ 380 101 11, Kto.-Nr.: 120 299 990 0
Spendenkonto: Postgiro Köln, BLZ 370 100 50, Kto.-Nr.: 30 79 84 - 507
Redaktion: Uli Fausten, Oliver Hübner, Peter Nowak, Bernhard Ostermeier, Marianne Schweinesbein, Manfred Sill. **V.i.S.d.P.:** Marianne Schweinesbein
Druck: CITY-DRUCK, Eberhardshofstr. 17, 90429 Nürnberg.
Titelfoto: Jens Klinker. **MacPublishing:** Plärer Technik, Singerstr. 26, 90443 Nürnberg.
CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr. Jahresabo: Inland: 10,50 €; Ausland: 16,00 €;
Einzelheft: 3,10 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
ISBN: 0178-2460

inhalt

titel: verteidigung ihrer souveränität:
cuba - venezuela

| | |
|---|----|
| Venezuela und die dt. Linke | 3 |
| Wir unterstützen Chavez | 5 |
| Euro Fario, Chefred. Tribuna Publica, Interview | 6 |
| Zwischen Happening und Hilton..... | 7 |
| 24 Std. im Land der unbegrenzten Möglichkeiten | 8 |
| Fortsetzung folgt? Kuba in Bushs Visier | 8 |
| Die Verantwortung der Intellektuellen | 10 |
| Antwort auf Saramago | 14 |
| Nachricht aus Havanna | 15 |
| Aufschrei der Intellektuellen | 15 |
| Aufruf an das Gewissen der Welt..... | 17 |
| In der Haut eines Anderen | 18 |
| Erklärung der FG BRD-Cuba | 19 |
| Deutsche Welle und Meinungsfreiheit | 20 |
| Same procedure as last year, Miss Sophie? | 25 |
| Showdown an der Botschaft, 20. Mai 03..... | 27 |

o-ton

| | |
|---|----|
| Fidel Castro, Rede zum 1.Mai in Havanna | 21 |
|---|----|

aktuell: miami 5

| | |
|---|----|
| Neues von den Miami 5 | 28 |
| Wer tatsächlich gegen Gewalt ... Mumia A. Jamal | 29 |
| Fünf Cubaner als politische Gefangene ... Folge 3 | 29 |
| Briefe aus den US-Kerkern | 31 |
| Antonio Guerrero | 32 |
| Ramón Labanino | 33 |

Solidarität

| | |
|--|----|
| 10 Jahre Netzwerk Cuba | 34 |
| Medikamente für das Krankenhaus in Baracoa | 37 |
| Spendenbarometer | 37 |

| | |
|------------------------|----|
| leserInnenbriefe | 38 |
|------------------------|----|

info

| | |
|--|----|
| Kuba heute - Politik, Wirtschaft, Kultur - Rezension.. | 39 |
| In der Geschäftsstelle erhältliche Materialien | 40 |

| | |
|--------------------------------------|----|
| 100 fragen und antworten zu cuba.... | 41 |
|--------------------------------------|----|

| | |
|----------------|----|
| cuba kurz..... | 43 |
|----------------|----|

thema: verteidigung ihrer souveränität: Cuba – Venezuela

Venezuela und die deutsche Linke

Ein internationales Solidaritätstreffen mit der venezolanischen Revolution ging Mitte April in Caracas über die Bühne. Doch an der deutschen Linken ging das Ereignis ziemlich unbeachtet vorüber. Es ist verständlich, dass es keinen Massenansturm auf die Flugzeuge nach Caracas gab. Dazu fehlt schließlich den meisten das Geld und die Zeit. Doch in den Medien hätte das Treffen schon mehr Beachtung finden können. Schließlich war es kein regionales Ereignis, sondern hatte gerade in der lateinamerikanischen Linken große Bedeutung. Doch was las man in den hiesigen Medien um diese Zeit über Venezuela?

In der Taz wurde auf einer ganzen Seite eine Klatschgeschichte über eine ehemalige Freundin von Chavez ausgebreitet, die zur rechten Opposition gewechselt ist und ihren Ex-Freund als verrückt klassifiziert.

Lediglich in der jungen Welt und im Neuen Deutschland wurde dem Solidaritätstreffen ausführlich Platz eingeräumt. Ansonsten war es auch in den linken Medien kein Thema. Wenn man sieht, dass das linke Internetnetzwerk Indymedia auf seiner Startseite den Beitrag einer deutschen Touristin veröffentlichte, die den kurzfristigen Sturz von Chavez bejubelte und seine von der armen Bevölkerungsmehrheit erzwungene Wiedereinsetzung in sein Amt mit allen



Demonstration

Attributen des Schreckens beschreibt, dann reibt sich der Leser, die Leserin schon die Augen. Wäre etwa vor 30 Jahren auch ein Jubelartikel über den Pinochet-Putsch in Chile unter dem Deckmantel des Pluralismus veröffentlicht worden, frage ich mich.

Schließlich kann der Putschversuch im April 2002 in Caracas durchaus damit verglichen werden. Ein auf Arte ausgestrahlter Film unter dem Titel „Chavez - ein Staatsstreich von innen“, der von einem unabhängigen Filmteam in den Tagen des Putsches aufgenommen wurde, zeigt deutlich wie sich die Großbourgeoisie wohlgefällig in den neuen Machtpositionen einrichtete, während die Pro-

teste der armen Bevölkerungsschichten mit Tränengas, Gewehren und Knüppeln niedergeschlagen wurden. Anhänger der linken Regierung wurden verhaftet und misshandelt, die Medien wurden einer strengen Zensur unterworfen.

★ Besonders der Terror gegen die cubanische Botschaft erinnert an den Putsch in Chile. Wüste Drohungen wurden von rechten Demonstranten ausgestoßen, der Strom wurde abgestellt und die Botschaftsangehörigen wurden mit Todesdrohungen am Verlassen des Gebäudes gehindert.

Nur Eines unterschied sich fundamental von Chile 1973. Die Bevölkerung war so gut organisiert, dass sie mit massiven Protesten und der Hilfe einiger Chavez treu gebliebener Militärs aus den unteren Rängen den Rückzug der Putschisten und die Wiedereinsetzung von Chavez erzwang. In der Nacht, als Chavez im Triumphzug zurückkehrte, sang die mittlerweile auf eine Million angewachsene Menge in den Straßen die Hymne der Unidad Popular in Chile: ein vereintes Volk ist unbesiegbar.

Die Unterklassen von Caracas haben den Beweis angetreten. Doch die Gefahr eines neuen Putschversuchs ist nach wie vor vorhanden. Gerade jetzt, wo die Rechten in der Bevölkerung rapide an Einfluss verlieren. Wer sieht, mit welcher Hetze tagtäglich die rechten Medien gegen die Regierung und auch gegen Cuba agieren, dem ist klar: bei einem neuen Putsch-Versuch würde noch brutaler vorgegangen.

Das allein wäre ein Grund für eine weltweite Solidaritätsbewegung mit der bolivari-schen Revolution. Sicherlich, noch ist der bürgerliche Staat in Venezuela nicht zerschlagen und die Industrie ist auch nicht in den Händen der ArbeiterInnen. Aber es sind auf vielen Gebieten Beispiel gebende Sozialgesetze in die Wege geleitet, die das Leben gerade der ärmeren Teile der Bevölkerung verbessern werden.

Das Wichtigste aber ist: Unter Chavez wurde das Modell einer Demokratie eingeführt, die die Beteiligung von Volks- und Barrio-Organisationen in den Mittelpunkt stellt. Überall soll sich die Bevölkerung selber organisieren und in diesem Prozess ein neues Selbstbewusstsein erlangen. Diese Entwicklung könnte auf Dauer das Wichtigste sein, was die bolivari-sche Revolution hervorgebracht hat.

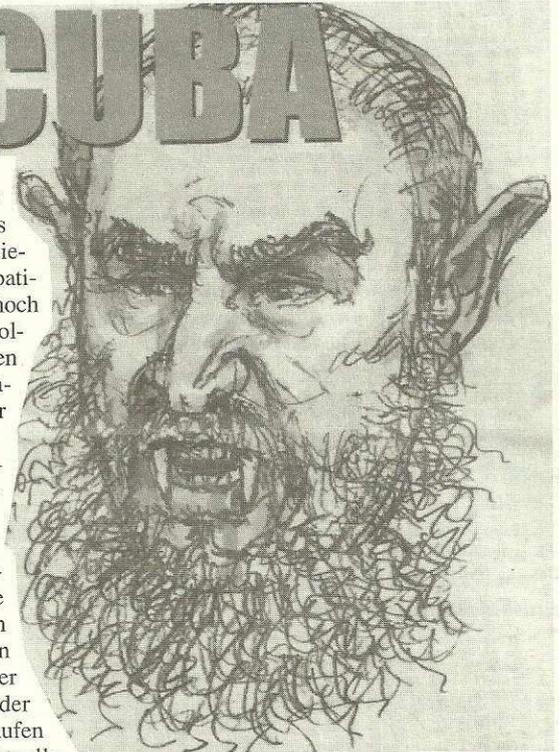
DRACUBA

Nur die deutsche Restlinke hat von alldem scheinbar nichts gemerkt. Mit einem Faible für Verlierer klammert man sich an die Zapatisten. Obwohl die mittlerweile nur noch einige autonome Gemeinden kontrollieren und es auch dem eloquenten Subcomandante Marcos die Sprache verschlagen hat, ist ein neuer Ersatz in Sicht.

Argentinische Künstler und Tauschringe werden auf einmal als die höchste Form der Emanzipation hingestellt. Enttäuschte Altlinke, wie Wolf-Dieter Vogel in der post-modernen Wochenzeitung Jungle World loben in den höchsten Tönen, wie diese Gruppen begriffen haben, dass die alte Linke mit ihrer Orientierung auf die Eroberung der Staatsmacht in eine Sackgasse gelaufen seien. Nur geht Vogel auf die aktuelle innenpolitische Situation in Argentinien erst gar nicht weiter ein. Sonst hätte er sich fragen müssen, ob eine einjährige Revolte so erfolgreich sein kann, die die Regenerierung des reaktionären Peronismus zugelassen hat.

Selbst die Kultautorin des kleinbürgerlichen Flügels der Globalisierungskritiker Naomi Klein (Bertelsmann) muss zugeben, dass das Lob der hiesigen Linken über die vielen besetzten Fabriken in Argentinien oft aus Unkenntnis der Lage beruht. Es ist eher die Not, welche die Beschäftigten zu diesem Schritt treibt und es ist vor allem eine enorme Selbstausbeutung dabei.

Die Arbeiter verhindern durch Lohnverzicht und Extraschichten einen Bankrott der Fabrik. Wenn sie sich wieder einigermaßen stabilisiert hat, lässt sie der Eigentümer mit Polizeigewalt räumen. Das ist in den letzten Wochen häufiger geschehen. Deshalb können Linke aus den Erfahrungen von Chiapas und der argentinischen Revolte eigentlich nur die Schlussfolgerung ziehen: an einer Eroberung der Staatsmacht führt nun leider kein Weg vorbei. Dann allerdings kann es nicht genug solcher avantgardistischen Experimente geben, wie sie in Argentinien jetzt vielleicht ein wenig voreilig bejubelt



Hass auf Fidel in der bürgerlichen Presse Venezuelas

werden. Dann können sie wirklich zur Emanzipation der Menschen beitragen und sind nicht einfach eine Form der Elendsverwaltung.

In Venezuela zumindest wird der schwierige Versuch gemacht. Es ist eine Gratwanderung, gerade in einer Zeit, wo weltweit die Konterrevolution marschiert. Doch gerade deshalb ist es um so notwendiger, dass eine internationale Solidaritätsbewegung die bolivari-sche Revolution kritisch begleitet und auch wenn nötig solidarisch verteidigt.

Peter Nowak

Der Verfasser steht für Initiativen für Informations- und Diskussionsveranstaltungen über die aktuelle Situation in Venezuela und die Chavez-Bewegung zur Verfügung. Der im Artikel erwähnte Film kann dort gezeigt werden. Bedingung ist lediglich die Erstattung der Fahrkosten. Interessierte können sich melden unter: 0179/205606 oder peter_nowak@web.de

Jens Klinker, aus Berlin stellte uns die Fotos aus Venezuela für das Titelbild, diesen und die folgenden Artikel zur Verfügung.



„Die Verfassung ist das Mittel mit dem wir das Projekt unseres Landes verteidigen. Venezuela!“



Chavez optimistisch

„Wir unterstützen Chavez weniger für das, was er macht, als für das, was er sagt!“

Aqua Salud, sauberes Wasser, heißt die Metrostation, die von vielen Menschen in der venezolanischen Hauptstadt Caracas bei Einbruch der Dunkelheit gemieden wird. Denn nur wenige Meter weiter beginnt das Barrio 23 de Enero. Von den wohlhabenden Schichten der venezolanischen Metropole ist das Stadtviertel wegen seiner kämpferischen Tradition zu Recht gefürchtet.

Schließlich wurden die in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts erbauten Wohnblocks nach dem Sturz des Diktators Marco Jimenez im Jahre 1959 von ärmeren Teilen der Bevölkerung einfach besetzt. Seitdem war das Viertel immer eine Hochburg der venezolanischen Linken. Sogar Guerillagruppen sollen dort eine Basis haben. Tatsächlich weht am Dach eines der Häuserblocks die Fahne einer kleineren, im Ausland kaum bekannten Guerillagruppe. 1989, als es in der Regierungszeit des sozialdemokratischen Präsidenten Perez zu spontanen Aufständen gegen Preiserhöhungen bei den Grundnahrungsmitteln kam, tobten um das Viertel die Kämpfe mehr als zwei Wochen.

Für die Hauptstadtpolizei ist das Barrio 23 de Enero noch immer der Hort der Subversion. Das zeigte sich erst am 11. April 2002, als die venezolanische Finanzwelt im Verein mit rechten Militärs gegen die linke Chavez-Regierung putschte. An diesem Tag erschoss die Polizei im Barrio den bekannten linken Aktivisten Alexis Gonzalez.

Im sandinistischen Nicaragua hatte er bei der Bildungskampagne mitgeholfen. Erst wenige Monate vor seinem gewaltsamen Tod war er mit seiner nicaraguanischen Frau nach Caracas zurück gekehrt, um sich an der Umwälzung als Basisaktivist zu beteiligen. Nach seinem Tod haben sich weder die städtischen Behörden noch die Regierungsvertreter um seine Witwe gekümmert. Es waren Mitglieder der Coordinadora Simon Bolivar, die für den Unterhalt der Hinterbliebenen sorgen.

Die linke Stadtteilinitiative wurde nach dem Aufstand von 1989, dem sogenannten Caracasso, von einer kleinen Gruppe von Leuten gegründet, die schon länger in der Kultur- und Stadtteilarbeit aktiv waren. Ihr erklärtes Ziel ist die Verbindung von revolutionärer Politik mit den Alltagsinteressen der Barriobewohner.

Ob es um die Reparatur eines nicht funktionierenden Aufzuges geht, um die Realisierung von ökologischen Projekten oder um die Durchführung von Sport- und Spielaktivitäten für die Kinder im Barrio. Die Stadtteilinitiative ist immer an vorderster Stelle involviert.

Dabei wird das politische Ziel hinter der Beschäftigung mit den Alltagssorgen vom Coordinadora-Aktivisten Juan Contreras gar nicht verschwiegen: „Das Einsetzen für die unmittelbaren Belange ist Teil der politischen Strategie. Es geht um Selbstorganisation und um die politische Bewusstwerdung der Menschen im Stadtteil.“ Regelmäßig werden Vollversammlungen im Veranstaltungshaus des Barrio einberufen. Durch persönliche Gespräche können aus Interessierten neue Mitglieder der Coordinadora Simon Bolivar werden. Bisher ist ihre Mitgliederzahl noch bescheiden. Doch Anerkennung und Respekt hat sie für ihre Arbeit im Barrio längst gefunden.

Dass Kiezarbeit und große Politik keine Widersprüche sein müssen, sieht der Besucher des Barrios 23 de Enero schon an den

Wänden. Befreiungskämpfe aus verschiedenen Teilen der Welt sind dort verewigt. Einen besonderen Stellenwert hat die Solidarität mit dem baskischen Befreiungskampf. Die drückte sich vor einigen Monaten auch praktisch aus. Aus Protest gegen die von der venezolanischen Regierung verfügte Ausweisung mehrerer baskischer Aktivisten, die jahrelang im Exil in Caracas gelebt hatten, traten Bewohner des Barrios in den Hungerstreik.

Allerdings erfolglos. Der Druck der spanischen Regierung war so stark, dass die Chavez-Regierung dem Auslieferungswunsch aus Madrid stattgegeben hat. Es ist nicht der einzige Fall, dass ein politischer Dissens zwischen der Chavez-Regierung und den politischen Aktivisten der Coordinadora Simon Bolivar deutlich wird. Dabei machen die Mitglieder der Stadtteilinitiative allerdings immer wieder deutlich, dass sie mit den Vorwürfen gegen einen angeblichen Diktator Chavez, wie sie auch in deutschen Medien zunehmend verbreitet werden, nichts anfangen können.

„Früher standen wir mit unserer Arbeit immer am Rande der Kriminalisierung. Seit



Bahnhof in Caracas



„Die Revolution trägt man nicht auf der Zunge um von ihr zu leben, sondern im Körper, in der Seele und im Blut um für sie zu kämpfen und zu sterben.“

Chavez an der Macht ist, wird unsere Arbeit toleriert und teilweise unterstützt“, meint ein Mitglied der Stadtteilinitiative.

Anders als Chavez, dem persönliche Integrität und Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Basisinitiativen zugestanden wird, kommen die meisten seiner Mitarbeiter nicht so gut weg. Ihnen wird administrative Politik im alten Stil und Ignoranz der Basisaktivitäten vorgeworfen. Doch auch der Präsident selbst bleibt von Kritik nicht verschont. Der Geschichtslehrer Carreras bringt diese auf

den Punkt: „Wir unterstützen Chavez weniger für das, was er macht, als für das, was er sagt“.

Bei aller Kritik machen die Coordinadora-AktivistInnen ihre Entschlossenheit deutlich, die Regierung Chavez gegen Angriffe von Rechts zu verteidigen.

Schließlich waren sie schon bei der Abwehr des rechten Putschversuchs im April 2002 an vorderster Front dabei. Doch wie man reagiert, wenn statt eines Militärschlags eine Abwahl des Präsidenten mittels eines in der Verfassung

verankerten Referendums erfolgt, ist unklar. „Dann machen wir alle Massenselbstmord, weil wir nicht genug zur Unterstützung getan haben“, lautet eine im ernsten Ton vorgetragene Erklärung eines älteren Mannes. Doch wahrscheinlich wird die Coordinadora Bolívar mit ihrer Basisarbeit weitermachen, wie seit 1989. Nur würde diese Arbeit dann wieder unter viel erschwerteren Bedingungen und dem ständigen Repressionsdruck erfolgen, so wie in den Jahren vor der Präsidentschaft von Chavez. *Peter Nowak*



Anti-Chavez-Protest

„Zur Zeit geht es um die Verteidigung der Bolivari-schen Revolution!“

Euro Fario ist Chefredakteur der venezolanischen KP-Zeitung *Tribuna Publica* und Mitglied im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Venezuelas. Er lebte von 1961 bis 1964 in Leipzig und wurde dort als Autoschlosser ausgebildet.

1. Wie steht die Kommunistische Partei Venezuelas zur Regierung Chavez?

E.F.: Wir sind Teil der breiten Regierungskoalition, die die Chavez-Regierung unterstützt. Das Bündnis umfasst insgesamt 5 Parteien. Die größte Fraktion stellt die Partei des Präsidenten, die sich Bewegung für die fünfte Republik nennt.

Dort gibt es ansonsten die unterschiedlichsten Positionen von weit links bis ganz rechts. Die zweitstärkste Gruppierung ist die Partei „Patria para Todos“, die relativ stark in der venezolanischen ArbeiterInnenbewegung verankert ist. Zu dieser Partei haben wir KommunistInnen ein gutes Verhältnis. Dann gibt es noch eine Partei namens „Podemos“ - Bewegung für eine sozialistische Linke, die wir für opportunistisch halten und die Action Democratica, die sich von der venezolanischen Sozialdemokratie abgespalten hat.

2. Kann sich die KP in diesem Bündnis überhaupt eigenständig profilieren?

E.F.: Natürlich ist es oft nicht einfach, weil uns in der Koalition häufig antikommunistische und antimarxistische Vorurteile begegnen. Doch es ist gerade Präsident Chavez, der immer wieder betont, dass auch die KommunistInnen zu seiner Regierungskoalition gehören. Damit öffnet er uns immer wieder Türen und neutralisiert den Anti-Kommunismus der anderen Parteien.

Wir sind Teil der Koalition, weil wir denken, dass zur Zeit nicht die Einführung des Sozialismus, sondern die Verteidigung der Bolivari-schen Revolution in Venezuela auf der Tagesordnung steht. In diesem Ziel sind sich alle an der Koalition beteiligten Kräfte einig.

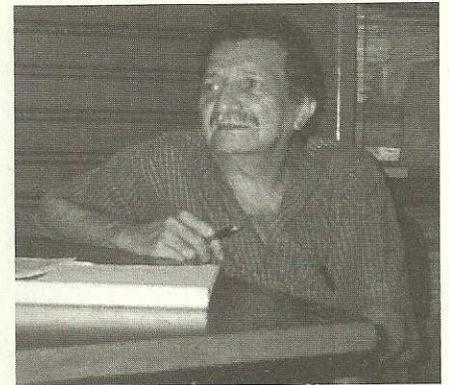
3. Kritiker meinen, dass die Bolivari-sche Revolution mehr eine Worthülse ist. Wie setzt sie sich in konkrete Politik um?

E.F.: Der Bezug auf Simon Bolívar hat in Venezuela das Thema der Souveränität des Landes, der Bodenreform und der sozialen Reformen wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Jahrzehntlang wurde Bolívar zwar an seinem Todestag in der Schule geehrt, aber er war eigentlich politisch tot.

Außerdem sind die Gegensätze zwischen der Venezolanischen Regierung und dem US-Imperialismus enorm und werden sich in der nächsten Zeit noch weiter verschärfen. Das wurde schon auf außen-politischem Gebiet deutlich.

4. Wie hat die KP Venezuelas die Erschütterungen nach dem Nieder-gang des nominal-sozialistischen Lagers 1989 verkräftet?

E.F.: Im Gegensatz zu vielen Kommunistischen Parteien in ande-ren lateinamerikanischen Ländern gab es nach 1989 keine Spaltungen und kaum Parteiaustritte. Natürlich gab es intensive Diskussionen, die bis heute noch nicht abgeschlossen sind. Doch wir hatten unsere Parteispaltung schon 1970.



Damals haben sich einige Intellektuelle von unserer Partei abgespalten und die Bewegung für den Sozialismus (MAS) gegründet. Die MAS hat sich in der Folge auch noch weiter gespalten. Ein Teil unterstützt heute die Chavez-Regierung, der andere Flügel kämpft mit den Rechten gegen die Regierung.

5. Hat die KP Venezuelas in ihrer Geschichte schon vorher eine Regierung unterstützt?

E.F.: Unsere Partei hat eine wechselvolle Geschichte. Sie wurde 1931 gegründet und war bis 1945 illegal. Danach hat sie kurzzeitig die damalige venezolanische Regierung gestützt. Wie alle kommunistischen Parteien Lateinamerikas unterstützte auch unsere Partei im Zuge der Anti-Hitler-Koalition die einheimischen Bourgeoisien. Das dauerte allerdings nur wenige Jahre.

Später waren wir wieder illegal und verlegten uns in den 60er Jah-

ren sogar für einige Jahre auf den Guerillakampf. Erst 1968 wurde die Partei wieder legalisiert. Doch erst seit dem Regierungsantritt von Chavez haben wir größere Möglichkeiten der Agitation und können mit der Bevölkerung organisieren.

6. Welche Rolle spielt die ArbeiterInnenbewegung heute in Venezuela?

E.F.: Leider ist die ArbeiterInnenbewegung zur Zeit sehr gespalten, weil sie teilweise kein Klassenbewusstsein hat. Das zeigte sich bei einem Streik in der Ölindustrie vor einigen Monaten. Neben dem Management nahm auch ein Teil der ArbeiterInnen an der Aktion gegen die Regierung teil. Doch mehr als die Hälfte von ihnen verteidigte die Regierung und widersetzte sich dem politischen Streik.

Interview: Peter Nowak

Zwischen Happening und Hilton

Das Solidaritätstreffen in Caracas zog tausende junge Linke aus Lateinamerika an



Kongress in Caracas

Wer in den Tagen vom 9. bis 11. April dieses Jahres in der venezolanischen Hauptstadt Caracas ein Taxi zum Hilton-Hotel bestellte, musste nicht besonders vermögend sein. Im Gegenteil: In diesen Tagen stand das noble Hotel im Mittelpunkt von Solidaritätstreffen aus vielen Ländern der Welt. Sie haben sich vom 9. bis 11. April zum Internationalen Solidaritätstreffen mit der bolivianischen Revolution in Venezuela getroffen. Das Bündnis der einladenden Gruppen reicht von zahlreichen lateinamerikanischen Basisinitiativen bis zu Attac-Venezuela.

Das Datum des Treffens war nicht zufällig gewählt. Genau vor einem Jahr, am 11. April 2002, putschten rechte Militärs gegen die Chavez-Regierung. Doch schon nach kurzer Zeit war die Regierung wieder im Amt. Die Menschen in den Armenvierteln sind in die Innenstadt von Caracas gezogen und haben die Wiedereinsetzung der Chavez-Regierung erzwungen.

Spätestens mit diesem Tag geriet Venezuela auch ins Blickfeld der weltweiten Linken. Trotzdem kam die überwiegende Mehrheit der Linken auf dem Solidaritätstreffen aus Lateinamerika. Schwerpunktmäßig ging es in den zahlreichen Arbeitsgruppen um Aspekte der venezolanischen Innenpolitik unter Chavez. Über die Rolle der Erdölindustrie im Prozess der Umgestaltung, die indigenen Bewegungen und die Gewerkschaften

wurde gesprochen. Allerdings traten mit dem pakistanischen Marxisten Tariq Ali, Robin Blackburn aus Großbritannien, dem Begründer der Zeitung Le Monde Diplomatique Ignacio Ramonet aus Frankreich sowie James Petras aus den USA bekannte Globalisierungskritiker in Caracas auf.

Auch viele lateinamerikanische Linke richten ihren Blick nach Venezuela. So war Hebe de Bonafini von der argentinischen Menschenrechtsgruppe Madres de Plaza de Mayo ebenso vertreten wie der Vorsitzende der nicaraguanischen Sandinisten Daniel Ortega. Noch immer hat er zahlreiche Anhänger. Der Applaus im Publikum schwoll an, als sein Name fiel.

Auch Evo Morales brachte den Saal zum Toben. Der ehemalige Bauerngewerkschafter und Präsidentschaftskandidat der Linken in Bolivien geißelte das neoliberale Diktat der USA, von dem die Länder in Lateinamerika besonders betroffen sind. Er sprach sich für die Kombination von sozialer Bewegung und Wahlkämpfen aus. Außerdem betonte Morales, dass es nicht nur auf die richtige Ideologie sondern auf eine starke Bewegung ankomme. Damit sprach er den zahlreichen jungen Leuten auf dem Treffen sicher aus den Herzen.

Junge Hip-Hopper, Punks und Reggaeafans fühlten sich im mondänen Ambiente des Hilton-Hotels teilweise deplaziert. Aber ihre Begeisterung für die Linken aus den unterschiedlichen Ländern war echt.

Aber auch aus Kreisen der Solidaritätstreffen, gab es Kritik an der Auswahl der Räumlichkeiten. Die Basisbewegungen aus den ärmeren Stadtteilen könnten sich ausgegrenzt fühlen, weil die soziale Kluft zu deutlich ist, lautete die Kritik. Es gab allerdings auch Stimmen, die die Auswahl des Konferenzortes mit dem Argument verteidigten, dass dort eine bessere Infrastruktur für

Simultanübersetzungen vorhanden sei. Doch die Veranstaltungen um das Solidaritätstreffen erstreckten sich längst nicht nur auf das Hilton.

In einem Park in der Nähe kam der subkulturelle Teil der Bewegung auf seine Kosten. In einer Zeltstadt übernachteten vor allem Jugendliche. Musikbands spielten, Filme wurden gezeigt und zahlreiche linke Initiativen nutzten die Gelegenheit, um mittels Informationsstand ihre Arbeit bekannt zu machen.

Das Solidaritätstreffen wurde am Sonntag mit einer großen Fiesta beendet, auf der auch bekannte Bands wie Manu Chou auftraten. Höhepunkt war eine mehrstündige Rede von Hugo Chavez. Immer wieder unterbrochen vom stürmischen Applaus seiner Anhänger, rief der Präsident dazu auf, Venezuela zum Modell eines Landes zu machen, dass sich nicht dem neoliberalen Diktat beugt.

Ausdrücklich stellte sich der Präsident in eine Linie mit lateinamerikanischen Linken von Simon Bolivar über Fidel Castro bis zu Salvador Allende. In den nächsten Monaten sollen kontinentale Treffen von Indigenaorganisationen und ein Welttreffen revolutionärer Jugendgruppen in Venezuela stattfinden.

Peter Nowak



Subkultur im Park

Abschiebung beim Transit in Miami für Cuba Libre Redakteur

24 Stunden im Land der unbegrenzten Möglichkeiten Journalisten von US-Behörde festgehalten und verschleppt

★ Um Informationsveranstaltungen zu dem vor einem Jahr niedergeschlagenen Putsch gegen die linksbürgerliche Chavez-Regierung in Caracas/Venezuela zu besuchen und darüber zu berichten, wollten wir (2 Journalisten aus Berlin/Deutschland) am Montag, den 07. April 2003, von Berlin nach Caracas fliegen. Da der Flug Berlin-Mailand ausgefallen war, wurde uns die Alternativroute Berlin-London-Miami-Caracas von der Fluggesellschaft zur Verfügung gestellt. Bis zur Ankunft in Miami gab es keinerlei Probleme.

In Miami wurden alle Reisenden wenige Meter nach dem Ausstieg aus dem Flugzeug einer Passkontrolle unterzogen. Als wir kontrolliert wurden, fiel dem Polizisten auf, dass in einem der beiden Reisepässe ein Irakvisum vermerkt war. Daraufhin wurden wir zum Einwanderungsbüro gebracht. Wir verwiesen auf unsere journalistische Tätigkeit und darauf, dass wir gar nicht in die USA einreisen wollten, sondern die USA nur als Transit zur Weiterreise nach Caracas nutzen wollten. Dennoch wurden wir wie Kriminelle erkennungsdienstlich behandelt (mehrere Fotos, umfangreiche Fingerabdrücke), ca. 8 Stunden verhört u.a. zum Irak, zur RAF, zu politischen Dingen (z.B. Verhältnis zu den USA und Aktivitäten) und es wurden umfangreiche Akten über uns angelegt.

Die Polizei behauptete, dass sie von einem von uns Informationen über linke Aktivitäten besitzen würde. Hierbei stellt sich die Frage, wie die Amtshilfe zwischen deutschen und amerikanischen Behörden verlaufen ist. Der Kontakt zu einem Anwalt, ein Dolmetscher sowie eine Rechtsbelehrung wurden uns verweigert, ein Telefonat mit dem deutschen Konsulat wurde bewusst erst zu späterer Stunde zugelassen, so dass dort ein Kontakt ebenfalls nicht möglich war. Das Verhör fand zwar ohne direkte Folter statt, jedoch wurde bei mangelnder Kooperation mit weiteren Konsequenzen bis hin zu Gefängnisstrafen gedroht.

Da sich der Einwanderungsbereich auf neutralem Territorium befindet, handelt es sich um einen rechtsfreien Raum (zumindest für Einreisende), was die US-Behörden auch geschickt ausnutzten. Die letzten 16 Stunden (von 24 Uhr bis 16 Uhr) wurden wir zusammen mit Flüchtlingen aus Lateinamerika in einer grell beleuchteten, fensterlosen Abschiebezelle ohne Betten eingesperrt. Zu Essen gab es nur kalorienreiche und ungesunde Plastiknahrung.

In einem Telefongespräch mit dem deutschen Konsulat wurde uns mitgeteilt, dass die US-Behörden machen was sie wollen, und dass sie „ein anderes Rechtsverständnis als wir in Deutschland“ hätten. Anschließend wurden wir zurück nach London deportiert. Erst in London wurden uns abgenommene Dokumente zurückgegeben und einem von uns wurde eine fünfjährige Einreisebeschränkung ausgehändigt, beide bekamen einen handschriftlichen Vermerk ohne Stempel und Unterschrift in den Reisepass eingetragen. Unter anderem wurden uns die Rückflug- sowie einige Hinflugtickets gestohlen. Ebenfalls fehlte bei einem von uns das Verhörprotokoll.

Fazit: Der Vorfall macht deutlich, dass das US-Herrschaftssystem der Feind aller freien Menschen weltweit, einschließlich der progressiven Menschen in den USA, ist. Während die US-Soldaten mit Panzern und Raketen in den Irak eingefallen sind, wird eine legale Irak-Delegationsreise in Miami als ein Verbrechen behandelt. Als wir in der Abschiebezelle saßen, sahen wir im Fernsehen, dass zwei unabhängige Journalisten im Irak durch US-Militärs umgekommen sind und zahlreiche weitere verletzt wurden. Der Krieg im Irak und der Angriff auf die Presse- und Informationsfreiheit in Miami sind zwei Seiten der gleichen Medaille. Meinungen, die kritisch zu der Politik der USA oder anderer Staaten sind, sind nicht erwünscht.

No border, no nation - fight deportation!

Kontakt: jens.berlin@gmx.net und peter_nowak@web.de

Fortsetzung folgt? Kuba in Bushs Visier

In einem Hinterhof wird ein Mensch von einer Horde schwer bewaffneter Männer bedrängt. Einer tritt und würgt ihn. Seine Krawatte verrutscht. Die Nachbarn, die zuschauen und auch die Presse anderntags werfen aber nur dem Menschen vor, seine Krawatte sitze schief.“ Eine ähnliche Metapher wurde vor zwei Jahren vom Hauptreferenten eines internationalen Kuba-Kongresses gezeichnet. Er meinte damit die extrem einseitige Sichtweise der bürgerlichen Staaten und die verzerrte Berichterstattung der Medien über Demokratie und Menschenrechte in Kuba.

Dieses Bild trifft die jüngsten Entwicklungen innerhalb Kubas in exemplarischer Weise. Akuter Anlass für die jüngste Berichterstattung waren die im März vorgenommenen Verhaftungen und die anschließenden Verurteilungen von 75 Bürgern in Kuba. Die von den US-dominierten Nachrichtenagenturen darüber weltweit verbreitete Desinformation kolportierte das Klischee, der ergraute Castro habe als kommunistischer Diktator und im Schatten des Irakkriegs die Opposition eingesperrt. - Somit wurde über die schiefe Krawatte hergezogen, nicht aber über die Gangster im Dunkeln. Oder um Brecht in seiner unübertroffenen Klarheit zu zitieren: „Über die Gewalt: Der reißende Strom / wird gewalttätig genannt / Aber das Flussbett, / das ihn einengt, / nennt keiner gewalttätig.“

Zu einem angemessenen Gesamtbild über Kubas heutige Lage gehören allerdings nicht Klischees, sondern vier Faktorenkomplexe: Defizite des kubanischen Gesellschaftssystems; Wegfall des RGW und damit 85% der Außenmärkte; Kubas in einer Dritte Welt-Position in der globalen Wirtschafts- und Machtstruktur; die seit 1959 feindselige US-Politik (Invasion in Schweinebucht, Drohung mit Atomkrieg, unzählige Sabotage- und Terroraktionen und Attentatsversuche, Isolation und Destabilisierung in allen Bereichen).

Der letztgenannte Komplex hat seit Amtsantritt von US-Präsident Bush und seiner von Neokonservativen und Falken (PNAC etc.) dominierten Administration besonderes Gewicht erhalten. Unilaterale und aggressi-

ve Politikmuster haben die Oberhand - auch gegenüber Kuba. Und das von Exilkubanern dominierte Florida spielte bei seiner Ernennung zum Präsidenten eine besondere (unlöbliche) Rolle. Zu Bushs Unilateralismus gehören extreme Versionen der notorischen Selbstherrlichkeit der USA (Sendungsbewusstsein), die sich in Ignoranz gegenüber Völkerrecht und UN, in „Arroganz der Macht“ (US-Senator Fulbright 1965, kürzlich von Senator Byrd angesichts Bushs Irak-Aggressionen aufgegriffen) und in „Torheit der Regierenden“ (Barbara Tuchman) artikuliert. Geltung hat nun die nach dem 11.9. postulierte Nationale Sicherheitsstrategie - hierzu gehören auch die postmoderne Variante des „Blitzkrieges“ als neue militärische Doktrin („Revolution in Mili-

tary Affairs“) und sicherlich eine entsprechende Überarbeitung der militärischen „Contingency Plans“ gegen Kuba.

Die Verschlechterung der bilateralen Beziehungen durch Bush hängt konkret mit der Ernennung reaktionärer Exilkubaner in Regierungsämter zusammen. Beispiel ist die am Kongress vorbei vorgenommene Einsetzung von Otto Reich als Chef der US-Lateinamerikapolitik. Er war aufgrund seiner Verwicklungen in US-Interventionen in Lateinamerika unter Reagan (inkl. Iran-Contra-Skandal) höchst umstritten. Bush schuf sogar eine „Cuba Dissidence Task Group“, um regierungsfeindliche Personen in Kuba zu unterstützen, und proklamierte in einer Rede im Mai 2002 eine „Initiative für ein neues Kuba“, während ein hochrangiger Außenamtsbeamter (John Bolton) Kuba vorwarf, Biowaffentechnologie herzustellen und an Terrorstaaten zu liefern.

Nun ist seit September 2002 der erfahrene rechtskonservative Militärexperte James Cason Chef der US-Interessenvertretung in Havanna. Schon vor Amtsantritt hatte er angekündigt, die Opposition in Kuba stärken und vereinen zu wollen. Und dies tat er, reiste über 6.200 Meilen in Kuba, traf sich mit zahlreichen kleinen Oppositionsgruppen (etwa 300 Bürger), verteilte „staatsfeindliche“ Materialien (Bücher, Broschüren etc.), verschenkte Radioapparate zum Empfang der kubafeindlichen US-Sender, gab erhebliche infrastrukturelle Unterstützung (PC, Internetzugang, Kopierer, Fotoapparate, Videorekorder etc.pp.) und führte sogar in seiner Residenz Treffen mit Oppositionellen durch. Ein weiterer eklatanter Verstoß gegen diplomatische und völkerrechtliche Grundsätze besteht darin, dass die Kubaner von den USA für ihre Tätigkeit reichlich bezahlt wurden - das gilt weltweit als Spionage und Söldnertum. Aufgrund des Helms-Burton-Gesetzes der USA stehen für derartige subversive Aktionen jährlich zig Millionen US\$ zur Verfügung, die an diverse NGOs verteilt und nach Kuba kanalisiert werden. Für diese Kollaboration mit einem erklärten, gefährlichen Feind der kubanischen Gesellschaft wurden die 75 Oppositionellen bzw. Söldner nach rechtsstaatlichen Grundsätzen und in öffentlichen Verfahren (jeweils ca. 100 Menschen anwesend) verurteilt.

Casons subversive Tätigkeit könnte auch zu den jüngsten bewaffneten Entführungen zweier Flugzeuge und der versuchten Entführung eines Schiffes nach Florida beigetragen haben. Aufgrund der Erfahrungen mit früheren Destabilisierungsaktionen der US-Geheimdienste gegen missliebige Regierungen in „ihrem Hinterhof“ erscheint diese Befürchtung höchst plausibel. Die drei Schiffsentführer wurden wegen der Schwere ihres Verbrechens zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Durch die vehemente Destabilisierung Kubas soll entweder die Aufkündigung der geringfügigen Beziehungen, oder aber eine offen aggressive, ggf. militärische Vorgehensweise durch die USA provoziert werden. Vermutlich wännen sich die Falken in



„Ihr Herren Imperialisten, wir haben absolut keine Angst vor euch.“
Bekanntester Slogan in Havanna

Foto: Fausten

Washington und Miami nach den militärischen „Erfolgen“ in Afghanistan und Irak omnipotent, denn von führenden Beamten gab es Äußerungen, dass „nun endlich Kuba dran sei“! Zwar ist dies wenig wahrscheinlich, doch z.B. in Beiträgen in einer US-Fachzeitschrift wurde auf Grundlage der Einschätzung, das Militär in Kuba habe neben der militärischen auch eine wirtschaftlich und gesellschaftlich große Bedeutung, unverhohlen die künftige Rolle des US-Militärs skizziert: „Wie auch immer das Mix der Verantwortlichkeiten und Teilziele zwischen den [US-] Ministerien und Behörden bei einer Kampagne zur Beeinflussung von Kubas Zukunft aussieht, die US-Armee wäre für seine Interaktionen mit dem kubanischen Militär genauso wichtig wie für seine Fähigkeit, das kubanische Militär unter Druck zu setzen.“ („Cuba's Transition“ in: Military Review, May-June 2001)

Außerdem trainieren exilkubanische Terroristen in Südflorida (Alpha 66, Comandos F-4 etc.) und werden von der Bush-Regierung geduldet bzw. unterstützt. Auch werden entführte Flugzeuge oder Schiffe von den US-Behörden (trotz internationaler Obligation) nur selten nach Kuba rückgeführt, die meist gewalttätigen Entführer werden nur selten verurteilt, geschweige denn nach Kuba überstellt. Einseitig werden unzählige bilaterale Abkommen gebrochen; z.B. ist seit 1997 geregelt, dass die USA jährlich 20.000 Visa ausstellen sollen, in diesem Jahr sind bislang lediglich 750 Visa ausgestellt worden! Zugleich werden die Kubaner mit dem einmaligen „Angebot“ gelockt, sie würden bei Betreten der USA als Immigranten anerkannt und die Staatsbürgerschaft erhalten (unter diesen Umständen wären z.B. Mexiko und Haiti menschenleer). Das US-Militär hält immer noch das Gebiet „Guantánamo“ auf Kuba besetzt, führt dort Militärübungen durch, und hat dort seit über einem Jahr sogar 650 des Terrorismus verdächtige Menschen (unter unmenschlichen Bedingungen) interniert. Über all dem schwebt die Wirtschaftsblockade, die trotz der zehn in der UN-Vollversammlung fast einstimmig beschlossenen Resolutionen zur Beendigung von den US-Administrationen ignoriert wird.

Was in den meisten Presseartikeln über die Verhaftungen ignoriert wird ist der Fakt, dass Kuba keinerlei Interesse an einer Verschlechterung der Lage hat und spätestens

seit dem Zusammenbruch des RGW an der Verbesserung der Beziehung zu anderen Staaten, insb. zu EU und auch den USA höchst interessiert ist. Hier können positive Schritte und Erfolge verzeichnet werden. Die EU hat ein Büro in Havanna eröffnet, die Bundesregierung plant dort ein Goethe-Institut, der EU-Außenminister Nielson lud Kuba zur Mitgliedschaft in das „Cotonou-Abkommen“ (früher Lomé-Abkommen) ein. In den USA wiederum regen sich in US-Kongress, Wirtschaft und Zivilgesellschaft starke Kräfte in Richtung eines schrittweisen Abbaus der aggressiven US-Politik gegen die Karibikinsel. So sind seit kurzem Handelsabkommen für US-Agrarprodukte mit mehreren US-Bundesstaaten in Kraft. Immer wieder aber scheitert eine Lockerung des US-Embargos an unzureichenden Mehrheiten im Kongress und der verbohrtten Haltung der Bush-Administration.

Mit den Provokationen beabsichtigt Bush eine reale Destabilisierung Kubas, eine Verschlechterung der Handlungsbedingungen, eine Zuspitzung der internen Widersprüche und Probleme (vgl. dazu Bunder in den Blättern 5/03). Diese Eskalation kam für Bush auch deshalb zum „richtigen“ Zeitpunkt, weil in Genf die UN-Menschenrechtskommission tagte und er wieder versuchte, Kuba rügen zu lassen. Und dies trotz der Tatsache, dass selbst konservative Kräfte - wohlgerichtet: rückblickend! - konstatieren, dass sich die Situation der Menschenrechte in Kuba im Laufe der letzten Jahre weiter verbessert habe, aber jetzt... Dass der Druck durch die USA gegen Kuba auf dem Feld der Menschenrechte ausgeübt wird, ist besonders pervers, denn gerade die Bush-Administration verübt mit Selbstverständlichkeit Verletzungen von Bürger- und Menschenrechten. So ist der Umgang der US-Sicherheitskräfte mit den Gefangenen und Verschleppten auf dem US-Stützpunkt in Guantánamo (auf Kuba!) von der UN-Flüchtlingskommissarin, vom IRK, von amnesty international und anderen Menschenrechtsgruppen kritisiert worden - ohne Reaktion der USA: 650 Menschen sind nach über einem Jahr immer noch ohne rechtlichen Beistand, ohne Zugang ihrer Angehörigen, ohne fairen Prozess, ja sogar ohne präzise Anklage unter menschenunwürdigen und rechtsverletzenden Umständen in Käfigen unter enormer Hitze festgehalten! Daher

begeht die US-Administration in „ihrem“ Militärstützpunkt seit 15 Monaten mehr und ungleich schrecklichere Menschenrechtsverletzungen, als in ganz Kuba seit der Revolution von 1959.

★ Zudem scheint das von Bush seit dem „11.9.“ in extenso für alle seine Völkerrechts- und Menschenrechtsversetzungen angeführte Recht auf „nationale Selbstverteidigung“ für Kuba nicht zu gelten. Und leider haben auch die bürgerlichen Medien hier trotz aller Meinungsfreiheit große Scheuklappen.

Schon jetzt lässt sich durch die von der Bush-Regierung betriebenen neuesten Aggressionen in Kuba einiger Schaden absehen:

- die betroffenen 78 Familien müssen die Verhaftungen (und die drei Exekutionen) verkraften und ihre Haltung zum Regime dürfte nicht positiver geworden sein;
- Sicherheitsvorkehrungen in Kuba werden erhöht und entsprechende Kosten entstehen,

da sie von Seiten Bushs mit Allem rechnen müssen;

- zugleich dürften daher womöglich Streichungen in ökonomischen, sozialen und ökologischen Bereichen vorgenommen werden;

- die politische Pluralisierung in der kubanischen Gesellschaft wird weiterhin beschränkt bleiben, Misstrauen und Angst auf allen Seiten dürften steigen;

- innerhalb der Solidaritätsbewegung gibt es wegen der Desinformation bei einigen Mitstreitern Unmut, Viele sind erschüttert und frustriert;

- liberale und unvoreingenommene Sympathisanten dürften mangels wirklicher Information über die Vorkommnisse abgeschreckt werden (die berühmtesten Beispiele sind wohl J. Saramago und C. Fuentes).

Fazit: gerade in einer Zeit gestiegener Bedrohung durch die Bush-Regierung werden durch die akuten subversiven Aktivitäten und die Desinformationskampagne der USA in Kuba Angst und Zwietracht gesät, wird

das hohe internationale Ansehen Kubas geschwächt. Die negativen Klischees über Kuba sind nach den US-Kriegen gegen Afghanistan und insbesondere Irak bedeutungsvoll, weil sie bei Erreichen einer bestimmten Intensität und Situation (z.B. große Ausreisewelle aus Kuba) den Vorwand für noch aggressivere oder gar militärische Angriffe bieten könnten.

Es ist an der Zeit, dass sich sowohl Bundesregierung, EU und UN, als auch jene Kreise, die sich wegen Menschenrechten in Kuba sorgen, vehement für eine umgehende Zivilisierung oder aber Verurteilung der US-Politik gegen Kuba einsetzen müssen, bevor Bush in der Karibik womöglich ein „neues (Blut-Öl)Fass“ aufmacht. Linke Kräfte jedenfalls haben diese dringende Aufgabe.

Autor: Dr. Edgar Göll, geb. 1957 in Wetzlar, Sozialwissenschaftler und Zukunftsforscher in Berlin, seit 1993 in der Kuba-Solidaritätsbewegung tätig.

Die Verantwortung der Intellektuellen: Cuba, die USA und die Menschenrechte

James Petras, 1. Mai 2003

Einmal mehr sind die Intellektuellen ins Zentrum einer Debatte eingetreten - diesmal zum Thema USA, Imperialismus und die Menschenrechte in Cuba.

„Wie wichtig ist die Rolle der Intellektuellen?“, fragte ich mich, als wir an einem sonnigen Samstagnachmittag (26. April 2003) am „Puerto del Sol“ in Madrid vorbeispazierten und die Anti-Castro-Slogans von ein paar hundert Demonstranten hörten, deren Echos auf der fast leeren Plaza widerhallten. Trotz einem Dutzend Artikel und Meinungsspalten aus der Hand wohlbekannter Intellektueller in Madriids führenden Zeitungen und Stunden von Fernseh- und Radiopropaganda sowie Gutheißungen durch die höchsten Gewerkschaftsbürokraten und Parteibosse tauchten nur 700 bis 800, zumeist cubanische Exilanten, auf, um Cuba zu attackieren. „Offensichtlich“, dachte ich, „haben die anticubanischen Intellektuellen wenig oder gar keine Macht, Massen zu bewegen, zumindest in Spanien.“ Aber die politische Impotenz der Anti-Castro-Schreiber bedeutet nicht, dass Intellektuelle generell keine wichtige Rolle spielten; auch bedeutet der Mangel an öffentlichem Publikum nicht, dass sie ohne Ressourcen wären, besonders dann, wenn sie auf Unterstützung durch die US-amerikanische Kriegs- und Propagandamaschine zählen können, die ihre Worte in der ganzen Welt verstärkt und

verbreitet. Um zu einer vernünftigen Argumentation hinsichtlich der wütenden Debatte unter Intellektuellen über das Thema Menschenrechte in Cuba und US-Imperialismus zu finden, ist es notwendig, einen Schritt zurück zu gehen und die Rolle der Intellektuellen, den Kontext und die wesentlichen Themen zu betrachten, die den Rahmen des USA-Cuba-Konfliktes bilden.

Die Rolle der Intellektuellen

Die Rolle der Intellektuellen besteht darin, Klarheit in die wesentlichen Themen zu bringen und in jeder historischen Phase die Bedrohungen für Frieden, soziale Gerechtigkeit, nationale Unabhängigkeit und Freiheit zu definieren sowie diejenigen zu identifizieren und zu unterstützen, die diese Prinzipien verteidigen. Intellektuelle haben eine Verantwortung, zu unterscheiden zwischen Defensivmaßnahmen, welche von Ländern und Völkern ergriffen werden, die sich einem imperialen Angriff ausgesetzt sehen, und offensiven Methoden imperialer Mächte, die auf Eroberung aus sind. Es ist der Gipfel der Heuchelei, einer Gleichmacherei von Gewalt und Repression erobertungslüsterner Staaten mit Drittweltländern unter militärischer und terroristischer Attacke das Wort zu reden. Verantwortungsbewusste Intellektuelle untersuchen kritisch den politischen Kontext und analysieren die Beziehungen zwischen imperialer Macht und bezahlten örtlichen Funktionären, die sie als „Dissidenten“ bezeichnen. (...) Engagierte Intellektuelle, die für sich in Anspruch nehmen, mit moralischer Autorität zu sprechen, insbesondere solche, die Wert darauf legen, als antiimpe-

rialistisch zu gelten, haben eine politische Verantwortung, die Macht, den Staat und die Manipulationen durch die Medien zu entmystifizieren, vor allem in Bezug auf imperiale Rhetorik über Menschenrechtsverletzungen in unabhängigen Ländern der Dritten Welt. Wir haben in der letzten Zeit zu viele selbsternannte „progressive“ westliche Intellektuelle erlebt, die entweder die US-Zerstörung Jugoslawiens, die ethnische Säuberung an über 250.000 Serben, Zigeunern und anderen im Kosovo unterstützten oder darüber Stillschweigen bewahrten, indem sie die US-Propaganda einer „humanitären Intervention“ bereitwillig schluckten. Alle Intellektuellen in den USA (Chomsky, Zinn, Wallerstein etc.) begrüßten den mit US-Mitteln finanzierten gewalttätigen fundamentalistischen Aufstand gegen die von den Sowjets unterstützte säkulare Regierung in Afghanistan unter der Prämisse, dass die Sowjetunion eine „Invasion“ in Afghanistan durchgeführt habe und dass die fundamentalistischen Fanatiker, die von überall her ins Land strömten, „Dissidenten“ seien, die um ihre „Selbstbestimmung“ kämpften - ein inzwischen zugegebener Propaganda-Coup des sich damit brüstenden ehemaligen Nationalen Sicherheitsberaters Zbig Bryzinski. Damals wie heute wedeln bekannte Intellektuelle mit ihren früheren Referenzen als „Kritiker“ der US-Außenpolitik, um ihrer uninformatierten Denunziation angeblicher moralischer Rechtsverletzungen auf Cuba Glaubwürdigkeit zu verleihen, wobei sie Cubas Inhaftierung bezahlter Handlanger des US State Departments und die Exekutierung dreier terroristischer Kidnapper mit

völkermordenden Kriegsverbrechen des US-Imperialismus gleichsetzen. Die solche moralische Gleichsetzung praktizieren, betrachten Cuba durch ein Mikroskop und die USA durch ein Teleskop - was ihnen eine gewisse Akzeptanz bei den liberalen Sektoren des Imperiums einträgt.

Moralische Imperative und cubanische Realitäten: Moral als Verlogenheit

Intellektuelle sind im Konflikt zwischen den USA und Cuba geteilt: Benedetti, Sastre, Petras, Sanchez-Vasquez, Pablo Gonzalez Casanova und eine Anzahl anderer verteidigen Cuba; Intellektuelle des rechten Flügels wie Vargas Llosa, Savater und Carlos Fuentes haben vorhersehbarerweise ihre üblichen bitteren Anklagen gegen Cuba veröffentlicht und eine kleine Armee von ansonsten progressiven Intellektuellen - Chomsky, Galeano, Saramago, Sontag, Zinn und Wallerstein - haben sich dem Chor angeschlossen, der Cuba verurteilt, wobei letztere auf ihre ehemals kritischen Positionen verweisen, um sich selbst vom rechten Flügel und den State-Department-Oppositionellen abzugrenzen. Es ist diese „progressive“ Gruppe, die in der wachsenden antiimperialistischen Bewegung den größten Schaden verursacht hat und speziell gegen sie richten sich diese kritischen Betrachtungen. Moralität basierend auf Propaganda ergibt eine tödliche Mischung - besonders dann, wenn die moralischen Urteile von namhaften linken Intellektuellen kommen und die Propaganda von der extrem rechten Bush-Administration herrührt. Viele der „progressiven“ Kritiker Cubas erkennen quasi im Vorbeigehen und in einer allgemeinen Weise an, dass sich die USA als ein feindseliger Aggressor gegenüber Cuba gezeigt haben, und sie gewähren Cuba „großzügig“ das Recht auf Selbstbestimmung, um dann eine Serie von substanzlosen Anklagen und Falschdarstellungen abzufeuern - bar eines jeglichen Kontextes, der dazu dienen könnte, die Sachverhalte zu klären und eine argumentative Basis zur Verfügung zu stellen für ... „moralische Imperative“. Am besten beginnen wir mit den grundlegendsten Fakten. Die linken Kritiker, die sich auf Verlautbarungen des US State Departments beziehen, klagen die cubanische Regierung der Repression gegen Individuen, Dissidenten, darunter Journalisten, Besitzer von privaten Bibliotheken, und Mitglieder von politischen Parteien, die versuchen, in gewaltfreien politischen Aktivitäten ihre demokratischen Rechte auszuüben, an. Was die „Progressiven“ nicht erkennen oder nicht zur Kenntnis nehmen wollen, ist, dass die Inhaftierten bezahlte Funktionäre der US-Regierung waren. Nach Angaben der „Agency of International Development“ (AID), der führenden US-Bundesbehörde, die Gelder und Kredite für Bestimmungen vergibt, die im Interesse der US-Außenpolitik liegen, wurden im Zuge von USAID's Cuba-Programm (das seit dem Helms-Burton-Gesetz von 1996 besteht) von 1997 an über 8,5 Millionen Dollar an cubanische Oppositionelle des Castro-Regimes gezahlt,

damit sie durch Veröffentlichungen, Treffen, Propaganda zum Sturz der cubanischen Regierung in Koordination mit einer Reihe von US-amerikanischen NGOs, Universitäten, Stiftungen und anderen Frontgruppen agieren konnten. (Profil des USAID Programms auf der AID Website.) Entgegen seiner normalen Praxis kanalisiert das USAID Programm keine Zahlungen an die cubanische Regierung, sondern direkt an seine „dissidentische“ Klientel in Cuba. Die Kriterien für Förderwürdigkeit sind klar umrissen: Die Empfänger von Zuwendungen müssen unmissverständlich gezeigt haben, dass sie für einen US-geleiteten „Regimewechsel“ in Richtung „freie Märkte“ und „Demokratie“ sind - zweifellos ähnlich der US-kolonialistischen Diktatur im Irak. Das Helms-Burton-Gesetz, das USAID Cuba-Programm und ihre bezahlten cubanischen Helfershelfer verurteilen, ebenso wie das US-amerikanische progressive Manifest, die Abwesenheit von Freiheit in Cuba, sein Einsperren unschuldiger Dissidenten und fordern einen demokratischen Regimewechsel in Cuba. Ein seltsames Zusammentreffen, das eine Analyse nötig macht. Cubanische Journali-



Solidaritätsplakat Tricontinental

sten, die von der AID Frontgruppe „Cuba Free Press“ 280.000 Dollar erhalten haben, sind keine Dissidenten, sondern bezahlte Funktionäre. Cubanische „Menschenrechtsgruppen“, die von dem CIA-Ableger „Freedom House“ 775.000 Dollar erhalten, sind keine Dissidenten - besonders dann nicht, wenn ihre Mission darin besteht, einen „Übergang“ (Umsturz) des cubanischen Regimes voranzutreiben.

Die Liste von Förder- und Stiftungsgeldern an cubanische „Dissidenten“ (Funktionäre) durch die US-Regierung im Interesse der US-Politik ist lang und detailliert und sie ist allen progressiven Moralkritikern zugänglich. Der Punkt ist, dass die inhaftierten Oppositionellen bezahlte Funktionäre der US-Regierung waren, bezahlt, um für die Ziele des Helms-Burton-Gesetzes in Übereinstimmung mit den Kriterien der USAID

und unter der Leitung des Chefs der US-Interessenvertretung in Havanna zu arbeiten. Zwischen dem 2. September 2002 und März 2003 hielt James Cason, der Leiter der US-Interessenvertretung, Dutzende von Treffen mit cubanischen „Dissidenten“ sowohl in seiner Wohnung, als auch in seinem Büro ab, wobei er sie instruierte, was sie schreiben und wie sie neue Anhänger rekrutieren sollten, während er selbst in aller Öffentlichkeit in undiplomatischster Weise gegen die cubanische Regierung polemisierte. Die cubanischen Funktionäre Washingtons wurden durch USAID mit elektronischen und anderen Kommunikationsgeräten ausgestattet, mit Büchern, weiterem Propagandamaterial und Geld, um über die US-Organisation „American Center for International Labor Solidarity“ US-orientierte Gewerkschaften zu gründen.

Dies sind keine wohlmeinenden „Dissidenten“, die sich nicht über ihren Geldgeber und ihre Rolle als US-Agenten im klaren sind, denn der USAID Report hält (unter der Rubrik mit dem Titel „The US Institutional Context“) fest: „Das Cuba-Programm speist sich aus einem ökonomischen Unterstützungsfond, der dazu dienen soll, wirtschaftliche und politische Interessen der US-Außenpolitik zu fördern durch Bereitstellung finanzieller Hilfe an Verbündete (sic) und Länder, die sich im Übergang zur Demokratie befinden.“ Kein Land der Welt toleriert eigene Bürger, die, von einer ausländischen Macht bezahlt, als „Dissidenten“ für deren imperiale Interessen arbeiten.

Das gilt besonders für die USA, wo es unter dem Titel 18, Sektion 951 des US Codes heißt: „Jeder, der sich bereiterklärt, innerhalb der Vereinigten Staaten unter der Leitung oder Kontrolle einer ausländischen Regierung oder eines ausländischen Regierungsvertreters tätig zu werden, wird strafrechtlich verfolgt und zu 10 Jahren Haft verurteilt.“ Außer natürlich, es handelt sich um einen bezahlten Agenten, der für die israelische Regierung arbeitet. Die „progressiven“ Intellektuellen der USA geben ihre Verpflichtungen als Analytiker und Kritiker auf und akzeptieren auf den ersten Augenschein hin die Charakterisierung der mit US-Geldern bezahlten Funktionäre als für die „Freiheit“ kämpfende Dissidenten durch das State Department.

Einige Verteidiger der US-Agenten-Dissidenten behaupten, dass die Funktionäre zu „skandalös hohen Haftstrafen“ verurteilt worden seien. Einmal mehr vermischt sich empirische Kurzsichtigkeit mit falschem Moralisieren. Cuba ist auf der Schwelle zum Krieg. Die Bush-Administration hat verkündet, dass Cuba auf der Liste militärischer Ziele sei, bedroht von Massenvernichtung und Krieg. Und, nur für den Fall, dass es unsere moralistischen Intellektuellen nicht wissen sollten: Was Bush, Rumsfeld und die kriegsgewinnlerischen Zionisten in der Regierung sagen - das führen sie auch durch! Der völlige Mangel an Seriosität in den moralischen Diktaten von Chomsky, Zinn,

Sontag und Wallerstein besteht in ihrer Verkennung der unmittelbaren und massiven Bedrohung durch einen US-Krieg mit Massenvernichtungswaffen, der bereits angekündigt ist. Dies ist vor allem schwerwiegend, wenn man bedenkt, dass viele von Cubas Kritikern in den USA leben



und wissen, wie schnell auf militärische Voraussagen völkermordende Aktionen folgen. Aber unsere Moralisten machen sich um den Kontext keine Gedanken, ebenso wenig wie um direkte oder nahe US-Drohungen gegen Cuba; sie ignorieren dies alles lieber, um dem State Department zu zeigen, dass sie nicht nur in Opposition zur US-Außenpolitik stehen, sondern auch zu jedem unabhängigen Land, System und Führer, bei denen sich eine Opposition zu den USA erkennen lässt. Mit anderen Worten, Mr. Ashcroft, wenn Sie die „Apologeten“ des cubanischen „Terrors“ sanktionieren, bedenken Sie, dass wir anders sind, denn auch wir verurteilen Cuba, auch wir verlangten einen Regimewechsel.

Die Kritiker Cubas ignorieren, dass die USA eine doppelte militärisch-politische Strategie verfolgen, um Cuba zu übernehmen, die bereits angewandt wird. Washington gibt terroristischen Luftpiraten Asyl und ermuntert damit Bemühungen, Cubas auf dem Tourismus basierende Wirtschaft zu destabilisieren; es arbeitet eng zusammen mit der terroristischen Cubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung, die bemüht ist, cubanische Führer zu ermorden.

Neue US-Militärbasen sind in der Dominikanischen Republik, in Columbien und El Salvador entstanden und es gibt ein ständig größer werdendes Konzentrationslager in Guantanamo - all dies, um eine Invasion zu vereinfachen. Das US-Embargo ist dabei, verschärft zu werden mit Unterstützung der Regimes von Berlusconi und Aznar in Italien und Spanien. Die aggressiven und unverhüllt politischen Aktivitäten James Casons von der Interessenvertretung zusammen mit seinen cubanischen Verbündeten, also den bezahlten Funktionären/„Dissidenten“, sind Teil der inneren Strategie, die Loyalität der Cubaner gegenüber dem Regime und der Revolution zu unterminieren. Die Verbindung zwischen beiden Taktiken und ihre strategische Konvergenz wird von unseren namhaften intellektuellen Kritikern ignoriert, die den Luxus vorziehen, moralische Imperative über Freiheit allerorten und für alle zu verbreiten, selbst dann, wenn ein psychotisches Washington Cuba ein Messer an die Kehle hält.

Nein, euch gebührt kein Dank, Chomsky, Sontag und Wallerstein. Cuba hat das Recht, seinen Aggressoren einen Tritt in die Eier zu versetzen und sie zum Zuckerrohrschneiden zu schicken, damit sie einmal auf redliche Weise ihren Lebensunterhalt verdienen.

Das Todesurteil gegen drei der Terroristen auf der Fähre ist hart, aber dies gilt auch für die Morddrohung gegen vierzig cubanische Passagiere, die in den Händen der Entführer dem Tod ins Auge blickten.

Wieder vergaßen unsere Moralisten, die Flugzeugentführungen zu erwähnen und die rechtzeitig entdeckten Komplote, weitere durchzuführen. Die Moralisten verstehen nicht, warum diese terroristischen Desperados nach illegalen Mitteln suchen, Cuba zu verlassen. Die Bush-Administration hat das Programm, an ausreisewillige cubanische Emigranten Visa zu vergeben, praktisch eliminiert. Die Erteilung von Visa ist von 9000 für die ersten vier Monate des Jahres 2002 auf 700 im Jahre 2003 zurückgegangen. Das ist eine sehr clevere Taktik, um zu terroristischen Aktionen in Cuba zu ermutigen und dann die harten Urteile anzuklagen, was den Chor der Jasager in der „Amen-Ecke“ des progressiven US-amerikanischen sowie des europäischen intellektuellen Establishments hervorruft. Ist es einfach Ignoranz, die diese moralischen Statements gegen Cuba bestimmt, oder steckt mehr dahinter - vielleicht moralische Erpressung, um ihre cubanischen Gegenüber zu zwingen, sich entweder gegen ihr Regime und ihre Leute zu wenden oder aber bei den namhaften Intellektuellen als isolierte und stigmatisierte „Castro-Apologeten“ in Ungnade zu fallen? Es gibt explizite Drohungen Saramagos, seine cubanischen Freunde aufzugeben und sich der Sache der von den USA bezahlten Funktionäre zuzuwenden; es gibt implizite Drohungen, Cuba nicht mehr zu besuchen und Konferenzen zu boykottieren. Ist es moralische Feigheit, den Knüttel für das Imperium zu erheben und auf Cuba einzuschlagen, wenn es sich mit der Drohung von Massenvernichtung konfrontiert sieht - um der Freiheit bezahlter Agenten willen, die in jedem Land der Welt strafrechtlich verfolgt würden?

Es ist in höchstem Maße unehrenhaft, die riesigen Errungenschaften der Revolution im Hinblick auf Beschäftigung, Erziehung, Gesundheit und Gleichheit gänzlich unter den Tisch zu kehren, ebenso die prinzipielle Opposition gegenüber imperialen Kriegen - als einziges Land, das diese erklärt hat - und ihre Fähigkeit, fast 50 Jahre lang Invasionen widerstanden zu haben. Dass dies für die US-Intellektuellen nichts zählt, ist ein Skandal!

Es ist eine Schande und ein Rückschritt auf der Suche nach Respekt, nachdem sie es „gewagt“ hatten, sich zusammen mit 30 Millionen anderen Menschen in der Welt gegen den US-Krieg auszusprechen. Dies ist nicht die Zeit, Dinge „auszubalancieren“ - dadurch, dass man Cuba verurteilt, dadurch, dass man nach einem Regimewechsel schreit, dadurch dass man die Sache der „marktorientierten“ cubanischen Funktionärsdissidenten unterstützt.

Erinnern wir uns, dass dieselben progressiven Intellektuellen „Dissidenten“ in Osteuropa und der Sowjetunion unterstützten, denen Soros und das US State Department die Banknoten bündelweise zusteckten. Die „Dissidenten“ lieferten das Land der russischen Mafia aus, die durchschnittliche Lebenserwartung fiel um fünf Jahre (Über 10 Millionen Russen starben vorzeitig nach der Plünderung des nationalen Gesundheits-

systems), während in Osteuropa „Dissidenten“ die Schiffswerften von Danzig schlossen, der NATO beitraten und Söldner für die US-Eroberung des Irak zur Verfügung stellten. Und nie gibt es bei diesen derzeitigen Unterstützern der cubanischen „Dissidenten“ irgendeine kritische Reflektion über die katastrophalen Folgen ihrer antikommunistischen Hetze oder über ihre Manifeste zugunsten der „Dissidenten“, die inzwischen zu Soldaten des US-Imperiums im Mittleren Osten und in Mitteleuropa geworden sind. Unsere US-Moralisten haben nie - ich betone: niemals - kritisch über ihr moralisches Versagen nachgedacht, nicht in der Vergangenheit und auch nicht in der Gegenwart, denn, sehen Sie, sie sind für „Freiheit überall“, auch dann, wenn die „falschen“ Leute an die Macht kommen und das „andere“ Imperium den Laden übernimmt und Millionen an heilbaren Krankheiten sterben und weiße Sklavenhalterringe sich ausbreiten.

Die Antwort ist immer dieselbe: „Das wollten wir nicht. Wir waren für eine unabhängige, freie und gerechte Gesellschaft. Es ist nur so, dass wir, als wir uns für Regimewechsel und Unterstützung von Dissidenten stark machten, niemals den Verdacht hatten, dass das Imperium „alles nehmen“ würde, dass es zur einzigen Supermacht werden und daran gehen würde, die Welt zu kolonialisieren.“ Die moralischen Intellektuellen müssen sich ihrer politischen Verantwortung für die Konsequenzen stellen. Sie dürfen sich nicht hinter abstrakten moralischen Plattitüden verstecken - weder hinsichtlich ihrer früheren Komplizenschaft beim Aufbau des Imperiums, noch in Bezug auf ihre gegenwärtigen skandalösen Ergüsse über Cuba. Sie können nicht behaupten, sie wüssten nichts von dem Wiederhall, den das, was sie sagen und tun, hervorruft. Sie können sich nicht dumm stellen angesichts all dessen, was wir gesehen, gelesen und gehört haben über US-amerikanische Kriegspläne gegen Cuba.

Die hauptsächliche Autorin und Promotoren der anticubanischen Deklaration in den Vereinigten Staaten (unterzeichnet von Chomsky, Zinn und Wallerstein) war Joanne Landy, eine selbsternannte „demokratische Sozialistin“ und lebenslange Verfechterin eines gewaltsamen Umsturzes der cubanischen Regierung in den letzten 40 Jahren. Sie ist derzeit Mitglied im „Council on Foreign Relations“ (CFR), einem der größeren Institute, die seit mehr als einem halben Jahrhundert die US-Regierung in imperialistischer Politik beraten. Landy unterstützte die US-Invasionen in Afghanistan und Jugoslawien, sie unterstützte, indem sie öffentlich zu unverdeckter Militärhilfe aufrief, die albanische Terrorgruppe UCK, die verantwortlich für den Mord an 2000 Serben und für die ethnische Säuberung an Hunderttausenden von Serben und anderen im Kosovo war. Es überrascht nicht, dass das Statement aus der Hand dieser chamäleonartigen Extremistin des rechten Flügels Cubas soziale Errungenschaften und seinen Widerstand gegen den Imperialismus mit keinem Wort erwähnt.

Der Vollständigkeit halber sollte festgehalten werden, dass sich Landy als heftige Gegnerin der sozialen Revolutionen in China, Vietnam und anderen Ländern erwies - bei ihrem Aufstieg in einflussreiche Positionen im CFR. Mit all ihrem vielgerühmten kritischen Verstand übersah die „progressiven“ Intellektuellen die unappetitliche Politik der Autorin, die diese anticubanische Tirade auf den Weg brachte.

Die heutige Rolle des Intellektuellen

Viele Kritiker Cubas sprechen von „Prinzipien“, als ob es nur ein einziges Set von Prinzipien gäbe, das auf alle Situationen anwendbar wäre, unabhängig davon, wer darin verwickelt ist und was die Konsequenzen sind. „Prinzipien“ wie „Freiheit“ auf Leute anzuwenden, die gerade dabei sind, in Komplizenschaft mit dem State Department den Sturz der cubanischen Regierung zu planen, würde Cuba zu einem weiteren Chile machen - wo Allende durch Pinochet gestürzt wurde - und die volksnahen Ziele der Revolution in ihr Gegenteil verkehren. Es scheint so, als ob progressive US-Intellektuelle immer ein Alibi fänden, um der Zustimmung zu einer Revolution aus dem Weg zu gehen. Für manche ist es das alte Lied „Stalinismus“, wenn der Staat eine tragende Rolle in der Ökonomie spielt. Oder wenn es sich um Massenmobilisierungen handelt, kleben sie das Etikett „plebiszitäre Diktatur“ darauf. Oder wenn Geheimdienste erfolgreich sind in der Verhinderung terroristischer Aktivitäten, so spricht man von „repressiven Polizeistaaten“. Weil sie in der am wenigsten politisierten Nation der Welt leben mit einem der servilsten und korruptesten Gewerkschaftsapparate der westlichen Hemisphäre, der buchstäblich keinerlei politischen Einfluss außerhalb einiger weniger Universitätsstädte hat, haben die Intellektuellen in den USA kein praktisches Wissen und keine praktische Erfahrung in der alltäglichen Bedrohung und Gewalt, die über revolutionären Regierungen und Aktivisten in Lateinamerika hängt. Ihre politischen Konzeptionen, jene Grenzpfähle, nach denen sie sich richten, wenn sie irgendeine politische Aktivität verdammen oder gutheißen, existieren nirgendwo außer in ihren Köpfen, in ihren kongenialen, progressiven, universitären Settings, wo sie alle Privilegien kapitalistischer Freiheit genießen und nichts von den Risiken mitbekommen, gegen die sich Revolutionäre in der Dritten Welt zu wappnen haben.

Ein bisschen mehr Bescheidenheit, liebe angesehene, kritische, Freiheit predigende Intellektuelle! Seht einmal tief in euch hinein und dann fragt euch, wie ihr es finden würdet, den Piratenakten terroristischer Organisationen aus Miami ausgesetzt zu sein. Fragt euch, ob es euch gefallen würde im Café eines großen Touristenhotels in Havanna zu sitzen, wenn gerade eine tödliche Bombe hochgeht - Grüße von Terroristen, die zur gleichen Zeit ein Bierchen mit Jeb, dem Bruder des Präsidenten, trinken. Stellt euch vor, in einem Land zu leben, das oben auf der Hitliste des gewalttätigsten imperialen Systems

seit Nazideutschland steht - dann wird eure moralische Sensibilität vielleicht so weit geweckt werden, dass ihr eure Verunglimpfungen cubanischer Sicherheitspolitik im Zaum haltet und eure moralischen Abstrafungen kontextualisiert. Ich möchte zum Schluss - für die kritischen Intellektuellen - einmal meine eigenen „moralischen Imperative“ aufstellen:

1. Die erste Pflicht europäischer/US-amerikanischer Intellektueller besteht darin, in Opposition gegenüber ihren eigenen imperialistischen Führern zu treten, die die Welt erobern wollen.

2. Die zweite Pflicht ist, die moralischen Proportionen zu klären im Kampf zwischen imperialen Militaristen und Volks- bzw. nationalem Widerstand und die heuchlerische Position zurückzuweisen, die den Massenterror des einen mit den berechtigten, wenn auch zuweilen exzessiven Sicherheitsmaßnahmen des anderen gleichsetzt.

3. Standards politischer und persönlicher Integrität festzulegen, die den Fakten und Themen gerecht werden, bevor man Moralurteile von sich gibt.

4. Der Versuchung zu widerstehen, ein „moralischer Held des Imperiums“ zu werden, indem man sich weigert, siegreiche Volksaufstände und revolutionäre Regime zu unterstützen, die nicht perfekt sind und denen es an all den Freiheiten mangelt, die impotente Intellektuelle haben, die ihrerseits keinerlei Bedrohung für die Macht darstellen und denen deshalb erlaubt wird, Treffen abzuhalten, zu diskutieren und zu kritisieren.

5. Es zurückzuweisen, sich als Richter, Staatsanwalt und Jury zugleich aufzuspielen und Progressive zu verdammen, die den Mut besitzen, Revolutionäre zu verteidigen. Am erschreckendsten ist Susan Sontags skurrile Attacke auf den kolumbianischen Nobelpreisträger Gabriel Garcia Marquez, dem sie mangelnde Integrität vorwirft und ein Apologet cubanischen Terrors (sic) zu sein. Sontag äußerte ihre beleidigenden Anklagen in Bogota, Kolumbien. Die kolumbianischen Todesschwadronen, die mit dem Regime und dem Militär zusammenarbeiten, ermorden mehr Gewerkschafter und Journalisten als irgendwo sonst auf der Welt, und um ihnen zum Opfer zu fallen, genügt es, sehr viel weniger zu sein als ein „Apologet“ des Castro-Regimes. Dieselbe Sontag war eine enthusiastische Unterstützerin der imperialistischen US-Invasion und Bombardierung Jugoslawiens, Apologetin des fundamentalistischen bosnischen Regimes und stumme Zeugin der Ermordung von und ethnischen Säuberungen an Serben und anderen im Kosovo. Das nenne ich moralische Integrität! Der edle Sinn moralischer Überlegenheit, den man unter den New Yorker Intellektuellen findet, gibt Sontag die Berechtigung, Marquez quasi zum Abschuss für die Todesschwadronen freizugeben und sich dabei noch so zu fühlen, als habe sie ein tolles moralisches Statement abgeliefert.

6. US-amerikanische und europäische Intellektuelle sollten angesichts ihrer eigenen politischen Hohlheit und der Inkonse-

quenz ihrer Positionen nicht den Fehler machen zu glauben, bei den engagierten Intellektuellen unter ihren lateinamerikanischen Gegenübern verhalte es sich genauso. Es gibt dort durchaus einen Spielraum für konstruktive Dialoge und Debatten, aber niemals für persönliche Angriffe, mit denen Individuen erniedrigt werden, die jeden Tag der Möglichkeit eines gewaltsamen Todes ins Auge blicken.

Es ist ein Leichtes für kritische Intellektuelle, in guten Zeiten, bei Festlichkeiten und als Eingeladene bei Konferenzen unter weniger bedrohlichen Umständen „Freunde Cubas“ zu sein. Es ist viel schwieriger, als „Freund Cubas“ zu gelten, wenn ein totalitäres Regime Drohungen gegen die heroische Insel ausstößt und ihre Verteidiger mit schweren Händen niederdrückt. Es ist in Zeiten wie diesen, Zeiten ständiger Kriege, Zeiten von Völkermord und militärischer Aggression, dass Cuba die Solidarität kritischer Intellektueller braucht, die es auch erhält aus vielen Teilen Europas und besonders aus Lateinamerika. Ist es nicht an der Zeit, dass wir in den Vereinigten Staaten mit unseren illustren und berühmten progressiven Intellektuellen, mit all unserer majestätischen moralischen Sensibilität erkennen, dass es da eine vitale, heldenhafte Revolution gibt, die kämpft, um sich gegen das Sendungsbewusstsein der USA zu verteidigen und dass wir bescheiden unsere selbstgefälligen Deklarationen beiseite lassen, diese Revolution unterstützen und uns der Million Cubaner anschließen, die den 1.Mai mit ihrem Führer Fidel Castro feiern?

Aus dem Englischen von UF

DEUTSCHSPRACHIG

Granma

INTERNACIONAL

- ... die Zeitung aus Cuba ✓
- ... Cuba aus erster Hand ✓
- ... gegen die anti-cubanische Meinungsmache ✓
- ... Infos aus Lateinamerika ✓
- ... jeden Monat neu ✓

Ein Muss für jede Cuba-Freundin und jeden Cuba-Freund!

Jah Ich will die Granma abonnieren und zwar:

- für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 €
- für 1/2 Jahr (6 Ausgaben) 8 €
- als Gruppenkontingent*

*(Rabattstaffel bitte beim Vertrieb erfragen)

Einsenden an: GNN-Verlag, Zülpicher Str. 7, 50674 Köln. Spendenkonto: NETZWERK CUBA e.V. Sparkasse Essen 2103 901, BLZ 360 501 05

Antwort auf Saramago

Übersetzungen aus dem Spanischen

Saramago, Galeano und Fidel Castro

(Heinz Dieterich Steffan, 19.4.03 - Ausschnitte)

... und dass Galeano sagte, Rosa Luxemburg hatte Recht, als sie gegenüber Lenin betonte „Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden“ ...

...Ob Rosa Luxemburg Recht hatte oder nicht, das ist eine lange Debatte. Aber, was debattiert werden muss, ist die Logik über die Freiheit des anderen....Um angesichts eines konkreten Problems zu handeln, ist eine sachliche Ethik erforderlich, das heißt, eine Ethik der Inhalte und kein formal-abstrakter Grundsatz....

... die Wahrheit ist konkret. Und wenn sie dadurch bekräftigt wird, dass die „Freiheit immer die Freiheit des Andersdenkenden“ ist, dann heißt das, dieser Grundsatz gilt auch für den anderen, der sich Hitler nennt oder Ariel Sharon oder George Bush und für deren subalternen Erfüllungsgehilfen....

... das ist das Wesentliche der Diskussion über die Erschießungen in Kuba.... Saramago ist im Reich der abstrakten Grundsätze verblieben, treu seinen absoluten Wahrheiten, ohne sich beeinflussen zu lassen von den Ungewissheiten, Widersprüchen und Tragödien des wirklichen Lebens....

... Die Position von Galeano ist ein fauler Kompromiss zwischen Diagnose der Realität und Therapie.... Wo er konkrete Antworten für das kubanische Problem geben müsste, flüchtet er in Allgemeinheiten und kombiniert sie mit utopischen Ansprüchen, die nichts mit den wahren Problemen zu tun haben.

...Wenn Saramago ein Kloster auf dem Hügel ist, so ist Galeano ein Luftschloß....

... Angesichts der bequemen Prinzipienreiterei von Saramago und der pathetischen subjektivistischen Position von Galeano gibt es eine dritte Position zu den

Erschießungen: man lehnt die Todesstrafe ab, ist jedoch solidarisch mit den heldenhaften Anstrengungen des kubanischen Projektes und fällt damit nicht wie „die Reife Frucht in den Schoß der Vereinigten Staaten“, so wie es schon die Initiatoren der Monroe-Doktrin vor 200 Jahren beabsichtigten....

... Die Zukunft Kubas liegt weder in der verfallenden Institutionalisierung der bürgerlichen Demokratie noch in der Kontrolle durch deren korrupten Eliten. Kubas Zukunft besteht in der Öffnung hin zu einer postkapitalistischen partizipativen Demokratie - und davon sprechen weder Galeano noch Saramago.

Wie Lenin sagen würde: „Ein Schritt vorwärts, zwei zurück.“

(Hervorhebungen durch Übersetzerin)

Kuba schmerzt

(Eduardo Galeano, April 03 - Ausschnitte)

Die Verhaftungen und Erschießungen in Kuba sind sehr gute Nachrichten für die Weltsupermacht, die verrückt danach ist, sich endlich diese widerspenstige Gräte vom Halse zu schaffen. Im Gegensatz dazu sind es schlechte Nachrichten, traurige Nachrichten, die vielen schmerzen, uns allen weh tun, die wir den Mut dieses kleinen Landes und seine Würde bewundern, die wir aber auch der Meinung sind, dass sich Freiheit und Gerechtigkeit nur zusammen entwickeln können oder gar nicht.....

... Die kubanische Revolution entstand, um anders zu sein....Doch auf dem harten Weg so vieler Jahre, hat die Revolution den Wind der Spontaneität und Frische verloren, von dem sie sich zu Beginn leiten ließ. Ich sage das mit Schmerz. Kuba tut weh.

.. Doch müssen diese wahren Revolutionen, von Unten und von Innen gemacht, wie es in der kubanische Revolution geschah,

schlechte Gewohnheiten des Gegners erlernen, den sie bekämpfen? Die Anwendung der Todesstrafe ist nicht zu rechtfertigen, egal wo sie angewandt wird....

.....Ich glaube an das heilige Recht der Selbstbestimmung der Völker, überall und zu jeder Zeit.das habe ich auch öffentlich gesagt, als dieses Recht im Namen des Sozialismus verletzt wurde - mit Applaus eine großen Teils der Linken - , wie dies z.B. passierte als 1968 die sowjetischen Panzer in Prag einmarschierten oder 1979 sowjetische Truppen in Afghanistan einfielen....

...In Kuba sind die Zeichen von Niedergang des Modells einer zentralisierten Macht sichtbar, die das revolutionäre Vermächtnis umwandelte in Folgsamkeit bei der Erfüllung der Anweisungen von Oben....

Die Kubaner selbst ..., ohne Einmischung von Außen, müssen die neuen demokratischen Räume öffnen und die Freiheiten erobern, die ihnen fehlen, innerhalb der Revolution, die sie gemacht haben, aus der Tiefe ihres Landes heraus, welches das solidarischste ist, das ich kenne.

Bis hier und nicht weiter

(José Saramago, in El País, 14. April 2003)

Bis hier und nicht weiter. Von jetzt ab wird Kuba seinen Weg weiter gehen, doch ohne mich. Eine andere Meinung zu haben, dass ist ein Recht, welches mit unsichtbarer Tinte in allen Erklärungen über Menschenrechte der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft geschrieben steht und geschrieben sein wird. Eine andere Meinung zu haben, ist eine unverleugbarer Akt, der sich im Bewusstsein vollzieht. Es kann sein, dass die Verfechtung einer anderen Meinung zum Verrat führt. Doch das muss immer mit unwiderlegbaren Beweisen nachgewiesen werden. Ich glaube nicht, dass man bei den vor kurzem stattgefundenen Prozess, in deren Folge die kubanischen Dissidenten mit unverhältnismäßig hohen Strafen verurteilt worden sind, gehandelt hat, ohne Platz für Zweifel zu lassen. Und wenn es Verschwörung war, ist es nicht zu verstehen, der Beauftragte der Interessenvertretung der USA in Havanna, die andere Seite der Konspiration, nicht schon außer Landes verwiesen wurde.

Jetzt kommen die Erschießungen. Die Entführungen eines Flugzeuges oder eines Schiffes, das sind hart zu bestrafende Verbrechen, in jedem Land der Welt. Doch die Entführer verurteilt man nicht mit der Todesstrafe, vor allem dann nicht, wenn es keine Opfer gab. Kuba hat keine heroische Schlacht gewonnen, in dem es diese drei Männer erschossen hat. Doch was Kuba verloren hat, das ist mein Vertrauen. Es hat meine Hoffnungen verletzt, meine Illusionen missbraucht. Bis hier und nicht weiter.

Praktische Solidarität mit Cuba

Wir suchen ständig Cuba-Reisende, die bereit sind, Briefe und Ersatzteile für Industriebetriebe und soziale Einrichtungen in Havanna im Handgepäck mitzunehmen. Voraussetzungen sind lediglich einige Sprachkenntnisse, etwas Zeit und Engagement. Aktuelle Projekte:

Tierklinik
Molkerei
T-Shirt-Fabrik
Kinderkrankenhaus



Solidaritätswerkstatt e. V. / Taller de la Solidaridad
Ludwigshöhstr. 42, 64285 Darmstadt
Fon/Fax: 0 61 51 - 64 0 66
E-Mail: taller@comlink.org

★ Nachricht aus Havanna für unsere Freunde in der Ferne

Brief der kubanischen Intellektuellen

In den letzten Tagen haben wir mit Überraschung und Schmerz gesehen, dass sich in verleumderischen Manifesten gegen Kuba bekannte Unterschriften der anti-kubanischen Propagandamaschinerie mit den Namen einiger Freunde vermischt haben. Zur gleichen Zeit wurden von wieder anderen, Kuba und den Kubanern ebenso vertrauten Leuten, Erklärungen herausgegeben von denen wir glauben, dass sie aus der Distanz, aufgrund von Desinformationen oder aus dem Trauma der gescheiterten sozialistischen Erfahrungen entstanden sind.

Leider finden diese Texte - auch wenn dies nicht die Absicht dieser Freunde war - in der großen Kampagne Verwendung die darauf abzielt uns zu isolieren und den Weg zu ebnen für eine militärische Invasion der Vereinigten Staaten gegen Kuba.

Unser kleines Land ist heute so bedroht wie nie zuvor durch die Supermacht, die dem ganzen Planeten eine faschistische Diktatur aufzwingen will. Um sich zu verteidigen war Kuba gezwungen, energische Maßnahmen zu ergreifen, die wir uns sicherlich nicht gewünscht haben. Man sollte uns nicht verurteilen, in dem man die Ereignisse aus seinem Kontext herausreißt.

Es ist beispielhaft, dass die einzige Demonstration der Welt zur Unterstützung des kürzlich statt gefundenen Völkermordes in Miami stattgefunden hat unter dem Motto „Jetzt Irak. Dann Kuba,“ gefolgt von eindeutigen Drohungen von Mitgliedern der faschistischen Spitze der Regierenden in den USA.

Es sind dies Augenblicke neuer Bewährungsproben für die kubanische Revolution und für die ganze Menschheit und es reicht nicht, Aggressionen erst dann zu verurteilen, wenn sie nicht zu übersehen oder bereits in vollem Gange sind.

Heute, am 19. April 2003, 42 Jahre nach der Niederlage der Söldnerinvasion in der Schweinebucht, wenden wir uns nicht an diejenige, für die Kuba ein Geschäft oder eine Besessenheit ist, sondern an Freunde, die aus einem guten Glauben heraus verwirrt sind und die uns so oft ihre Solidarität bewiesen haben.

Die Unterzeichner:

Alicia Alonso
Miguel Barnet
Leo Brouwer
Octavio Cortázar
Abelardo Estorino
Roberto Fabelo
Pablo Armando Fernández
Roberto Fernandez Retamar

Julio García Espinosa
Fina García Marruz
Harold Gramatges
Alfredo Guevara
Eusebio Leal
José Loyola
Carlos Martí
Nancy Morejón
Senel Paz

Amaury Pérez
Grazielle Pogolotti
César Portillo de la Luz
Omara Portuondo
Raquel Revuelta
Silvio Rodríguez
Humberto Solás
Marta Valdés
Chucho Valdés
Cintio Vitier

Aufschrei der Intellektuellen

Alles begann mit José Saramago. Als der portugiesische Nobelpreisträger für Literatur sein, „Bis hierhin bin ich mitgegangen. Von nun an muss Cuba seinen Weg ohne mich gehen“ in die Welt setzte, brachte er eine Lawine ins Rollen. Intellektuelle aus aller Welt sahen sich gezwungen, Position zu beziehen und es entstand eine leidenschaftliche Debatte, die wochenlang das Internet beherrschte und noch immer nicht zum Erliegen gekommen ist.

Der nächste, der sich sofort zu Wort meldete, war Eduardo Galeano, der Autor des berühmten Buches „Die offenen Adern Lateinamerikas“. Mit seinem Artikel „Cuba duele“ (Cuba tut weh) hat einer der angesehensten Schriftsteller Lateinamerikas viele Intellektuelle der Linken verwirrt. Dass er daraufhin plötzlich von der einzig verbliebenen Supermacht gefeiert wird, hat ihn sicherlich erschreckt. Dass im Eifer des Gefechts viele Kritiker zu Beleidigungen und Diffamierungen griffen, ist sicherlich zu bedauern. Galeanos unbestrittene Verdienste für die Befreiung Lateinamerikas kann auch ein Artikel, der niemals hätte geschrieben werden dürfen, nicht zunichte machen. Nichts desto trotz ist es unbegreiflich, warum ausgerechnet Galeano für die heftigste anticubanische Kampagne, die von den USA nach dem Irakkrieg dirigiert wird, mit seinem Rundumschlag von demokratischer Öffnung, Pressefreiheit und Mehrparteiensystem die Partitur liefert.

Auch Mario Benedetti, der bekannte

Schriftsteller aus Uruguay, wendet sich gegen die Todesstrafe, sieht aber nicht die Zeit für gekommen, Cuba die Unterstützung aufzukündigen. Er ist der Meinung, dass auch eine progressive Regierungen sich irren kann und das sei eben in diesem Fall geschehen, wobei er den Irrtum ausdrücklich auf die Todesurteile und nicht auf die Urteile in den „Dissidenten“ Prozessen bezieht. Dass die Regierungen, die die Invasion in Irak unterstützt haben und „sich jetzt entrüstet auf ihre demokratische Brust klopfen“, bezeichnet er als „widerliche Heuchelei“.

Als letzter der Großen Lateinamerikas meldet sich der kolumbianische Literaturnobelpreisträger Gabriel García Márquez zu Wort. Vielleicht hätte er es gar nicht getan. Aber als Susan Sontag, die, keiner weiß warum, der US-Linken zugerechnet wird, Sätze aus einem Interview, das Márquez ihr einmal gegeben hat, verfälscht wiedergibt und gegen Cuba verwendet, kann er nicht länger schweigen. Er warnt alle, dass „die vielen Erklärungen zur Situation in Cuba, auch

wenn sie ehrlich gemeint sind, genau das liefern können, das die Vereinigten Staaten brauchen, um eine Invasion in Cuba zu rechtfertigen“. Damit liefern sie das Bild, das die USA gern verbreiten würde: eine cubanische Revolution, die von den Künstlern und Intellektuellen der Welt verurteilt wird.

Der Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel appelliert an die Lateinamerikaner: „Es muss verhindert werden, dass die USA in Cuba einmarschieren, einem Land, das sich so brüderlich und solidarisch Lateinamerika gegenüber verhält.“

Die Debatte nimmt einen immer leidenschaftlicheren Verlauf. Inzwischen haben sich auch die cubanischen Intellektuellen von dem Schock und dem Unverständnis etwas erholt, die die Reaktion der „Freunde aus der Ferne“ bei ihnen hervorgerufen hatte.

Jesús Arboleya, Professor und Buchautor bringt dieses Gefühl der Fassungslosigkeit am beindruckendsten zu Papier. Er zählt alles auf, was Cuba durchgemacht hat, die Zeiten

ohne Strom, wenig zu essen, nur noch Fahrräder, die Auswirkungen der Blockade, des Helms-Burton-Gesetzes, die terroristischen Anschläge, die Bereitstellung von Millionensummen für die Opposition unter der Leitung der US-Diplomatie - alles das müsse sich Cuba gefallen lassen. „Es ist wie mit dem Gladiator in der Geschichte.“, meint Arboleya. „Sie werfen ihn

an Händen und Füßen gefesselt in die Arena und wenn er dann den Löwen beißt, rufen alle: 'Betrug'."

Homero Munoz meint, man könne mit einigen dieser Schwarz-Weiß Feststellungen durchaus einverstanden sein, die die Medien bis zum Umfallen wiederholen. Aber mitten im Krieg könne man dem Feind nicht noch mehr Waffen geben, als er ohnehin schon hat. „Und ich höre sie sagen: Die Waffen haben die Cubaner geliefert durch ihr Handeln. Und dann beeilen wir uns zu versichern, dass wir Lateinamerikaner solche Handlungen nicht unterstützen. Für wen sind diese Erklärungen? Für den Leser, für den Feind, für sie selbst?"

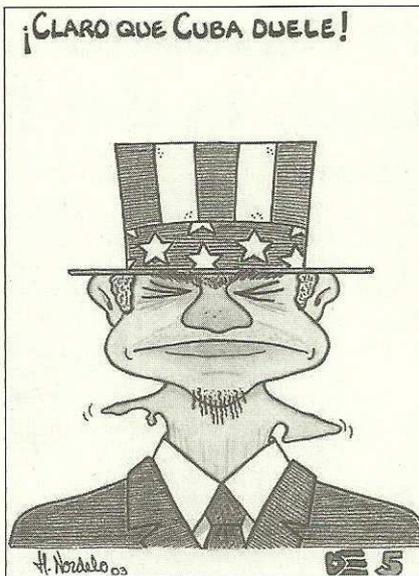
Wenn wir glauben, die Cubaner hätten den Gringos Waffen geliefert, gehen wir denn hin und liefern ihnen noch ein paar dazu?

Es gibt zwei Seiten, unsere und die des Imperiums. Ja, Kriege sind so. So hat sie uns Mr. Bush dargestellt. Auch mir gefallen die Grautöne besser, aber es gibt Augenblicke in der Geschichte, in denen das Grau die Dunkelheit nur verschlimmert."

Maria Poumier, französische Universitätsprofessorin, sieht die Reaktionen der Presse im Rahmen einer großen Kampagne. Sie zeigt dabei besonders die Rolle der in Frankreich beheimateten Organisation „Reporter ohne Grenzen“ auf. „Während in Cuba die Künstler und Intellektuellen wie nie zuvor die Möglichkeit haben, mit den Cubanern im Ausland in Dialog zu treten, lanciert „Reporter ohne Grenzen“ (RSF) eine durch enorme Geldmittel getragene Kampagne mit dem Thema „Cuba, das größte Gefängnis der Welt“. „RSF demaskiert sich heute als Propagandaorgan zur Vorbereitung der Invasion Cubas durch die USA und als Speerspitze der globalisierten Zensur in einer ihrer modernsten Ausführungen: Überfülle von Publikationen, die dieselben entstellten Informationen verbreiten, um so die Bereitschaft eines Widerstandes in der Bevölkerung zu lähmen.“

James Petras, der Soziologieprofessor aus den USA, stellt in einer Rede in Buenos Aires fest, dass jetzt die Zeit gekommen ist, Position zu beziehen. Linker Tourismus, Festivals, Feiern, Essen und Trinken, das sei etwas für die Freunde, die nur in guten Zeiten Freunde sind - jetzt gehe es um Leben und Tod, um Kampf und Kriege und Auseinandersetzungen. Er bedauert, dass Galeano, Saramago, Chomsky und andere, von denen man glaubte, sie seien Freunde der cubanischen Revolution, in dieser Situation dem Druck nicht standgehalten hätten.

Michael Leibowitz von der Abteilung Ökonomie der Simon Fraser Universität in Burnaby, B.C., Kanada gibt zu bedenken,



„Natürlich schmerzt Cuba!“

dass die Handlungsweise Cubas im Kontext des Krieges der USA gegen den Irak gesehen werden muss. Die Entscheidung der USA, ihren Plan trotz der Anti-Kriegs Demonstrationen historischen Ausmaßes weltweit durchzuziehen, habe deutlich gemacht, dass Demonstrationen im Augenblick einen Aggressor nicht von einer Aggression abhalten könnten, auch wenn sie möglicherweise auf lange Sicht gesehen Wirkung hätten. „Das heißt, dass immer wenn der Angriff eine Frage von aktuellen Strömungen ist und für den Angreifer keine hohen Kosten bedeutet, kein Land vor dieser Gefahr geschützt ist. Deswegen sprechen die Cubaner von der Gefahr eines Nazi Faschismus, der die Welt bedroht.“ Er ist der Meinung, dass Cuba für eine eigene „shock and awe“ Version optiert hat, indem es die Identität seiner infiltrierten Agenten bekannt gegeben und so den USA die Fähigkeiten des cubanischen Sicherheitssystems demonstriert hat. Gleichzeitig habe Felipe Pérez Roque verkündet, dass nur ein kleiner Teil ihrer Erkenntnisse enthüllt worden seien. Am Ende seines offenen Briefes stellt Leibowitz den Kritikern der cubanischen Regierung die Frage, warum sie glauben, sie könnten die Bedrohungen besser einschätzen als die cubanische Regierung und was sie denn entschlossen seien zu tun, um Cuba bei seiner Verteidigung zu helfen.

Zum Abschluss dieses Querschnitts durch die Intellektuellenszene soll noch der Brief einer cubanischen Mutter an die Welt stehen. María Córdova, Professorin der Kunsthochschule in Havanna und Mutter zweier Kinder kann angesichts ihrer Fassungslosigkeit über das Verhalten von einigen Intellektuellen, die in Cuba hohes Ansehen, ja Verehrung genießen, nicht schweigen. Auch wenn Professor Heinz Dieterich bereits richtig gesagt habe, um was es eigentlich gehe, möchte sie, um ihren inneren Frieden zu finden, noch einmal ihre Wahrheit der Welt verkünden.

Sie beschreibt dann die fürchterliche Zeit zu Beginn der Sonderperiode mit fast nichts zu essen, ohne Strom, Seife, Waschmittel, Betttücher, Handtücher - alles in Auflösung begriffen, da man nur mit Salz waschen

konnte, ohne Papier, Bleistift, Medizin. Als man aufs Land ging, um Feuerholz zu sammeln, um eine Suppe zu kochen, aber trotzdem alle hungrig blieben, weil es regnete. María Córdova beschreibt im Foucaultschen Stil Hunderte solche Episoden und fragt immer wieder dazwischen: Haben diejenigen, die uns kritisieren, einen einzigen Tag ihres Lebens so gelebt wie wir?

Dann fragt sie, ob sich die Kritiker jemals gefragt hätten, warum die Cubaner dieses alles ausgehalten hätten. Ob sie glaubten, sämtliche Cubaner seien Masochisten.

Und in Abwandlung eines neuen arabischen Sprichwortes, welches besagt „Gesegnet seien, die Erdöl besitzen, denn man wird über sie herfallen“ sagt sie auf Cuba bezogen: „Gesegnet seien die Originellen, die Schöpfer, die Rebellen, die Verrückten, die Verliebten, die Ungehorsamen, die Träumer, denn auch sie werden bestraft. Und wie!!!“

„Aber“, sagt sie, „wir werden weiter verrückt und verliebt, ungehorsam, rebellisch sein, einfach deshalb, weil es uns für alles entschädigt. Das ist der große Sinn unseres Lebens. Und das Einzige, was noch fehlt, ist, dass sie uns den Tod bringen. Aber auch damit sind wir schon so oft konfrontiert worden, dass auch er seine mysteriöse Transzendenz verloren hat.“

Leidenschaftlich fragt sie, ob denn ernsthaft jemand glaube, dass nach all dem, was sie durchgemacht hätten, sie es achtzig Individuen, die nie im Leben Entbehrungen ertragen hätten, gestatten würden, das friedliche Leben ihrer Kinder aufs Spiel zu setzen. Wer oder was habe ihnen dazu das Recht gegeben, wenn man das wissen dürfte? „Wer so etwas wagt“, sagt sie, „der muss nicht nur mit dem Staatsrat rechnen, mit den Streitkräften, mit den Rechtsanwälten und Richtern Cubas. Er muss auch, und das sollten sie nie vergessen, mit den Müttern und Vätern dieses Landes rechnen.“

„Im Laufe unseres Lebens“, so fährt sie fort, „haben uns die Yankis eine tragische Lektion gelehrt: Der kleinste Fehler, die geringste Unaufmerksamkeit kann das Leben eines unserer Kinder oder Schüler kosten. Wir haben unsere Lektion gelernt. Und deswegen ... das wissen diejenigen nicht, die uns kritisieren und die zu ihrem Glück nie diese „Strafe“ erdulden mussten.“

Zum Schluss bedankt sie sich bei allen Freunden auf der ganzen Welt. Zuerst bei denen, die in bescheidenen Verhältnissen leben aber auch bei denjenigen, „die immer diese verrückten Träumer, Rebellen, Ungehorsamen und „Gestraften“ respektiert haben. Bei denen, die uns verstehen. Die sich nicht von uns verabschiedet haben. Die uns Mut zusprechen. Die uns außerdem Kleider, Schuhe, Bleistifte, Seife, Bücher, Transportmittel, Computer, Dollars und Medizin schicken und die uns noch viel mehr geschickt haben: Liebe, Verständnis, und wichtige moralische Unterstützung in den schwersten Stunden, die, wie es scheint, die Stunden in diesem Sommer 2003 werden könnten. Für euch alle sind wir heute hier und werden es weiter sein.“

Renate Fausten

„Aufruf an das Gewissen der Welt“

Botschaft, die durch den mexikanischen Forscher und Soziologen Pablo González Casanova auf dem Platz der Revolution in Havanna vor mehr als einer Million kubanischer Bürger verlesen wurde

Die Invasion im Irak hat den Zusammenbruch der internationalen Ordnung zur Folge gehabt. Eine einzige Macht beeinträchtigt heute die Normen der Verständigung zwischen den Völkern. Diese Macht berief sich auf eine Reihe von nicht bewiesenen Ursachen, um ihre Einmischung zu rechtfertigen, verursachte den massiven Verlust von Menschenleben und duldet die Verwüstung eines der kulturellen Erbe der Menschheit.

Wir besitzen nur unsere moralische Autorität, und davon ausgehend richten wir einen Aufruf an das Gewissen der Welt, eine neue Gewalttätigkeit gegen die Prinzipien, von denen wir uns leiten lassen, zu verhindern. Heutzutage wird eine rücksichtslose Kampagne gegen eine lateinamerikanische Nation geführt. Die Verfolgung, der Kuba ausgesetzt ist, kann der Vorwand für eine Aggression sein. Dem entgegen stellen wir die universellen Prinzipien der nationalen Souveränität, der Achtung der territorialen Integrität und des Rechts auf Selbstbestimmung, die für ein gerechtes Zusammenleben der Nationen unverzichtbar sind.

México, im April 2003

Dieses Dokument wurde zuerst unterzeichnet von:

Leopoldo Zea
Adolfo Sánchez Vázquez

Miguel León Portilla
Andrés Henestrosa

María Rojo
Jaime Labastida
Víctor Flores Olea

Federico Álvarez
Gilberto López y Rivas
Pablo González Casanova

Diesem Aufruf haben folgende Nobelpreisträger angeschlossen: Rigoberta Menchú

Nadine Gordimer

Adolfo Pérez Esquivel

Gabriel García Márquez

Darüber hinaus haben unterzeichnet:

Mario Benedetti
Ernesto Cardenal
Oscar Niemeyer
Harry Bellafonte
Danny Glover
Antonio Gades
Alfonso Sastre
Volodia Teitelboim
José Balmes
Jorge Enrique Adoum
Thiago de Melo
Eduardo Galeano
Daniel Viglietti
Pino Solanas
Jorge Sanjinés
Luisa Valenzuela
Luis Sepúlveda
Abelardo Castillo
Sylvia Iparraguirre
Fernando García
Eduardo Mignogna
Tristan Bauer
Eduardo Pavlovsky
Norman Brisky
Noé Jitrik
Tununa Mercado
Mempo Giardinelli
Miguel Bonasso
Andrés Rivera
James Petras
Emir Sader
Atilio Borón
Arcira Argumedo
Arturo Andrés Roig
Gianni Miná
Claude Couffon
Roy Brown
Paul Estrade
Hebe de Bonafini
Santiago García
Ariel Dorfman
Claudia Korol
Renato Prada Oropeza
Fernando Bazzoni
Keith Ellis
Víctor Heredia
Nelson Osorio

Hildebrando Pérez
Giulio Girardi
Piero Vivarelli
Juan Antonio Hormigón
Rosa Vicente
Deonísio da Silva
Henri Alleg
Fernando Aínsa
Danny Rivera
Pablo Marcano
Armando Gnisci
Margaret Randall
Heinz Dietrich Steffan
Angela Correa
Miguel Vayo
Horacio González
Liliana Herrero
Dolly Oussi
Rodolfo Hermina
William Blum
Jane Franklin
Mamani Mamani
Néstor Cohen
Manuel Cabieses Donoso
Claufe Rodrigues
Alessandra Riccio
Rosa María Robles
Mayté Pinero

Bia Falbo
Tony Ryan
S. Brian Willson
Jorge Pixley
Ivana Jinkings
Evaristo Villar
Miguel Urbano
María Pilar Aquino
Joao Pedro Stedile
Ana Esther Ceceña
Rosa Elvira Zúñiga
Stefana Declercq
Ricardo Gebirim
Raúl Zibeche
María Poumier
Rosaly Baxandall
Nancy Rice
Louis Segal
Beth Carvalho
Vera de Abreu Figuereido
Nelson Rodrigues Filho
Marília Barbosa
Mauricio Figueredo
María José Zack
Arthur Poerner
Rodolfo Livingstone
Alicia Pelliza
Carlos Sbriller
Ana Escudero Baltasar

Patricio A. Brodsky
Francisco Calderón Sánchez de Rojas
Cristina Barros Valero
Marco Buenrostro
Beitia Iddia
Cecilia Fridman
Roxana Dunbar Ortiz
James Cockcroft
Leslie Hoag Hope
Coriun Aharonian
Uzman Islam Khan
Alicia Castellanos Guerrero
Mario Casartelli
Simón J. Ortiz
Alejandro Stuart
Josefina Morales Ramírez
Felipe Lamparero
Raúl Ariza
René Benedicto
Sergio Carcas
Beinusz Szmukler
Beatriz Lajland
Daniel Campione
Julio C. Gambina
Marta Harnecker
Michaél Lebowitz
Graciela Rosenblum
Pedro Salazar
Guillermo Mariaca Iturri
Hernán López Ewchagüe
Mercedes Alifano Benítez
Miguel Baires
Mario Maestri
Florence Carboni
Pancho Navarrete González
Rodolfo Díaz Sarvide
María Pilar Aquino
Günther Belchous
María Dolores de la Peña
Caty Eibenschutz
Antonio Miró
Carlos Aznárez
Rosa Ribeiro
Efrén Orozco
Elza Ferreira Lobo
Inés Vázquez
Manuel Callau
Michael Albert

Por CUBA

A LA CONCIENCIA DEL MUNDO

La invasión a Irak ha tenido como consecuencia el quebranto del orden internacional. Una sola potencia agrava hoy las normas de entendimiento entre los pueblos. Esa potencia invocó una serie de causas no verificadas para justificar su intromisión, provocó la pérdida masiva de vidas humanas y toleró la devastación de uno de los patrimonios culturales de la humanidad.

Nosotros sólo poseemos nuestra autoridad moral y desde ella hacemos un llamado a la conciencia del mundo para evitar un nuevo atropello a los principios que nos rigen. Hoy existe una dura campaña en contra de una nación de América Latina. El acoso de que es objeto Cuba puede ser el pretexto para una invasión. Frente a esto, oponemos los principios universales de soberanía nacional, de respeto a la integridad territorial y el derecho a la autodeterminación, imprescindibles para la justa convivencia de las naciones.

México, abril de 2003

Total de firmas: 4120

Firmas iniciales:

Obras adhesivas:

Últimas adhesivas:

Francisco Nemenzo
Sergio Rodríguez Lascano
Helio Doyle
Néstor García Canciani
Jorge Sarmientos
Juan Mari Bras
Ricardo Alegria

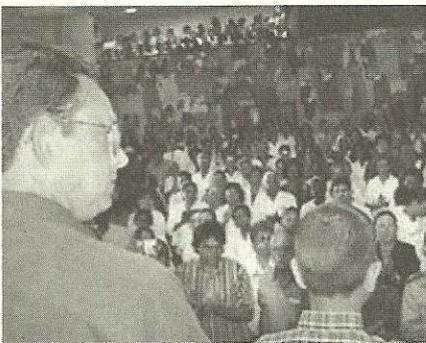
© CONTACTOS

IN DER HAUT EINES ANDEREN

Als die von den USA gesponsorten „unabhängigen“ Journalisten, Bibliothekare, Ärzte, Menschenrechtler, Soziologen und was sonst noch so bei der US-Interessenvertretung in Lohn und Brot stand, aufflogen und vor Gericht gestellt wurden,

waren die diversen Anklagepunkte bereits aufgelistet und wohl formuliert. Schnell sickerte durch, dass einige, die das Vertrauen der höchsten US-Stellen besaßen und in der Interessenvertretung ein- und ausgingen, U-Boote waren, was die Beweisführung der Anklage sicher unheimlich erleichterte.

Welche Einzelschicksale sich aber hinter diesen eingeschleusten Agenten verbergen, kann man sich als Außenstehender nicht so recht vorstellen.



Ernesto berichtet seinen Landsleuten
Foto: granma

Nehmen wir zum Beispiel den Agenten Ernesto.

Ernesto, ein Arzt, wurde gefragt, ob er bereit sei, sich in die sogenannte „Liberale Partei“ einschleusen zu lassen. Diese Partei hat es sich zur Aufgabe gesetzt, Botschaften zu besuchen, um die Länder davon abzubringen, wirtschaftliche Beziehungen zu Cuba aufzunehmen. Damit dieser plötzliche Stimmungswechsel glaubhaft werden konnte, musste ein Szenario erfunden werden. Das ergab sich, als sein einziger Bruder und die Mutter das Land verließen. Von da an verwandelte er sich in eine aggressive, mit allem unzufriedene und ewig nörgelnde Person, die gegen alles und jedes protestierte.

Er wirkte glaubhaft und er wurde Präsident des Colegio Medico. Aber dieser Verein bestand, auch wenn der Name beeindruckend klingt, aus ganzen 10 Leuten. Offiziell wurde aber eine Mitgliederzahl von 800 verbreitet. Durch diese Lügen erweckt man den Eindruck einer großen Bewegung, vor allem aber wird die Organisation dann mit mehr Geld bedacht. Ernesto bekam 100\$ im Monat von der Elena Mederos Stiftung, der Miami Medical Teams Foundation und zwar dafür, dass er irgendwelche angeblichen Menschenrechtsverletzungen meldete. Die Miami Medical Teams Foundation wird von der AID subventioniert. Sie ist eine terroristische Organisation; z. B. planten zwei ihrer Mitglieder in der Dominikanischen Republik einen Anschlag gegen Fidel Castro.

Er bekam den Auftrag, in dem Hospital, in

dem er arbeitete, Leute zu rekrutieren. Er sollte ihnen sagen, sie bekämen fast kein Geld, müssten immer Wache schieben usw. Diese „Überzeugungsarbeit“ übernahmen James Cason, der Chef der US-Interessenvertretung in Havanna und Zuniga, zweiter Sekretär und Chef der sogenannten humanitären Abteilung auch selbst. Sie fuhren das Land auf und ab, immer auf der Suche nach neuen Söldnern für ihre Zwecke. Dabei erzählte Zuniga ihm einmal, dass sie bei Mayari auf einen Arzt in den Bergen getroffen seien, der sagte, er brauche nichts von ihnen, weder Geld, noch Medikamente noch sonst was. Ernesto dachte damals: „Das ist ein Cubaner, ein Revolutionär, so wie ich.“

Dann arbeitete er noch in einem andern Projekt der SINA mit, das über eine spanische Stiftung lief und den schönen Namen „die Familie aufwecken“ (despertando la familia) hat.

Er sollte Kinder suchen, die sich für spektakuläre chirurgische Operationen eignen. Die würden dann in Spanien operiert, mit entsprechender propagandistischer Show und dem Ziel, das cubanische Gesundheitssystem zu diskreditieren, anschließend nach Cuba zurückgebracht, wo man sich dann um die weniger spektakuläre Reha kümmern muss. Kinder mit Deformierungen und Behinderungen wurden nicht akzeptiert (die kommen propagandistisch nicht so gut). Auch die Bitte um teure Medikamente der neueren Generation wurden immer abgelehnt.

1996 begann Ernesto mit seiner Arbeit als Agent. Im Jahre 2000 stand seine Ehe vor dem Zusammenbruch. Das Paar durchlebte eine schmerzhaft Situation, die Distanz zwischen den Beiden, das ewige Versteckspiel wurden für seine Frau unerträglich. Man hatte nichts mehr, über das man gemeinsam reden konnte, sie glaubte, er hätte eine Andere. Ernesto ging zu seinem Offizier und man beschloss, seine Frau einzuweihen. So wurde die Agentin Gabriela geboren.

Die Enttarnung von Ernesto und seiner Frau wird die Leute in Washington ganz schön irritiert haben, denn die beiden waren es, die den Bericht mit den angeblichen Menschenrechtsverletzungen, den die USA der UNO vorlegen, ausgearbeitet haben.

Wie so etwas anzufertigen war, das lernte man in der SINA.

Dort gab es Kurse für „Dissidenten“ und dort wurden Videos verteilt. Eines davon heißt: „Eine größere Macht“. Darin wird zu zivilem Ungehorsam aufgerufen, gezeigt, wie man Bomben baut, Sabotage plant, Streiks veranstaltet und Aktionen durchzieht, die die Polizei und das Militär auf den Plan rufen sollen.

Jetzt, da seine Identität preisgegeben wurde, kann er nicht mehr weiter die finstern Pläne der SINA beobachten. Als nächstes steht dort die Bildung von „unabhängigen“ Arztpraxen und Apotheken auf dem Programm. Da ist die Planung schon weit fortgeschritten und dabei kann man die Situation des Mangels ausnutzen, die im Land herrscht.

Gabriela erinnert sich, dass es schwierig war, die Kinder zu erziehen. Die Kinder betrachteten sie als Fremde, als seltsame Wesen. Sie weiß, dass sie sich fragten: Warum, Mami, warum?

Die Familie ist das Schwierigste bei dieser Arbeit, obwohl sie nie ein Treffen im Hause hatten und auch dort nicht die Plakate malten. Ihr Vater, jetzt pensioniert, arbeitete früher im Innenministerium und beobachtete misstrauisch jeden ihrer Schritte. Er wusste natürlich, dass da etwas nicht stimmen konnte. Gabriela war unheimlich glücklich, als ihre Eltern die Wahrheit erfuhren und sie ihnen sagen konnte, dass sie nie eine Verräterin gewesen ist.

Im Viertel flossen Tränen, als man erfuhr, wer Ernesto und Gabriela wirklich waren. Diese Umarmungen überall, diese heftigen Emotionen hatten die beiden nicht erwartet. Die Leute machten ihnen Platz, als ob sie Könige wären. Ernesto erzählt ihnen, wie peinlich es ihm war, mit vollen Taschen an ihnen vorbeizulaufen oder die Freiwilligenarbeit abzulehnen. Oder den Kindern zu erklären, warum sie nicht zur Tribuna Antimperialista marschieren würden, so wie die andern Eltern auch.

Seine Chefin ist überglücklich, dass sie sich in Ernesto geirrt hat. Es tut ihr heute Leid, weil sie schreckliche Dinge zu ihm gesagt hat. Aber sie hatte so darunter gelitten, als sie glaubte, er ginge verloren, er, den sie einmal als vorbildlichen Arzt kennen gelernt hatte. Jetzt ist sie stolz und sieht ihr Krankenhaus geehrt durch Ernesto, der eigentlich der Doktor Pedro Luis Véliz Martínez ist und der damals den Decknamen Ernesto gewählt hat - dreimal dürfen Sie raten warum. *RF*



Heute erleichtert: Ernesto mit seiner Familie
Foto: granma

Erklärung der Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba e.V.

Betrifft: Verurteilung von Straftätern in Cuba

• Die EU-Außenminister drohen Cuba wegen einer »bedeutenden Verschlimmerung der Menschenrechtslage« mit »ernsthaften Konsequenzen« und konstatieren »eine Beeinträchtigung der Beziehungen zwischen Cuba und der EU«.

• Die Menschenrechtsbeauftragte der deutschen Bundesregierung, Claudia Roth, meint: »Die Verfahren verstoßen eklatant gegen rechtsstaatliche Mindestanforderungen«; der CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Weiß plädiert für ein Einfrieren der Entwicklungszusammenarbeit mit Cuba. (Beide sind übrigens Vertreter/innen von Parteien, die die völkerrechtswidrigen Kriege gegen Jugoslawien und Afghanistan aktiv mitgetragen haben.)

• Der US-Interessenvertreter James Cason in Havanna bezeichnet Cuba als »regionale Bedrohung« und der US-Botschafter in Puerto Rico äußert, dass nun, nachdem der Irak erledigt sei, die Zeit herangehe, dass man sich nun Cuba zuwenden müsse, um dort Freiheit und Demokratie einen Weg zu bahnen; der US-Botschafter in der Dominikanischen Republik, Hans Hertell, und der Gouverneur von Florida, Präsidentenbruder Jeb Bush, sprechen sich unisono für eine Verschärfung der US-Aggression gegen Cuba aus: »Ich denke, dass von dem derzeitigen Geschehen im Irak ein sehr positives Signal ausgeht. Es ist ein Beispiel für Cuba.« (Hertell).

Was ist passiert? Einige Fakten:

Anfang April wurden auf rechtsstaatlicher Grundlage und gemäß der Verfassung und den Gesetzen der souveränen Republik Cuba (Artikel 88 und 91 des cubanischen Strafgesetzbuches) 75 Personen zu Haftstrafen zwischen 6 und 28 Jahren verurteilt. Die Höhe der Strafen, die nun im Rahmen einer internationalen anticubanischen Kampagne als »Grund« für die Drohungen gegen Cuba erhalten, bewegt sich ausdrücklich im Rahmen der o.g. Artikel des cubanischen Strafgesetzbuches.

Auf ebenso rechtsstaatlicher Grundlage und gemäß den cubanischen Gesetzen wurde gegen 3 Personen, die ein Passagierschiff in ihre Gewalt gebracht, Passagiere gefoltert und mit der Erschießung ihrer Geiseln gedroht hatten, die Todesstrafe vollstreckt. Insbesondere gegen diese Maßnahme richtet sich derzeit der Protest, z.B. von Günther Grass, der zum völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen Jugoslawien noch meinte, dieser sei »zu spät« begonnen worden.

Hintergründe

In den Gerichtsverfahren wurde bewiesen, dass die nunmehr verurteilten Straftäter ihre Straftaten in engster Zusammenarbeit mit der US-Interessenvertretung der USA in Havanna begingen. Der Leiter der US-Interessenvertretung, James Cason (s.o.) brüstete

sich vor einigen Wochen ganz öffentlich damit, dass er während der ersten 6 Monate seiner Tätigkeit 6.000 Meilen in Cuba zurückgelegt habe, um den Widerstand gegen die cubanische Regierung zu vernetzen und materiell zu fördern. Hiervon zeugen auch die Millionen Dollar, die nachgewiesenermaßen gerade in den letzten Monaten von offiziellen US-Regierungsstellen wie USAID an die Verurteilten verteilt wurden. Insgesamt stellte Washington 22 Millionen US \$ für die »Vorbereitung des Regimewechsels« in Cuba zur Verfügung. (Quelle: Erklärung des Verwaltungschefs der USAID, Adolfo Franco (Exilcubaner), vor einem Unterausschuss für Auswärtige Beziehungen des US-Repräsentantenhauses am 27.02.03). Beispiele:

• »Um in der Welt die Solidarität mit den Aktivisten in Cuba zu verstärken«: Im Jahre 2002 US \$ 8.099.181;

• »Für die Unterstützung zur Schaffung von nichtstaatlichen Organisationen in Cuba«: US \$ 1.602.000;

• »Um unabhängigen Journalisten Stimme zu verleihen«: US \$ 2.027.000;

• »Zur Planung des Übergangs in Cuba«: US \$ 2.132.000;

• »Zur Einschätzung des Programms«: US \$ 335.000.

(Alle Angaben und Haushaltstitel gemäß offiziellem US-Budget!)

Es geht hier also um nicht weniger als um eine von der US-Regierung koordinierte Aktion, um das cubanische Gesellschaftssystem mittels willfähriger Handlanger zu beseitigen. Das wird allgemein als Vorbereitung zum Staatsstreich bezeichnet.

»Dissidenten«?

Die verurteilten Personen werden in den hiesigen Medien fast unisono als »Dissidenten« bezeichnet. Dies von Journalistinnen und Journalisten, deren Anliegen es doch sein sollte, einen klaren und vor allem korrekten Umgang mit der deutschen Sprache zu pflegen; selbst wenn ein Griff zum Wörterbuch notwendig sein sollte. Der Brockhaus bspw. gibt Auskunft: »Dissident: Person, die von den herrschenden politischen und weltanschaulichen Grundsätzen in einer Gesellschaft abweicht.«

Es handelt sich bei den in Frage stehenden Personen eben nicht um Menschen, die wegen ihrer Anschauungen verurteilt wurden! Beleg: Der Artikel 91 des cubanischen Strafgesetzbuches, Gesetz 62 von 1987, leitet sich aus dem spanischen Strafgesetzbuch ab (aus der Zeit, als Cuba noch spanische Kolonie war) und ist fast wortgleich auch im US-Strafgesetzbuch enthalten. Darin heißt es u.a.: »Handlungen gegen die Unabhängigkeit oder territoriale Integrität des Staates - Wer im Interesse eines ausländischen Staates eine Handlung zum Schaden der Unabhängigkeit des cubanischen Staates oder der Integrität seines Territoriums begeht, wird zu

Freiheitsentzug zwischen 10 und 20 Jahren oder zum Tode verurteilt«. Das heißt: Es ist nicht nur in Cuba oder den USA, sondern wohl in allen Staaten der Welt ein strafbares Vergehen, für eine ausländische - und in diesem Falle sogar feindliche - Macht gegen Bezahlung Agentendienste zu leisten. Dies gilt übrigens auch für die deutsche Rechtsprechung.

In Übereinstimmung mit der Charta der UNO und der OAS (Organisation Amerikanischer Staaten), die jedem Staat das Recht zusichern, sich ohne Einmischung durch andere Staaten für ein eigenes politisches, soziales und wirtschaftliches System zu entscheiden, hat sich der cubanische Staat mit rechtsstaatlichen Mitteln gegen eine von einer feindlichen Macht gesteuerte Kampagne mit dem Ziel der Liquidierung des cubanischen Staates zur Wehr gesetzt.

Wo bleibt die journalistische Objektivität?

Alle genannten Punkte sind keine neuen »Enthüllungen«. Vielmehr stehen diese (und weitere!) Informationen allen Journalistinnen und Journalisten auf der Welt zur Verfügung. So hat bspw. der cubanische Außenminister Felipe Pérez Roque am 9. April eine mehrstündige Pressekonferenz gegeben, an der Vertreterinnen und Vertreter von 59 Medien aus 22 Ländern teilnahmen. Hierbei wurden zahlreiche Beweise in Form von Dokumenten, Videos und Tonbändern vorgelegt. Wie kommt es, dass davon so gut wie nichts in der »freien« Weltpresse publiziert wurde?

Unsere Haltung

Die USA haben der Welt, insbesondere dem Trikont einen offenen Krieg erklärt. Die Trümmer im Irak rauchen noch, eine unbekannte Anzahl von toten Frauen, Männern und Kindern wurden als direkte Kriegsoffer bereits unwürdig verscharrt, viele von den Irakis sind mangels Wasser und Nahrung, Energie- und Medikamentenversorgung auch in diesen Tagen noch zu einem elendigen Sterben verurteilt. Doch die US-Soldateska tötet Tag für Tag weitere Menschen, sobald sie sich nicht willfährig und sofort der von den USA diktierten »Freiheit« unterwerfen und beispielsweise ihre Meinung auf Demonstrationen gegen die Besatzer zu äußern wagen.

Während organisierter Raub des Weltkulturerbes aus der Wiege der menschlichen Zivilisation durch die barbarischen Besatzer zumindest toleriert, wenn nicht angeleitet wird, sind bereits die Kriegsdrohungen für die nächsten Staaten (Syrien, Iran, Nordkorea) ausgesprochen. Das »Freedom-Bombing« als »permanenter Krieg« (G.W. Bush) soll und wird also weiter gehen. Alle völkerrechtlichen Errungenschaften der vergangenen 50 Jahre (UNO) sollen unter US-Militärstiefeln zertreten werden.

• Die USA bekämpfen Cuba seit über 42 Jahren mit einer umfassenden Handels-, Finanz- und Wirtschaftsblockade, die die cubanische Wirtschaft bisher mehr als 70 Milliarden US \$ gekostet hat. Hinzu kamen mehr als 600 geplante Attentate auf den Staatschef Fidel Castro, Sabotageakte, Angriffe bewaffneter Gruppen, Terroranschläge, Angriffe mit biologischen und chemischen Waffen usw. usf.

• Die US-Regierung hat - auch angesichts der von ihren Vorgänger-Administrationen begangenen Verbrechen - nicht das geringste Recht, sich im Namen von »freedom & democracy« in die inneren Angelegenheiten der souveränen Republik Cuba einzumischen.

Dies gilt aus unserer Sicht ebenso für die Repräsentanten der BRD- oder der übrigen europäischen Regierungen, die sich an den völkerrechtswidrigen Angriffskriegen gegen Jugoslawien und Afghanistan beteiligt haben.

• Bezüglich der vollstreckten Todesurteile in Cuba haben gerade die USA nicht die geringste Legitimation für moralische Werturteile. Es sind die USA, in denen es einen Gefängnis-Industrie-Komplex gibt und in denen geradezu serienmäßig Todesurteile (u.a. an Kindern/Jugendlichen und Geistes-

kranken) vollstreckt werden.

Der durch höchst zweifelhafte Verfahrenstricks an den Posten des US-Präsidenten gekommene G.W. Bush hat als Gouverneur von Texas mit 153 unterzeichneten Todesurteilen eine wahrlich beeindruckende »Erfolgsstatistik« vorzuweisen ...

Die deutsche Bundesregierung die sich ebenso wie andere europäische Länder an den o.g. Angriffskriegen beteiligt hat, besitzt ebenfalls nicht die geringste Legitimation zu einer moralischen Verurteilung Cubas.

Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba e.V. erklärt sich weiterhin solidarisch mit der cubanischen Revolution, mit dem cubanischen Volk und seiner Regierung.

• Angesichts der steigenden Bedrohung und der stets zunehmenden Provokationen durch die USA sind ohne Zweifel Maßnahmen notwendig, die der cubanische Staat zur Sicherung der nationalen Souveränität Cubas durchführen muss.

• Auch wenn es der unterschiedliche Einschätzungen zur Vollstreckung der Todesstrafe in Cuba unter Freunden und Freundinnen Cubas wie auch in Teilen der linken Bewegung der Bundesrepublik Deutschland gibt, so respektieren wir das geltende cubanische Strafrecht und verweisen in diesem Zusammenhang auf den Umstand, dass sich

die cubanische Revolution seit ihrem Sieg am 1. Januar 1959 in einem Zustand der permanenten Aggression seitens der USA auf unterschiedlichem Niveau befindet, also dem Staat der über das größte militärische Vernichtungspotential seit Menschengedenken verfügt.

• Das cubanische, sozialistische Gesellschaftssystem befindet sich - trotz aller Probleme im Versorgungsbereich und vieler anderer, selbst eingestandener Mängel, Fehler und Probleme - auf der Skala der menschlichen Entwicklung weit über den USA und anderen »entwickelten« kapitalistischen Ländern. Es gibt keinen rassistischen Gefängnis-Industrie-Komplex wie in den USA; keine Todesschwadronen wie in den meisten lateinamerikanischen Ländern; keine Armen, die in Einkaufswagen leben; der Analphabetismus ist besiegt; die Quote der Kindersterblichkeit liegt auf dem Niveau der höchstentwickelten Länder; das Bildungsniveau ebenso. Die Liste ließe sich unbegrenzt fortsetzen.

Unsere eingangs genannte Solidarität wird also auch weiterhin ein Pfeiler sein, auf den unsere cubanischen Freunde und Freundinnen bauen können.

*** Hände weg von Cuba – Solidarität mit der cubanischen Revolution!**

Wie öffentlich rechtliche Medien wie "Regierungssender" Deutsche Welle im Rahmen der Meinungsfreiheit (Art. 5 GG) Informationen verfälschen

Ein Kommentar von Uwe Kruse

Nach längerer Zeit aus Cuba zurückkommend, möchte ich richtig stellen, was die Deutsche Welle (DW) entsprechend wohl dem Mainstream der deutschen Medien an verfälschten Informationen verbreitet hat.

1. Beispiel:

Am 12.4.03 um 04.00 Uhr deutscher und damit am 11.4.03 um 22.00 Uhr cubanischer Ortszeit sendet die DW auf Kurzwelle 6.100 MHz in der Nachrichtensendung folgende Meldung – sinngemäß – für den amerikanischen Senderraum:

"Todesstrafe für Geiselnnehmer, die in internationalen Gewässern Fahrgäste einer Fähre als Geiseln genommen hatten, um die Fahrt in die USA zu erzwingen. Nach Verhandlungen mit der cubanischen Regierung kehrten sie nach Cuba zurück und dort wurden drei der Geiselnnehmer zum Tode verurteilt und hingerichtet."

Die cubanischen Medien – insbesondere auch das Fernsehen – berichteten Folgendes, und zwar sehr ausführlich und über einen längeren Zeitraum:

Das Fährboot „Baraguá“ war am 2. April 2003 von Geiselnnehmern gekidnappt worden. An dem Tage herrschten nördliche Winde der Stärke 4 – 5 mit entsprechend hohem Wellengang. Die Geiselnnehmer zwangen den Schiffsführer auf die offene See hinaus

in Richtung USA zu fahren. Allein dieser Vorgang war lebensgefährlich, weil die Fähre nicht für die offene See mit hohem Wellengang geeignet ist und hätte umschlagen können.

Die Gefahr war umso größer, weil die Geiselnnehmer darauf hingewiesen wurden, dass nicht genügend Treibstoff für die Fahrt nach Florida an Bord war. Ein manövrierunfähiges Schiff ist aber noch mehr gefährdet bei Wind und Wellengang umzuschlagen.

Die Fähre fuhr 30 Seemeilen aufs offene Meer hinaus; dann ging der Treibstoff aus. Um keine Menschenleben zu gefährden, hatte die cubanische Regierung die USA gebeten, sich der Fähre mit den Geiselnnehmern anzunehmen. Die USA lehnten ab, mit dem offiziellen Hinweis, die Fähre befände sich in internationalen Gewässern. (Mein Kommentar: Die USA hätten tote Geiseln über die CIA-gelenkten internationalen Nachrichtenagenturen oder CIA-bezahlte Journalisten noch besser gegen die cubanische Regierung in der Weltpresse verwenden können, als dies auch so gelang.) Die Geiselnnehmer

ließen zu, dass die Fähre aufgrund des Treibstoffmangels zum cubanischen Hafen Mariel zurück geschleppt wurde.

Dort forderten sie weiterhin Treibstoff, ließen 3 Geiseln frei, und bedrohten die übrigen weiterhin mit dem Tod. Zwei französische Touristinnen waren von den Anführern der Geiselnnehmer als Körperschutz an Deck geholt worden und sollten als erste hingerichtet werden, wenn die cubanischen Behörden keinen Treibstoff liefern würden.

Diese Touristinnen konnten in einem unbeobachteten Moment ins Wasser springen. Daraufhin wurde die Fähre von Spezialeinheiten gestürmt und alle Geiseln gerettet. In dem anschließenden Prozess wurden die 3 Anführer der Geiselnnehmer zum Tode verurteilt und die weiteren zu lebenslänglich bzw. 30 Jahren Haftstrafe. Einer der zum Tode Verurteilten war bereits wegen eines Tötungsdeliktes vorbestraft.

Hm, und wie steht's in Deutschland mit der Todesstrafe in solchen Fällen? Ich spreche jetzt nicht von der Volksmeinung, die nach der Geiselnahme z.B. in Mogadischu

Fortsetzung auf Seite 39 ►

Rede von Fidel Castro Ruz, Havanna, am 1. Mai 2003

KUBA UND DER NAZIFASCHISMUS

Erlauchte Gäste!
Liebe Mitbürger!

Unser heroisches Volk hat während 44 Jahren von einer kleinen Insel der Karibik aus gekämpft, wenige Meilen von der mächtigsten imperialistischen Macht entfernt, die je die Menschheit kennen gelernt hat. Damit hat es eine Seite ohne Präzedenzfall in der Geschichte geschrieben. Niemals sah die Welt einen so ungleichen Kampf.

Diejenigen, die glaubten, dass der Aufstieg des Imperiums zur einzigen Supermacht, dessen militärische und technologische Macht keinerlei Gegengewicht auf der Welt haben, Angst oder Entmutigung im kubanischen Volk hervorrufen würden, haben keine andere Alternative, als vor dem vervielfachten Mut dieses heldenhaften Volkes zu erstaunen. An einem Tag wie heute, ruhmreiches Datum der Werktätigen, an dem des Todes der fünf Märtyrer von Chicago gedacht wird, erkläre ich im Namen der Million der hier versammelten Kubaner, dass wir den Bedrohungen die Stirn bieten werden, wir werden keinerlei Druck weichen, und wir sind bereit, das Vaterland und die Revolution mittels der Ideen und der Waffen bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Welches ist die Schuld Kubas? Welcher ehrliche Mensch hat Grund es anzugreifen?

Mit seinem eigenen Blut und den dem Feind entrissenen Waffen hat sein Volk eine grausame, durch die Regierung der Vereinigten Staaten aufgezwungene Tyrannei besiegt, die 80 000 Männer unter Waffen hatte.

Es war das erste Gebiet in Lateinamerika und der Karibik, das frei vom Imperialismus war, und das einzige Land der Hemisphäre, wo während der gesamten post-kolonialen Ära Folterknechte, Mörder und Kriegsverbrecher, die mehrere Zehntausende von Menschen töteten, exemplarisch bestraft wurden.

Es hat den Grund und Boden komplett zurückgewonnen und an die Bauern und Landarbeiter übergeben. Die Naturschätze und die Industrien und die wichtigsten Dienstleistungen wurden in die Hände des einzigen wirklichen Eigentümers gelegt: der kubanischen Nation.

In weniger als 72 Stunden, ohne Pause Tag und Nacht kämpfend, hat Kuba die Söldner-Invasion von Giron zerschlagen, die von einer Regierung der Vereinigten Staaten organisiert worden war, was eine direkte militärische Intervention jenes Landes und einen Krieg von nicht zu berechnenden Folgen verhinderte. Die Revolution hatte schon die Ejército Rebelde (Rebellen-Armee), mehr als 400 000 Waffen und mehrere Hunderttausende von Milizangehörigen.

Sie begegnete 1962 dem Risiko, mittels Dutzenden von Atomwaffen angegriffen zu werden, ohne jegliches Zugeständnis.

Sie besiegte den auf das ganze Land ausgedehnten schmutzigen Krieg auf Kosten von

mehr Menschenopfern, als sie für den Befreiungskrieg zahlen musste.

Ertrug unerschütterlich Tausende von der Regierung der Vereinigten Staaten organisierter Sabotageakte und Terrorangriffe.

Vereitelte Hunderte von Mordplänen gegen Leader der Revolution.

Inmitten einer rigorosen Blockade und des Wirtschaftskrieges, die schon fast ein halbes Jahrhundert dauern, war Kuba in der Lage, in einem Jahr das Analfabetentum zu beseitigen, das die anderen Länder Lateinamerikas in mehr als vier Jahrzehnten nicht haben besiegen können, und auch nicht die Vereinigten Staaten.

Es brachte hundert Prozent der Kinder kostenlose Bildung.

Es hat den höchsten Index beim Schulverbleib – mehr als 99 Prozent zwischen der Vorschule und der neunten Klasse – von allen Nationen der Hemisphäre. ...

Alle Kinder mit physischen oder geistigen Schwierigkeiten lernen in Spezialschulen.

Das Erlernen der Computertechnik und die intensive Verwendung von audiovisuellen Mitteln wird heutzutage bei allen Kindern und Jugendlichen in Stadt und Land angewendet.

Das Lernen mit einer finanziellen staatlichen Vergütung verwandelte sich zum ersten Mal auf der Welt in eine Möglichkeit für alle Jugendliche zwischen 17 und 30 Jahren, die weder Lernende waren, noch einer Beschäftigung nachgingen.

Jeder Bürger hat die Möglichkeit ein Studium durchzuführen, das ihn von der Vorschule bis zum Erreichen des Dokortitels in Wissenschaften bringt, ohne einen einzigen Centavo auszugeben.

Die Nation hat heute mehr als 30 Universitätsabsolventen, Intellektuelle und professionelle Künstler auf jeden von denen, die vor der Revolution existierten. ...

Schulen zur Ausbildung von Künstlern und Kunstausbildern wurden auf alle Provinzen des Landes verbreitet, wo mehr als 20.000 Jugendliche Lehrgänge absolvieren und ihr Talent und ihre Berufung entwickeln. Zusätzlich tun es Zehntausende in Schulen zur Förderung der Berufung, die Quelle der Fachschulen sind.

Die Universitätsaußenstellen sind schon nach und nach auf alle Kreise des Landes verbreitet. Niemals wurde an einer anderen Stelle so eine riesige Bildungs- und Kulturrevolution durchgeführt, die Kuba mit großem Abstand in das Land der größten Kenntnisse und Kultur der Welt verwandeln werden, indem wir uns an die tiefgreifende Martiansche Überzeugung halten, dass „ohne Kultur keine Freiheit möglich ist“.

Die Säuglings- und Kindersterblichkeit wurde von 60 pro jede tausend Lebendgeborene auf eine Ziffer, die zwischen 6 und 6,5 schwankt vermindert. Die niedrigste in der Hemisphäre, von den Vereinigten Staaten bis nach Patagonien.

Die Lebenserwartungen haben sich um 15 Jahre erhöht.

Infektions- und übertragbare Krankheiten wie die Poliomyelitis, die Malaria, der Neonatal-Wundstarrkrampf, die Diphtherie, die Masern, die Röteln, die Parodontitis, der Keuchhusten und das Denguefieber wurden beseitigt; andere wie der Wundstarrkrampf, die Meningokokken-Hirnhautentzündung, die Gelbsucht Typ B, die Lepra, die Hirnhautentzündung bei Hämophilie und die Tuberkulose sind vollkommen unter Kontrolle. ...

Kuba ist jetzt das Land mit der höchsten Pro-Kopf-Kennziffer an Ärzten; es verdoppelt fast die Zahl derjenigen, die ihm nachfolgen.

Die Wissenschaftszentren arbeiten ohne Pause, um vorbeugende bzw. therapeutische Lösungen gegen die schwersten Krankheiten zu suchen.

Die Kubaner werden das beste Gesundheitssystem der Welt haben, dessen Dienstleistungen sie weiter vollkommen gratis erhalten werden.

Die Sozialfürsorge umfasst hundert Prozent alle Bürger des Landes.

85 Prozent der Bevölkerung ist Eigentümer der Wohnung. Diese ist frei von jeglichen Steuern. Die anderen 15 Prozent bezahlen eine absolut symbolische Miete, der sich kaum auf 10 Prozent des Gehalts beläuft. ...

Die Diskriminierung der Frauen, die heute 64% der Fach- und wissenschaftlichen Kräfte darstellen, wurde beseitigt.

Seit den ersten Monaten der Revolution blieb nicht eine der vom Süden der Vereinigten Staaten nachgeahmten rassistischen Ausdrucksformen bestehen. In den letzten Jahren unternimmt die Revolution besondere Anstrengungen, um die Spuren zu beseitigen, welche die Armut und der fehlende Zugang zu den Kenntnissen in den Nachkommen derjenigen hinterlassen haben, die während Jahrhunderten versklavt worden waren. ...

Es gibt keinen Kult in Bezug auf irgendeine revolutionäre lebende Persönlichkeit, wie zum Beispiel Standbilder, offizielle Fotos, Straßen- oder Einrichtungsamen. Diejenigen, die leiten sind Menschen und keine Götter.

In unserem Land gibt es weder paramilitärischen Kräfte noch Todesschwadronen, noch wurde jemals die Gewalt gegen das Volk verwendet, oder außergerichtliche Hinrichtungen durchgeführt, oder die Folter angewendet. Das Volk hat immer massenweise die Aktivitäten der Revolution unterstützt. Diese Kundgebung beweist das. (Beifall) ...

Niemals wurde weder irgendeine biologische Waffe erforscht noch hergestellt, da das in totalem Gegensatz zur Ausbildung und zum Bewusstsein, in dem unser wissenschaftliches Personal erzogen worden ist und wird, steht.

In keinem anderen Volk ist der Geist der internationalen Solidarität so sehr verwurzelt. ➤

Unser Volk unterstützte die argelischen Patrioten in ihrem Kampf gegen den französischen Kolonialismus, auf Kosten dessen die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu so einem wichtigen europäischen Land wie Frankreich beeinträchtigt wurden. Wir schickten Waffen und Kämpfer, um Argelien gegen den marokkanischen Expansionismus zu verteidigen, als der König jenes Landes sich der Eisenbergwerke von Gara Yebilet, in der Nähe der Stadt Tinduf im Südwesten von Argelien bemächtigen wollte.

Das gesamte Personal einer Panzerbrigade hielt auf Anforderung der arabischen Nation Syrien zwischen 1973 und 1975 vor den Golanhöhen Wache, als jenes Gebiet ungerechtfertigt jenem Gebiet entrissen worden war.

Patricio Lumumba, der Führer der Demokratischen Republik Kongo, als sie gerade ihre Unabhängigkeit erreicht hatte, und von außen bedroht wurde, erhielt unsere politische Unterstützung. Als jener im Januar 1961 durch die Kolonialmächte ermordet worden war, halfen wir seinen Nachfolgern.

Vier Jahre danach, 1965, wurde kubanisches Blut im westlichen Gebiet des Tanganjika-Sees vergossen, wo der Che mit mehr als einhundert kubanischen Ausbildern die kongolesischen Rebellen unterstützte, die gegen die weißen Söldner im Dienste von Mobutu, dem Mann des Westens, kämpften. Man weiß nicht, in welchen europäischen Banken dessen 40 Millionen geraubte Dollar aufbewahrt sind, nicht in wessen Macht sie sich befinden.

Blut von kubanischen Ausbildern wurde vergossen, als sie die Kämpfer der Afrikanischen Partei für die Unabhängigkeit von Guinea und Kap Verde ausbildeten und unterstützten, die unter dem Oberbefehl von Amílcar Cabral um die Unabhängigkeit jener ehemaligen portugiesischen Kolonien kämpften.

Etwas Ähnliches geschah während zehn Jahren, während denen dem MPLA von Agostino Neto im Kampf für die Unabhängigkeit von Angola geholfen wurde. Nachdem diese erreicht worden war, und während 15 Jahren, nahmen mehrere Hunderttausende von kubanischen Freiwilligen an der Verteidigung von Angola gegen die Angriffe der rassistischen südafrikanischen Truppen teil, die im Komplott mit den Vereinigten Staaten und den schmutzigen Krieg ausnutzend Millionen von Minen setzten, ganze Orte dem Erdboden gleichmachten und mehr als eine halbe Million angolanscher Männer, Frauen und Kinder ermordeten.

In Cuito Cuanavale und an der Grenze zu Namibia, im Südwesten von Angola versetzten angolansiche und namibische Kräfte und 40 000 kubanische Soldaten den südafrikanischen Truppen einen endgültigen Schlag - Letztere besaßen damals sieben Atombomben, die durch Israel geliefert worden waren, oder herzustellen geholfen wurden, bei vollkommener Kenntnis und Beihilfe seitens der Regierung der Vereinigten Staaten. - Das bedeutete die unmittelbare Befreiung von Namibia, und beschleunigte vielleicht um

zwanzig oder fünfundzwanzig Jahre das Ende des Apartheid.

Während fast 15 Jahren nahm Kuba einen Ehrenplatz bei der Solidarität mit dem heldenhaften Volk von Vietnam ein, in einem barbarischen und brutalen Krieg der Vereinigten Staaten, der vier Millionen Vietnamesen tötete, außer der Zahl der Verletzten und Kriegsbeschädigten; der seinen Grund und Boden mit chemischen Produkten überflutete, die unberechenbare, noch vorhandene Schäden anrichteten. Der Vorwand: Vietnam, ein armes und unterentwickeltes Land, 20 000 Kilometer entfernt von den Vereinigten Staaten gelegen, sei eine Bedrohung für die nationale Sicherheit jenes Landes.

Kubanisches Blut wurde gemeinsam mit dem von Bürgern verschiedener lateinamerikanischer Staaten vergossen, und gemeinsam mit dem kubanischen und lateinamerikanischen Blut des Che, der auf Anweisungen der Agenten der Vereinigten Staaten in Bolivien ermordet wurde, als er verwundet und gefangen genommen worden und seine Waffe durch einen Schuss im Kampf unbrauchbar geworden war.

Kubanisches Blut von Bauarbeitern, die dabei waren, einen Flughafen fast fertig zu stellen, der vital für die Wirtschaft einer sehr kleinen vom Tourismus lebenden Insel war, wurde bei der Verteidigung von Grenada vergossen, die durch die Vereinigten Staaten mit zynischen Vorwänden überfallen wurde.

Kubanisches Blut wurde in Nicaragua vergossen, als die Ausbilder unserer Streitkräfte die tapferen nicaraguanischen Soldaten trainierten, die gegen den schmutzigen Krieg kämpften, der von den Vereinigten Staaten gegen die sandinistische Revolution organisiert und bewaffnet wurde.

Und ich habe nicht alle Beispiele erwähnt.

Die heroischen internationalistischen kubanischen Kämpfer, die ihr Leben gaben, indem sie die heilige Pflicht erfüllten, den Kampf für die Unabhängigkeit von anderen Brudervölkern zu unterstützen überschreiten die Zweitausend. In keinem jener Länder gibt es ein kubanisches Eigentum. ...

Mehr als eine halbe Million Kubaner erfüllte internationalistische Missionen als Kämpfer, Lehrer, technische Fachkräfte oder als Ärzte und Mitarbeiter des Gesundheitswesens. Mehrere Zehntausende von den letzteren haben während 40 Jahren Dienste geleistet und Millionen Menschenleben gerettet. Zum jetzigen Zeitpunkt arbeiten dreitausend Fachärzte in Allgemeinmedizin und andere Mitarbeiter des Gesundheitswesens in den abgelegensten Gebieten von 18 Ländern der Dritten Welt, wo sie mittels der vorbeugenden und therapeutischen Medizin jedes Jahr mehrere Hunderttausende von Menschenleben retten, und die Gesundheit von Millionen Menschen bewahren oder wiederherstellen, ohne einen einzigen Centavo für ihre Dienstleistungen einzunehmen. ...

Die entwickelte kapitalistische Welt hat reichhaltiges Finanzkapital geschaffen, aber sie hat nicht das geringste menschliche Kapital geschaffen, welches die Dritte Welt verzweifelt braucht.

Kuba hat Techniken entwickelt, um mittels des Radio Lesen und Schreiben zu lehren, und zwar mit Texten, die bis jetzt in fünf Sprachen erarbeitet wurden: Kreolisch, Portugiesisch, Französisch, Englisch und Spanisch, die schon in einigen Ländern in die Praxis umgesetzt werden. Es ist dabei ein ähnliches Programm von außerordentlicher Qualität auf Spanisch zu beenden, um mittels des Fernsehens zu alphabetisieren. Das sind Programme, die von Kuba erdacht wurden und die echt kubanisch sind. Die Exklusivität des Patents interessiert uns nicht. Wir sind bereit, sie allen Ländern der Dritten Welt anzubieten, wo die größte Anzahl von Analphabeten vorhanden ist, und zwar ohne einen Centavo 8 einzunehmen. In fünf Jahren könnte man die 800 Millionen Analphabeten bei einem minimalen Aufwand um 80 Prozent vermindern.

Als die UdSSR und der sozialistische Block verschwanden, setzte niemand einen einzigen Centavo auf das Überleben der Kubanischen Revolution. Die Vereinigten Staaten verschärften die Blockade. Es entstanden die Torricelli- und Helms-Burton-Gesetze, beide sind exterritorial. Unsere Märkte und wichtigsten Lieferquellen verschwanden abrupt. Der Kalorien- und Protein- Verbrauch verminderte sich fast auf die Hälfte. Das Land widerstand und schritt auf sozialem Gebiet bedeutend voran. ...

Kuba, welches das erste Volk war, dass sich mit dem nordamerikanischen Volk am 11. September 2001 solidarisierte, war auch das erste, das vor dem neofaschistischen Charakter warnte, welche die Politik der extremen Rechten der Vereinigten Staaten, die betrügerisch im November des Jahres 2000 die Macht übernommen hatte, sich vorgenommen hatte, der Welt aufzuzwingen. Diese Politik entstand nicht bewegt durch den schrecklichen Terroranschlag gegen das Volk der Vereinigten Staaten, der von Mitgliedern einer fanatischen Organisation verübt wurde, die in der Vergangenheit anderen nordamerikanischen Verwaltungen diente. Es war eine kalt bedachte und erarbeitete Denkweise, die das Aufrüsten und die kolossalen Ausgaben für Bewaffnung erklären, als der Kalte Krieg schon nicht mehr existierte und das, was im September geschah, noch lange nicht geschehen war. Die Tatsachen des 11. Tages jenes unheilvollen Monats des Jahres 2001 dienten als idealer Vorwand, um es in die Tat umzusetzen.

Am 20. September jenes Jahres drückte der Präsident Bush das offen vor einem durch die tragischen, sich neun Tage vorher ereigneten Geschehnisse beeindruckten Kongress aus. Indem er sonderbare Begriffe verwendete sprach er von „unendlicher Gerechtigkeit“ als Ziel eines scheinbar auch unendlichen Krieges:

„Das Land darf keine einzelne Schlacht erwarten, sondern einen andauernden Feldzug, einen in unserer Geschichte beispiellosen Feldzug“.

„Wir werden jegliche Kriegswaffe benutzen, die notwendig ist“.

„Jegliche Nation, an jedem Ort, hat jetzt eine Entscheidung zu treffen: Entweder sie sind auf unserer Seite oder auf der Seite des Terrorismus“.

den Zahlen der toten und verstümmelten Kinder gemessen werden, sondern auch an den Millionen von Kindern und Müttern, Frauen und Männern, Jugendlichen und Greisen, die für den Rest ihres Lebens unter dem erlittenen Schock leiden werden.

Wir respektieren vollkommen die Meinungen, die aus religiösen, philosophischen oder humanitären Gründen sich gegen die Todesstrafe wenden, die wir, die kubanischen Revolutionäre, auch verabscheuen, und zwar aus tiefergreifenden Gründen als denen von den Gesellschaftswissenschaften in Bezug auf Delikte behandelten, die heutzutage in unserem Land untersucht werden. (Beifall) Es wird der Tag kommen, an dem wir den so edelmütig durch den Pastor und innigen Freund Lucius Walker in seiner Rede ausgedrückten Wünschen entsprechen können, jene Strafe abzuschaffen. Man kann die besondere Besorgnis in bezug auf das Thema verstehen, da bekannt ist, dass die Mehrheit der in den Vereinigten Staaten hingerichteten Personen Afro-Nordamerikaner und Lateinamerikaner sind, nicht wenige Male unschuldig, besonders in Texas, Champion der Todesstrafe, wo der Präsident Bush Gouverneur war und wo niemals ein einziges Leben begnadigt wurde.

Die kubanische Revolution stand vor dem Dilemma, entweder das Leben von Millionen Mitbürgern zu schützen, indem sie die drei Hauptentführer eines Passagierbootes mit der rechtlich festgelegten Todesstrafe bestrafte - welche von der US-Regierung angeregt worden waren, die versucht, das Kriminellenpotential zu ermutigen, Schiffe oder Flugzeuge mit Passagieren an Bord zu überfallen, wobei deren Leben stark gefährdet werden, damit günstige Voraussetzungen für einen Angriff auf Kuba geschaffen werden und indem sie eine Welle von schon in Gang befindlichen Entführungen entfesselte, die sofort gestoppt werden musste (Beifall) - oder mit gekreuzten Armen zuzusehen. (Ausrufe von: „Nein!“) Wir können niemals davor zaudern, Söldner zu verhaften, die den Angreifern dienen und die Terroristen, die Passagierflugzeuge und -schiffe entführen, oder Taten ähnlicher Schwere verüben, von den Gerichten gemäß gültiger Gesetzgebung mit den strengsten Strafen zu verurteilen - auch wenn uns das missfällt - wenn es sich um den Schutz des Lebens der Söhne und Töchter eines Volkes handelt, welches entschlossen ist, bis zum Ende zu kämpfen.

Nicht einmal Christus, der die Händler mit Peitschenschlägen aus dem Tempel wegjagte, würde auf die Verteidigung des Volkes verzichten. (Beifall)

Gegenüber seiner Heiligkeit, dem Papst Johannes Paul II, empfinde ich einen ehrlichen und tiefgreifenden Respekt. Ich verstehe und bewundere seinen edlen Kampf um das Leben und den Frieden. Niemand hat sich so stark und so ausdauernd wie er gegen den Irak-Krieg gewendet. Ich bin absolut sicher, dass er den Schiiten und Sunniten nicht empfohlen hätte, sich töten zu lassen, ohne sich zu verteidigen; den Kubanern würde er auch

nicht Ähnliches empfehlen. Er weiß ganz genau, dass dies kein Problem unter Kubanern ist; das ist ein Problem zwischen dem kubanischen Volk und der US-Regierung.

Die Politik der US-Regierung ist so provokatorisch und so unverschämt, dass am vorigen 25. April Herr Kevin Whitaker, Leiter des Kuba-Büros beim State Department, dem Leiter unserer Interessenvertretung in Washington gesagt hat, dass das dem Nationalen Sicherheitsrat untergeordnete Binnensicherheitsamt meine, die kontinuierlichen Entführungen aus Kuba wären eine Bedrohung der nationalen Sicherheit der USA, und er forderte von der kubanischen Regierung, alle notwendigen Maßnahmen zur Vermeidung von Taten dieser Art zu treffen, als ob sie nicht diejenigen gewesen wären, die jene Entführungen verursacht und angeregt hätten, und, als ob nicht wir diejenigen gewesen wären die, um das Leben und Sicherheit der Passagieren zu schützen und seit langer Zeit in Kenntnis der kriminellen Pläne des faschistischen Rechtsextremisten gegen Kuba, drastische Maßnahmen getroffen hätten, um das zu vermeiden. Nachdem dieser Kontakt vom 25. ihrerseits durchsickern lassen wurde, hat das bei der terroristischen Mafia von Miami einen großen Aufruhr geschaffen. Sie verstehen immer noch nicht, dass ihre direkten oder indirekten Drohungen gegen Kuba keinem in unserem Land den Schlaf rauben.

Die Heuchelei der westlichen Politik und von einer zahlreichen Gruppe von mittelmäßigen Führern ist so groß, dass sie auf dem Grund des Atlantischen Ozeans nicht Platz haben würde. Jede Maßnahme, die Kuba zu seiner legitimen Verteidigung trifft, wird unter den ersten Nachrichten von fast allen Massenmedien veröffentlicht. Aber, als wir denunzierten, dass Dutzenden von ETA-Mitgliedern während des Mandats eines spanischen Regierungschefs außergerichtlich hingerichtet wurden, ohne dass jemand protestierte, bzw. vor der Menschenrechtskommission der UNO denunzierte, und ein anderer Regierungschef, zu einem schwierigen Zeitpunkt des Kosovo-Krieges dem US-Präsident empfohlen hat, den Krieg zu verschärfen, die Bombardierungen zu vervielfachen und Zivilobjekte anzugreifen, was den Tod von Hunderten von Unschuldigen und ein immenses Opfer an Millionen von Personen anrichtete, sagt die Presse nur: „Castro fällt über Felipe und Aznar her“. Vom wirklichen Inhalt, kein Wort.

In Miami und in Washington wird heute diskutiert, wo, wie und wann Kuba angegriffen, oder das Problem der Revolution gelöst werden wird.

Kurzfristig wird über ökonomische Maßnahmen gesprochen, die die brutale Blockade verhärten sollen, aber sie wissen noch nicht, welche auszuwählen sind, mit welchen sie sich abfinden sich zu streiten, und welche Effektivität sie haben könnten. Es bleiben ihnen sehr wenige zur Verfügung. Sie haben fast alle verausgabt.

Ein zynischer Gauner, ungerechterweise Lincoln mit Vorname genannt und Díaz-Balart mit Familienname, enger Freund und

Berater des Präsidenten Bush, erklärte in einer Fernsehkette von Miami folgende enigmatische Worte: „Ich kann nicht ins Detail gehen, aber wir sind dabei, diesen Teufelskreis zu brechen.“

Welche Methode zur Handhabung des Teufelskreises meint er? Mich physisch ausgehend von den anspruchsvollen modernen Mitteln, die sie entwickelt haben, zu eliminieren, sowie ihnen Herr Bush vor den Wahlen in Texas versprochen hat? Oder Kuba nach dem Irakstil anzugreifen?

Wenn es das Erste wäre, bereitet mir das absolut keine Sorgen. Die Ideen, für die ich das ganze Leben gekämpft habe, können nicht sterben, und werden sehr lange am Leben bleiben.

Wenn die Formel wäre, Kuba wie Irak anzugreifen, würde mich das sehr schmerzen, wegen der Kosten an Lebensopfern und der enormen Zerstörung, die das für Kuba bedeuten würde. Aber vielleicht würde dieser der letzte der faschistischen Angriffe dieser Verwaltung sein, weil der Kampf sehr lange dauern würde, bei dem die Aggressoren nicht nur mit einer Armee zu kämpfen haben würden, sondern mit Tausenden von Armeen, die sich ständig vervielfältigen würden, und die den Gegner einen so hohen Preis an Opfern zahlen lassen würden, dass er weit über dem Budget der Leben seiner Söhne liegen würde, welches das nordamerikanische Volk bereit wäre, für die Abenteuer und Ideen des Präsidenten Bush zu zahlen; heute mit einer mehrheitlicher, aber abnehmender Unterstützung, morgen auf Null reduziert.

Das nordamerikanische Volk selbst, die Millionen von Personen mit hohem kulturellem Niveau, die dort nachdenken und denken, ihre ethischen Grundprinzipien, ... werden beweisen, dass man nicht das ganze Volk und vielleicht nicht einmal einen Teil davon, die ganze Zeit betrügen kann. Eines Tages wird es jene die Zwangsjacke anziehen, bei denen es notwendig sein wird, bevor sie das Leben in diesem Planet auslöschen können.

Im Namen der hier an diesem 1. Mai versammelten Million von Personen, möchte ich der Welt und dem nordamerikanischen Volk eine Botschaft ausrichten:

Wir möchten nicht, dass das Blut von Kubanern und Nordamerikanern in einem Krieg vergossen wird; wir möchten nicht, dass eine unberechenbare Zahl von Menschen, die freundschaftlich sein könnten, in einem Krieg verloren geht. Aber nie zuvor hatte ein Volk so heilige Sachen zu verteidigen, und für so tiefgreifende Überzeugungen zu kämpfen, so dass es vorzieht, vom Erdboden zu verschwinden, als auf das edle und großzügige Werk zu verzichten, wofür viele Generationen von Kubanern mit dem hohen Preis von vielen Leben seiner besten Söhne bezahlt haben.

Uns begleitet die tiefgreifendste Überzeugung darüber, dass die Ideen mehr als die Waffen können, egal wie anspruchsvoll und gewaltig sie seien.

Sagen wir, wie Che, als er sich von uns verabschiedet hat:

Immer vorwärts bis zum Sieg!

„Ich habe die Streitkräfte angewiesen, im Alarmzustand zu sein, und es gibt dafür einen Grund: es nähert sich der Zeitpunkt, an dem wir in Aktion treten.“

„Dies ist ein Kampf der Zivilisation.“

„Die Errungenschaften unserer Zeit und die Hoffnung für alle Zeiten hängen von uns selbst ab.“

„Wir wissen nicht, wie dieser Konflikt verlaufen wird, aber wir wissen sehr wohl, wie er enden wird [...] Und wir wissen, dass Gott nicht neutral ist.“

Sprach da ein Staatsmann oder ein unbezähmbarer Fanatiker?

Zwei Tage später, am 22. September, prangerte Kuba diese Rede als den Entwurf der Idee einer militärischen Weltdiktatur an, und zwar unter der Schirmherrschaft der rohen Gewalt, ohne Gesetze noch internationale Einrichtungen irgendeiner Art.

Die UNO, die in der momentanen Krise absolut ignoriert wird, hätte weder Autorität noch irgendein Vorrecht; es gäbe einen einzigen Anführer, einen einzigen Richter, ein einziges Gesetz.

Monate später, als die Akademie von West Point 200 Jahre alt wurde, bei der Graduierungsveranstaltung von 958 Kadetten, die am 3. Juni 2002 stattfand, vertiefte der Präsident Bush seine Gedanken durch eine hitzige Ansprache an die jungen Militärs, die an diesem Tag ihr Diplom erhielten, in der seine essentiellen festen Ideen enthalten sind:

„Unsere Sicherheit braucht es, dass wir die militärische Kraft umformen, die Sie leiten werden. Dies ist eine Kraft, die bereit sein muss, unmittelbar und in jeglichem dunklen Winkel der Welt anzugreifen. Und unsere Sicherheit braucht es, dass wir für einen vorbeugenden Angriff bereit sind, wenn es notwendig wäre, unsere Freiheit zu verteidigen und unsere Leben zu verteidigen.“

„Wir müssen terroristische Zellen in 60 oder mehr Ländern aufdecken...“

„Wir werden Euch, unsere Soldaten, hinschicken, wo Ihr notwendig wärt.“

„Wir werden die Sicherheit Amerikas und den Frieden der Welt nicht in der Gewalt einer Handvoll von Terroristen und verrückter Tyrannen lassen. Wir werden diese düstere Bedrohung unseres Landes und der Welt beseitigen.“

„Einige sind besorgt, dass es wenig diplomatisch und unhöflich wäre, in Ausdrücken wie Gutes und Böses zu sprechen. Ich bin nicht einverstanden. [...] Wir stehen vor einem Konflikt zwischen dem Guten und dem Bösen, und Amerika wird immer das Böse bei seinem Namen nennen. Wenn wir dem Bösen und den anarchischen Regimen die Stirn bieten, dann bereiten wir kein Problem, sondern wir decken ein Problem auf. Und wir werden die Welt im Kampf gegen das Problem leiten.“

In der Rede, die ich bei der Offenen Tribüne hielt, die auf dem Platz der Revolution „Antonio Maceo“ in Santiago de Cuba am 8. Juni 2002 vor einer halben Million Einwohner von Santiago stattfand, drückte ich aus:

„Wie man feststellen kann, erscheint in der Rede (von West Point) keine einzige Erwähnung über die Organisation der Nationen, kei-

ne einzige Phrase, die das Recht der Völker auf Sicherheit und Frieden, die Notwendigkeit einer von Normen und Prinzipien regierten Welt erwähnt.“

„Die Menschheit hat vor knapp einem Zweidritteljahrhundert die bittere Erfahrung des Nazismus kennen gelernt. Hitler hatte als untrennbaren Verbündeten die Angst, die er in der Lage war seinen Gegnern einzuflößen. [...] Inhaber einer fürchterlichen Militärgewalt brach ein Krieg aus, der die Welt in Brand steckte. Das Fehlen von Weitblick und die Feigheit der Politiker der stärksten europäischen Mächte jener Epoche führten zu einer großen Tragödie.“

„Ich glaube nicht, dass man in den Vereinigten Staaten ein faschistisches Regime errichten kann. Innerhalb ihres politischen Systems hat man schwere Fehler und Ungerechtigkeiten begangen -von denen viele noch andauern-, aber das nordamerikanische Volk besitzt bestimmte Institutionen, Traditionen, Erziehungs-, kulturelle und ethische Werte, die das fast unmöglich machen würden. Die Gefahr besteht in der internationalen Sphäre. Die Befugnisse und Vorrechte eines Präsidenten und so ein riesiges Netz der



militärischen, ökonomischen und technologischen Macht dieses Staates sind derartig, dass tatsächlich und auf Grund von vollkommenem vom Willen des nordamerikanischen Volkes entfernten Umständen, begonnen wird, die Welt mit Methoden nazistischer Konzeption zu regieren.“

„Die miserablen Insekten, die 60 oder mehr Nationen der Welt bewohnen, die von ihm, seinen engsten Mitarbeitern, und im Fall von Kuba von seinen Freunden aus Miami, ausgewählt wurden, zählen überhaupt nicht. Sie stellen die ‚dunklen Winkel der Welt‘ dar, die Gegenstand ihrer ‚überraschenden und vorbeugenden‘ Attacken sein können. Unter ihnen befindet sich Kuba, die man außerdem zu denen zählt, die den Terror begünstigen.“

Ich erwähnte zum ersten Mal die Idee einer Welttyrannie, ein Jahr, 3 Monate und 19 Tage vor dem Angriff auf Irak.

In den Tagen vor Kriegsbeginn wiederholte der Präsident Bush, dass er wenn es notwendig wäre, jegliches Mittel des Nordamerikanischen Arsenalns verwenden würde, d.h. Atomwaffen, chemische und biologische Waffen.

Davor hatte schon der Angriff und die Besetzung von Afghanistan stattgefunden.

Heute verraten die sogenannten „Dissiden-

ten“, von der hitlerischen Regierung von Bush bezahlte Söldner, nicht nur ihr Vaterland, sondern auch die Menschheit.

Gegenüber den unheilvollen Plänen gegen unser Vaterland seitens jener extremen neofaschistischen Rechten und ihrer Verbündeten der terroristischen Mafia von Miami, die ihnen den Sieg durch den Wahlbetrug sicherten, würden wir gerne wissen, wie viele von denen, die von scheinbaren linken und humanistischen Positionen aus unser Volk wegen der rechtmäßigen Maßnahmen angegriffen haben, die wir uns in legitimer Verteidigung gegenüber den aggressiven Plänen der Supermacht zu treffen gezwungen sahen, die sich wenige Meilen von unseren Küsten weg befindet und einen Militärstützpunkt in unserem eigenen Territorium hat, haben diese Worte lesen können, sich ihrer bewusst werden können, die in den Reden des Herrn Bush angekündigte Politik denunzieren und verurteilen können, auf die ich mich bezog, bei der die unheilvolle internationale nazifaschistische Politik seitens des Führers eines Landes proklamiert wird, das die mächtigste Militär-

kraft besitzt, die jemals ausgedacht wurde, dessen Waffen zehnmal die wehrlose Menschheit zerstören können.

Die ganze Welt hat sich mobilisiert gegenüber den schrecklichen Bildern der durch furchtbare Bombardierungen zerstörten und in Brand gesteckten Städte, der verstümmelten Kinder und zerstückelten Kadaver von unschuldigen Menschen.

Indem ich die genügend bekannten opportunistischen, demagogischen und politisierenden Gruppen beiseite lasse, beziehe ich mich jetzt grundsätzlich auf die, welche Kuba freundschaftlich gesinnt und geschätzte Kämpfer waren. Wir möchten nicht, dass diejenigen, die es unserer Meinung nach ungerechtfertigt angegriffen haben, aus Desinformation oder Fehlen einer bedachten und tiefgreifenden Analyse, unendlichen Schmerz empfinden müssen, wenn eines Tages unsere Städte zerstört und unsere Kinder und ihre Mütter, Frauen und Männer, Jugendliche und Greise durch die Bomben des Nazifaschismus zerfetzt werden, und sie erkennen, dass ihre Erklärungen zynisch vom Aggressor manipuliert wurden, um einen militärischen Angriff gegen Kuba zu rechtfertigen.

Der menschliche Schaden kann nicht nur an

„Same procedure as last year, Miss Sophie?“ – „Same procedure as every year, James!“

Wer kennt ihn nicht, den kultigen Sylvesterabend-Sketch „Dinner for One“ mit der rüstigen Jubilarin und ihrem tüdeligen Butler! Wer ihn im Laufe seines Lebens 15 bis 20 mal gesehen hat (und das dürfte ein realistischer Bundesdurchschnitt sein), der könnte ihn mittlerweile selber drehen. ★

Mit dem Film verbindet sich ein doppeltes Ritual: Erstens macht er den Ritus ewig gleicher Abläufe zu seinem Thema und zweitens ist es für viele eine rituelle Handlung, ihn sich einmal pro Jahr anzusehen, obwohl man mit jeglichem Detail vertraut ist.

Die diesjährige Verurteilung Cubas vor der Menschenrechtskommission in Genf wurde mit 24:20 Stimmen einmal mehr erfolgreich durchgeführt. Das Prozedere ist hinlänglich bekannt: Die USA (als einzige Nation der Welt, die an diesem Vorgang wirklich interessiert ist) suchen sich ein Land aus, das einigermaßen druckempfindlich, das stellvertretend für sie den Antrag einbringt und dabei so tut, als wäre das Anliegen sein eigenes. Im vorigen Jahr war es Uruguay, in diesem Peru. Im kommenden ist es vielleicht Burkina Faso oder Bangladesch. Nicht, dass es eine Rolle spielte! Kein Mitgliedsland misst der Angelegenheit große Bedeutung bei, weil natürlich jeder weiß, was tatsächlich abgeht, aber formal ist es so in Ordnung und das Unvermeidliche geht mittels Bestechung und Erpressung seinen demokratischen Gang.

Da den Vereinigten Staaten die hohe Kunst der diplomatischen Feinfühligkeit nicht eben in die Wiege gelegt wurde, hält sich auf dem Rest unseres Planeten ihre Beliebtheit gerade noch so in Grenzen. Dies hat nicht nur zur Folge, dass der Stimmenkauf teuer kommt. Man sah sich im Laufe der Jahre außerdem gezwungen, den Text des Papiers derart moderat zu formulieren, dass er einer Schmeichelei eher ähnelt als einer Verurteilung. Nichtsdestotrotz ist dies eine Zumutung, gegen die Cuba immer wieder - und (fast) immer wieder vergeblich - Sturm läuft.

Die oben erwähnten 24:20 zuungunsten Cubas waren das offizielle Ergebnis der diesjährigen Abstimmung. Es fanden aber (Cuba betreffend) noch zwei weitere statt, von denen kaum jemand etwas weiß, und die waren recht spannend:

Zum einen bemühte sich Cuba um eine Verurteilung der USA für deren Blockadepolitik. Aber das wurde entgegen den Gesetzen der Logik ein Schuss in den Ofen. Denn obgleich die Vereinigten Staaten - neben Israel und den Marshall Inseln - das einzige Land sind, das eine Aufrechterhaltung dieser Maßnahme befürwortet, fand sich eine große Mehrheit, welche die USA deswegen noch lange nicht als verurteilungswürdig ansah.

Zum andern fielen die umstrittenen Strafurteile auf der Insel genau in die Zeit der abschließenden Beratungen ebendieser



Das Gebäude der UNO-Menschenrechtskommission

Foto: Fausten

Menschenrechtskommission, und die USA versuchten, die Gunst der Stunde zu nutzen und Akzeptanz für einen viel schärfer gehaltenen Entwurf durchzubekommen, der die aktuellen hohen Haftstrafen gegen einen Teil der vermeintlichen Dissidenten sowie die drei ausgeführten Todesurteile mit einbezog. Und hier war in der Tat Schlimmes zu befürchten, denn die unpopulären Entscheidungen der cubanischen Regierung führten - zumindest kurzfristig - zu einem dramatischen Aufleben der internationalen Anti-Cuba-Propaganda.

Es kam also zur Abstimmung über jenen erweiterten Anklagetext. Und was passierte? Das Ergebnis lautete 31:15 ZUGUNSTEN Cubas! Wie um alles in der Welt konnte das zugehen?

Ich bilde mir ein, die Antwort zu kennen (und hier sind wir auf Umwegen wieder bei unserer Miss Sophie und ihrem Butler James): „Ritual“ ist das Schlüsselwort. Die USA hatten gegen die Spielregeln des Rituals verstoßen!

Was meine ich damit?

Solange sich die Vorhaltungen gegen Cuba im Allgemeinen bewegten, war es stets einigen Ländern der Dritten Welt - und hauptsächlich um deren Stimmen geht es letzten Endes bei dieser alljährlichen Zeremonie! - möglich zuzustimmen. Zumindest dann, wenn man seine Selbstachtung nicht überstrapazierte und seine eigentliche Bewunderung für die cubanische Revolution einmal im Jahr über handfesten Interessen vergaß. Und schließlich: Was spricht grundsätzlich dagegen, Parteienpluralität, uneingeschränkte Pressefreiheit und dergleichen einzufordern? Sind doch alles gute

Sachen! Dass man diese Forderungen verabsolutiert und nicht in den Kontext setzt, in den sie fairerweise hineingehörten, ist zwar irgendwie blöd, aber wer kann schon riskieren, dass ihn die USA beim IWF anschwärzen. Solange sich die Nötigung in diesem Rahmen bewegte, funktionierte sie. Zwar meist mit knappen Mehrheiten, aber, immerhin, sie funktionierte.

Die USA warfen ihre Macht in die Waagschale. Sie drohten, sie beschworen und sie zahlten - und bekamen für gewöhnlich ihren Willen. Peitsche und Zuckerbrot hatten sich in diesem Zusammenhang bewährt. Diese Sprache wurde verstanden.

Die eklatante Niederlage der Vereinigten Staaten bei der erweiterten Abstimmung erklärt sich daraus, dass sie den Automatismus des Vorgangs durchbrachen. Sie gaben sich nicht mehr mit der gebetsmühlenartigen Wiederholung eines Larifari zufrieden, an das sich die Kommission gewöhnt hatte, sondern taten plötzlich so, als gehe es bei der Verurteilung Cubas um konkrete Inhalte. Anders gesagt: Sie verlangten, ernst genommen zu werden.

Nun kann man sich im Umgang mit den USA gewiss einige vernünftige Attitüden vorstellen: Sie zu fürchten, ergibt Sinn. Ihr Geld zu nehmen, wenn sie es einem denn partout aufdrängen wollen, mag - unter gewissen Umständen - auch Sinn ergeben. Aber sie ERNST nehmen? Ach, du meine Güte!

Was soll man von einem Land halten, das hohe Gefängnisstrafen für bezahlte Kollaborateure des Feindes auf Cuba als diktatorisch anprangert und selber Menschen, deren Nasen ihm nicht passen, wie reife Beeren

einsammeln und aufgrund eines obskuren „Patriot Act“ ohne Rechtsbeistand ad infinitum wegsperren kann. Oder Kriegsgefangene auf ausländischem Territorium blind, gefesselt und geknebelt in Hundezwängern hält. Was soll man von einem Präsidenten halten, der die Exekution dreier skrupelloser Krimineller in Havanna geißelt und selber während seiner

Zeit als Gouverneur von Texas ich weiß nicht wie viele Leute auf den elektrischen Stuhl brachte nach dem Motto: „Keine Ahnung, ob die alle schuldig sind, aber eine harte Hand kommt immer gut für die Statistik!“?

Die USA begingen den Fehler, sich mit ihrer zweiten Initiative lächerlich zu machen und jeder Drittweltstaat, der ihnen dabei gefolgt wäre, hätte Anteil an dieser Lächerlichkeit gehabt. Da es für die meisten ihrer Vertreter ohnedies schon schwer genug ist, eine „proamerikanische“ Haltung vor dem eigenen Volk zu rechtfertigen, war hier für eine bemerkenswert große Anzahl von ihnen die Schmerzgrenze erreicht. Sich so verbiegen lassen wollten viele denn doch nicht.

Machen wir vom Stichtag aus einen Zeitsprung ein paar Wochen zurück - zum 21. März, dem Tag, an dem wir aus allen Himmelsrichtungen per Auto, Reisebus, Eisenbahn oder Luftschiff in Genf eintrafen, um vor dem Gebäude der UNO- Menschenrechtskommission unsere Kundgebung abzuhalten.

Manche von uns mögen im Vorfeld der Veranstaltung verhalten optimistisch gestimmt gewesen sein im Hinblick darauf, was dieses Mal bei der Abstimmung heraus-

kommen würde. So schlecht standen die Zeichen auch nicht.

Das Monate andauernde Säbelrasseln der USA hatte längst angefangen, selbst bürgerlichen Medien aufs Gemüt zu schlagen, die angestrebte zweite Resolution gegen Saddam Hussein war soeben den Bach hinunter gegangen und die Regierung der Vereinigten Staaten befand sich auf internationaler Ebene in einem Selbstdarstellungsnotstand, den man so gravierend lange nicht mehr erlebt hatte. Was sich allerdings für uns als unglückliches Timing erwies, war die Tatsache, dass just am Tag zuvor der Krieg der Alliierten gegen den Irak begonnen hatte. So blieben wir deutlich unter der Zahl von Teilnehmern, die wir uns alle erhofft hatten. Entweder waren die Leute, die noch hätten kommen sollen, anderweitig, etwa durch Anti-Kriegs-Demos gebunden oder sie hingen fatalistisch vor dem Fernseher, um den „embedded journalists“ zu lauschen.

Der Place des Nations ist - gemessen an seinem pompösen Namen - geradezu verblüffend klein. Er wird optisch beherrscht durch einen riesigen (sicher an die 10 Meter hohen) Stuhl mit einem zerborstenen Bein. Dieser symbolisiert die Ächtung von Landminen, die oft noch weit über kriegerische Auseinandersetzungen hinaus zu tausendfachen Verstümmelungen an der Zivilbevölkerung führen. Eine verstörende, beeindruckende Plastik!

Man traf Freunde und Bekannte, auch manche, von denen man gar nicht gewusst hatte, dass sie kommen würden. Man begrüßte, umarmte, fotografierte einander.

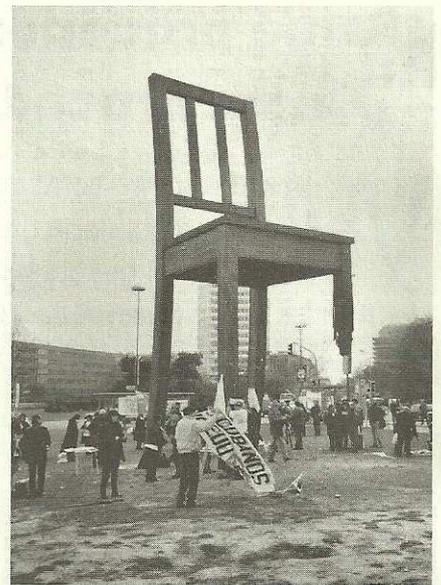
Die MitstreiterInnen von der Schweizer Cuba-Solidarität hatten netterweise einen Stand mit Gratissäften organisiert. Am Nachmittag, in der prallen Sonne, wurde es ziemlich warm.

Von der Berliner Botschaft war Jesus Sierra da, vom ICAP hatten sich Elio Gamez und Gabriel Benitez eingefunden. Aleida Guevara war da. Die Ehefrauen von zweien der Miami Five, Gerardo und René, waren da. Und last, not least war ein Team des cubanischen Fernsehens vor Ort. Es wurde eine schier unerschöpfliche Menge von Grußbotschaften aus aller Herren Länder verlesen.

Am Ende der Kundgebung wurde mitgeteilt, die geplante Demonstration müsse kraft einer Last-Minute-Verfügung der Genfer Polizei leider ausfallen. Begründet wurde das Verbot mit dem Kriegausbruch. Die Ordnungskräfte seien sich zu sehr im Unklaren, ob und wie etwaige Spontanmanifestationen verkehrstechnisch aufgefangen werden könnten.

Auf unserem Fußmarsch vom Place des Nations zum Salle Faubourg gingen wir die gleiche Route auf Bürgersteigen, die wir unter normalen Umständen auf der Straße gegangen wären. Nur eben nicht als kompakter Block, sondern mehr als chinesischer Drache - also weit auseinandergezogen mit allerlei nicht mehr ganz legalem Fahnengefloss.

Der Salle Faubourg, wo unter Teilnahme des cubanischen Außenministers Felipe



Der „versehrte Stuhl“

Foto: Fausten

Pérez Roque die Abschlussveranstaltung stattfinden sollte, ist ein großer, düster wirkender, holzvertäfelter Saal, der durch viele bunte Transparente aufgehellte wurde.

Der cubanische Außenminister Felipe Pérez Roque betrat den Saal, er ist dynamisch, intelligent, ein guter Rhetoriker und für sein Amt, das er seit einigen Jahren innehat, mit Mitte/Ende Dreißig erstaunlich jung. Felipe nahm am langen Tisch auf der Bühne Platz, flankiert von zwei Übersetzerinnen, einem eidgenössischen Gewerkschaftsfunktionär (der die Begrüßungsansprache hielt), Ches Tochter Aleida sowie den Frauen von Gerardo und René.

Letztere beiden hatten bereits auf dem Place des Nations gesprochen, aber der Saal füllte sich jetzt zusehends, so dass eine Menge Leute da waren, die die Kundgebung am Nachmittag nicht mitbekommen hatten. Gerardo's Frau berichtete eindringlich von den skandalösen Bedingungen, die ihr Mann und seine vier Gefährten in der wieder einmal völlig willkürlich verhängten Isolierhaft in US-Gefängnissen auszuhalten hatten. (Dass diese schikanöse Maßnahme entgegen zunächst anderslautenden Drohungen inzwischen wieder aufgehoben worden ist, dazu hat vielleicht auch das Bombardement an Protestbriefen beigetragen, dem die entsprechende Behörde über Wochen ausgesetzt war.)

Währenddessen wuselte Renés 4jährige Tochter Yvette von der Kinderfrau auf die Bühne zu ihrer Mutter, von der weiter zu Aleida und so fort.

Felipe sammelte Fragen aus dem Publikum, und arbeitete sie dann der Reihe nach ab.

Der offizielle Teil endete gegen 21 Uhr. Der Saal war mittlerweile wirklich gut gefüllt.

Die Salsa-Band, die nun auftrat, verbreitete schnell karibische Stimmung und war ungewöhnlich ausdauernd bis das Programm nach Mitternacht allmählich ausklang.

Ulli Fausten

Solidarität mit Cuba

NETZWERK CUBA
- informationsbüro - e.V.

kreuztizerstrasse 18 ☆ 10247 berlin ☆
fon 030 - 29 49 42 60 ☆ fax 030 - 29 49
42 61 ☆ e-mail info@netzwerk-cuba.de
☆ konto f. solidaritätsspenden 3 88 77
☆ sparkasse bonn ☆ blz 360 500 00 ☆
internet <http://www.netzwerk-cuba.de>

**informieren
vernetzen
koordinieren
gemeinsam Handeln!**

Das **NETZWERK CUBA** ist die Koordinationsstelle der Cuba-Solidarität in Deutschland. Unterstützt uns durch Eure Fördermitgliedschaft, abonniert die 4x jährlich erscheinenden **NETZWERK CUBA - nachrichten** oder fordert unverbindlich Informationen an.

Showdown an der Botschaft – Demonstration zum 20. Mai

Als wir erfuhren, dass am 20. Mai eine Anti-Cuba-Demo vor dem Gebäude der Cubanischen Botschaft in Berlin stattfinden sollte, waren wir zunächst einmal etwas ratlos. Was hatte es mit diesem Datum auf sich?

Doch dann fiel der Groschen! Am 20. Mai 1902, also vor genau 101 Jahren, wurde Cuba aus der Sklaverei Spaniens in die Sklaverei der USA entlassen. Es begann das goldene Zeitalter der Demokratie auf der Insel – mit Korruption, Prostitution, Wahlbetrug, Faustrecht, Mafia, Polizeiwillkür und Folter. George W. Bush begeht diesen schönen Tag regelmäßig im Kreise der Miami-Kumpane, was aus der Sicht dieser Leute ja auch einen gewissen Sinn ergibt: Wer seine helle Freunde hat an Lug und Trug und Mord und Totschlag, der feiert halt solche Jahrestage. Aber wieso in Deutschland?

Die Berliner Demo, so erfuhren wir, sei nur Teil einer konzertierten Aktion, die zeitgleich in ganz Europa für Meinungsfreiheit, gegen Diktatur usw. uf.

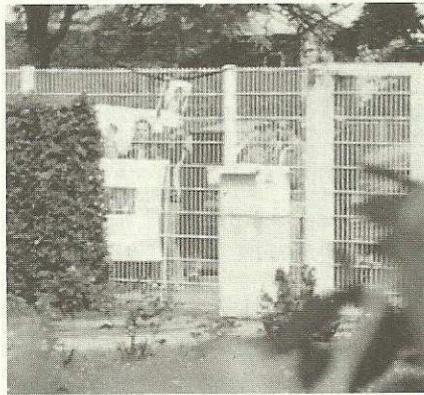
Etwa hundert Demonstranten würden erwartet. Das Netzwerk bemühte sich, eine mindestens doppelt so große Gegendemo auf die Beine zu stellen. Ob wir nicht vielleicht auch könnten? Nächsten Dienstag um 10 Uhr?

100 Anti-Cuba-Figuren? Diese Ziffer erschien mir ziemlich utopisch. Sicher, in manchen Ländern Europas – vor allem in Frankreich und Spanien – ist die „Gusanera“ schon stark verwurzelt, aber Deutschland war bislang für sie eine Diaspora.

Inzwischen hatte die Berliner Cuba-Soli-Bewegung auch mobilisiert. Zirka 200 Leute hatten zugesagt (mit allen Fragezeichen, die es bei solchen Veranstaltungen immer gibt). Das wichtigste aber war: Die Polizei hatte unsere Gegendemo noch kurzfristig – wenn auch unter Auflagen – genehmigt.

Wir kamen mit viertelstündiger Verspätung zum Schlachtfeld und sahen auf einen Blick, dass wir keine zweihundert waren. Wir waren auch keine hundert, aber wir waren immerhin so an die siebzig, die mit Fahnen, großen Transparenten und einem Lautsprecherwagen versuchten, wie hundert auszusehen.

Das Szenario müsst ihr euch so vorstellen: Unsere Gruppe befand sich in der Straße seitlich des Botschaftskomplexes, während die Straße, die im rechten Winkel dazu liegt, also an der Frontseite der Botschaft, für die „Gusanera“ vorgesehen war. An der Knickstelle zwischen beiden Straßen: unser aller Freund und Helfer. Ein großer Mannschaftswagen, ein kleiner Mannschaftswagen und zwei PKWs. Kein Durchkommen. Blickkontakt war dagegen möglich – schräg durch den hohen Gitterzaun hindurch, der das Grundstück „unserer“ diplomatischer Vertretung umgibt. Aber Blickkontakt mit wem? Hatte ich etwas an den Augen? Als ich zum ersten



Anti-Cuba-Grüppchen: lautstark

Mal hinüberguckte, sah ich – NULL Demonstranten! Die hätten ihr Kommen auf halb elf verschoben, hörten wir. Ach so.

Während wir also auf die Hundertschaft der Anticastristen warteten, vertrieben wir uns die Zeit mit Plaudern und Musikhören. Angel Parra. Silvio Rodríguez. Carlos Puebla. Atahualpa Yupanqui. Schöne Lieder, die zum Teil mitgesungen wurden. Gegen viertel vor elf endlich so etwas wie Bewegung an der Eingangspforte. Wie viele bewegten sich da? Waren es zwei oder drei? Diese Frage wurde in den folgenden Minuten mit allem gebotenen Ernst diskutiert.

Dann kam es – wie ein Blitz aus heiterem Himmel – zu einer kritischen Situation: Ein dritter (oder vierter) Anti-Cuba-Demonstrant erschien auf der Bildfläche, und zwar nicht aus dem linken Teilstück der Stavan-gerstraße, das ja durch die Polizei abgeschirmt war, sondern aus dem rechten. Und er hielt direkt auf uns zu. Es war ein Typ mit einem breitkrepigen Hut und er trug ein großes Schild vor sich her, das einen Fidel Castro zeigt, der in einer Klosettschüssel verschwindet. Vom künstlerisch-formalen Standpunkt aus gab es an dem Ding nichts auszusetzen. Es war recht gut gemacht, wirkte nicht nach Marke Eigenbau. Wahrscheinlich die Auftragsarbeit eines gesinnungslosen (oder stellungslosen) Graphikers!

Aber seltsam, was das menschliche Gehirn für Kapriolen macht! Der Mann mit dem Schild hatte im Gehen bestimmt einen Blick zum Botschaftseingang geworfen, die halbe Handvoll Gestalten gesehen und bei sich gedacht: Das kann unmöglich meine Gruppe sein! Also ging er entschlossen auf die Gruppe zu, die wie eine Gruppe aussah, im Glauben, es wäre seine eigene. Dabei war er Sekunden lang völlig blind für unsere Transparente und das viele revolutionäre

Tuch, mit dem wir wedelten. Die Ordnungshüter reagierten geistesgegenwärtig. Sie sahen einen Kerl mit einem Plakat, auf dem Fidel Castro in ein Klobecken geflutet wird, auf eine Menschenmenge zueilten, die allem Anschein nach so rot war wie die Hölle. Da bahnte sich ein Blutbad an! Zwei der Polizisten spurteten ihm hinterher und bugsierten ihn gewissermaßen am Hemdskragen in die richtige Richtung.

Die Gegenseite hatte dann zwar noch leichte Zuwächse zu vermelden, blieb aber mickrig. Als ich einmal an der Ecke stand und durch die Lücke zwischen den beiden Mannschaftswagen blickte, versuchte ich sie zu zählen und kam auf grob geschätzte 12 bis 15 Demonstranten. Damit lag ich offenbar ziemlich gut, denn das Botschaftspersonal, das sich hinter heruntergelassenen Jalousien verschanzt hatte, behauptete später, die Anzahl habe 13 zu keiner Zeit überschritten. Sie hielten Transparente in englischer Sprache hoch, womit sie ihrem Streben nach Unabhängigkeit natürlich besonders glaubwürdig Ausdruck verliehen. Das lernen diese Homochsen NIE.

Nachdem sich schließlich beide Gruppen endgültig formiert hatten, kam es diagonal über den grünen Botschaftsrasen hinweg zu erhitzten Wortgefechten, wobei wir den Vorteil unserer Lautsprecheranlage schamlos ausnutzten. Da hörte man nicht nur das bekannte „Cuba si, Yankis no!“. Ein spontan erfundener, gut zu skandierender Dauerbrenner kam hinzu: „Go to Miami! Go to Miami!“ Wortführerin auf unserer Seite war ein hübsches junges, geradezu niedlich aussehendes cubanisches Mädchen, das Schimpfkanonaden vom Stapel ließ, die selbst harte Männer zum Erbleichen brachten. Die andere Seite hatte eine Aktivistin mit ähnlicher Revolverschnauze in ihren Reihen und die beiden schenkten sich nichts. Wenn die Kontrahentinnen ihre Stimmbänder mit Mineralwasser kühlten, gab es auch immer wieder ein paar Takte Musik zwischendurch, einmal sogar Hard Rock, da wir ein paar Leute aus der autonomen Szene bei uns hatten. Dieser Spektakel führte dazu, dass sich die Tür der Botschaft Moldawiens auf der anderen Straßenseite kurz öffnete und zwei gut gekleidete Herren herausguckten, die sehr moldawisch aussahen. Dann erinnere ich mich noch an eine dicke Frau, die mit zwei Einkaufstüten aus der nahegelegenen PLUS Filiale an uns vorbeikam. Ansonsten hatten wir das Terrain so ziemlich für uns.

„Vendepatrias!“ („Vaterlandsverkäufer!“) schrie unser süßes Mädchen hinüber. „La patria es de todos“ („Das Vaterland gehört



Cubanische und rote Fahnen in Berlin

allen“) schallte mäßigend-vermittelnd eine Männerstimme zurück. Da kam dieser Warmduscher aber an die Richtige! „Ihr habt kein Vaterland! Ihr seid überhaupt keine Cubaner!“ „Asesinos! Asesinos!“ („Mörder! Mörder!“) skandierten daraufhin die anderen. „Gusanos de Mierda!“ schrie unsere Süße zurück, was ein so grauenerregender Ausdruck ist, dass ich mich weigere, ihn zu übersetzen. Das Verhalten dieses Mädchens faszinierte mich. Einerseits ereiferte sie sich wirklich bis zum Umkippen der Stimme. Ihre Empörung, ihre Aufgewühltheit - das alles war echt. Andererseits kam sie manchmal an einen Punkt, da sie über sich selber lachen musste. Dann, wenn sie merkte, dass sie bei

ihrer ganzen Stinkwut diesen Austausch von Beleidigungen irgendwie genoss. Ihr zur Seite am Mikrophon stand ein „Internacionalista“ aus Kolumbien, der aber bei seinen Wortmeldungen von der Gegenseite nicht ernst genommen wurde. „Hoho“, klang es spöttisch herüber. „Was bist denn du für einer? Wo kommst du denn her?“ Sie hatten natürlich nach den ersten Lauten spitzgekriegt, dass da kein Cubaner sprach. „Ich bin vielleicht kein Cubaner, aber ich habe hundertmal mehr Recht, über Cuba zu reden als ihr Clowns da drüben!“ Dennoch, er hatte es nicht leicht und stand völlig im Schatten seines entfesselten weiblichen Pendants. Irgendwann trieben einige im Konsulat nebenan ein Exemplar von „Musica y Revolución“ auf und bald darauf schmetterten die vertrauten Fanfaren der Nationalhymne aus dem Lautsprecherwagen. Leider hatten zwei den Ehrgeiz, die an und für sich schöne Hymne mitzusingen, und das klang wie ... klang wie ... nun ja, es klang nicht gut. Um es mal so zu sagen. Dem folgenden Hohngelächter auf der anderen Seite konnte man eine gewisse Berechtigung nicht gänzlich absprechen. Aus der Fassung konnten wir sie bringen, indem wir ihnen unsere kartonierten Poster eines patriarchenhaft-gütig lächelnden Fidel über dem Zaun entgegenhielten. Das war stets ein Garant für Heulen und Zähneknirschen.

Kurz vor Schluss der Antianticubademo

füllte noch eine viel bejubelte Aktivisten-gruppe aus Venezuela unsere deutsch-cubanisch-bolivianisch gemischten Reihen auf und sorgte dafür, dass sich die Teilnehmerwaage noch ein wenig mehr zu unseren Gunsten neigte.

Das Häuflein der sicherlich genervten anderen trollte sich pünktlich um dreizehn Uhr. Da konnten dann auch wir darangehen, unser Zeug zusammenzupacken, während in der Botschaft die Jalousien wieder hochgingen und uns Marcelino, Jesus und andere vom diplomatischen Korps erleichtert zuwinkten. Schlussendlich war 80:13 ja auch ein besseres Ergebnis, als 200:100 gewesen wäre.

Fazit: Ein politischer Vormittag mit einem kräftigen Schuss „Happening Appeal“, der für den Geschmack des einen oder anderen vielleicht in manchen Momenten eine Spur zu sehr ins Deftige spielte, der aber die Sorge, die wir uns wohl vorher insgeheim alle gemacht hatten, eindrücklich zerstreute: Die „Gusanera“ steht hierzulande immer noch auf verlorenem Posten. Sie ist bis auf weiteres eine zu vernachlässigende Größe.

Übrigens war George W. Bush entgegen seiner Gewohnheit diesmal nicht auf der Feier der FNCA. Er schickte nur eine Grußbotschaft. Die „Gemeinde“ soll darüber ziemlich stinkig gewesen sein.

Ulli Fausten

aktuell: miami 5

Neues von den Miami 5

Richterin Lenard lehnt den von den Anwälten der 5 eingebrachten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ab. Der Antrag begründete sich auf einem Artikel der US Bill of Rights, der besagt, dass die Angeklagten von einer neutralen Jury beurteilt werden müssen. Wenn dies an dem vorgesehenen Gerichtsort nicht möglich sei, müsse ein Wechsel des Gerichtsortes vorgenommen werden.

Man erhoffte sich einen Erfolg für den Antrag, da kurz zuvor Justizminister Ashcroft in einem Verfahren in dem er und ein Kläger lateinamerikanischer Abstammung involviert waren, ebenfalls einen Ortswechsel „change of venue“ beantragt hatte. Ashcroft begründete seinen Antrag, salopp ausgedrückt damit, dass man in Miami als Nicht-Latino keine vorurteilsfreies Verfahren bekommen könne.

Dem Antrag Ashcrofts wurde stattgegeben, der Gerichtsort wurde verlegt.

Die Richterin konnte aber nicht finden, dass inmitten des vom ultrarechten cubanischen Exil beherrschten Miami Vorurteile gegen Cubaner bestehen könnten, die die Revolution verteidigen. Deshalb lehnte sie den Antrag ab.

Inzwischen wurden die schriftlichen Berufungsanträge beim 11. Bezirksgericht von Atlanta abgegeben. Bis mündliche Anhörungen und alle möglichen Fristen abgelaufen sind, kann man mit mindestens einem Jahr rechnen. Erst dann werden wir erfahren, ob dem Antrag auf Berufung stattgegeben wird.

Inzwischen bemüht man sich mit „Amicus curiae Briefs“ dem Gericht bei der Entscheidungsfindung ein wenig in unserem Sinne auf die Sprünge zu helfen. „Amicus curiae“ ist eine Besonderheit des US-Rechtssystems. Anwälte, die nicht direkt mit dem Fall

zu tun haben, dürfen sich aus Sorge um die Rechtsprechung zu Wort melden. Amicus Curiae (Freunde des Gerichts - für die Nicht-Lateiner) können auch ausländische Anwälte sein. Allerdings muss in dem jeweiligen nationalen Recht der Punkt, um den „man sich Sorge macht“ auch existent sein. „Change of venue“ also, der oben erwähnte Ortswechsel des Gerichts könnte z.B. nicht von deutschen Anwälten vorgebracht werden, weil dies in unserem Rechtssystem kaum eine Rolle spielt.

Der erste „Amicus curiae Brief“ wurde jetzt abgelehnt. Er wurde von Erik Luna von der Rechtsabteilung der Universität Utah eingebracht und beruft sich einzig und allein auf den „state of need“ - die Umstände also, die Cuba dazu zwingen, nach Informationen zu suchen, um die dauernden Angriffe gegen sein Territorium zu verhindern. Luna liefert darin einen Überblick über die Serie von terroristischen Aktionen gegen Cuba. Das Dokument wurde von der National Lawyers Guild und dem National Jury Project (beides Anwaltsvereine in den USA) unterstützt.

Aber, das Gericht sah kein Problem in den terroristischen Anschlägen gegen Cuba und wies den Antrag zurück. Es sieht also nicht so aus, als ob sich an der Situation der 5 Gefangenen so schnell etwas ändern wird.

Besonders tragisch ist, dass erneut zweien der Ehefrauen das Visum zum Besuch ihrer Ehemänner verweigert wurde. Bei Adriana Pérez, der Frau von Gerardo zum zweiten Mal und bei Olga Salanueva, der Frau von René, zum dritten Mal.

Obwohl die USA auch die Übereinkunft unterzeichnet haben, die die Besuche von Familienangehörigen der Gefangenen regelt, verstoßen sie fortgesetzt dagegen.



Erinnerung an die Freiheit: René Gonzales mit seinem Bruder Robert

Foto: granma

Die „Kuba-5“ und der Terror

Wer tatsächlich gegen Gewalt und Aggression kämpft, gerät ins Visier der US-Justiz

Mumia Abu-Jamal 

Das US-Imperium rüstet zum Krieg und begründet sein Vorgehen vor allem mit der angeblichen „Bedrohung“ durch einen Widersacher - Irak. Nur wenige sehen in dem Land der Dritten Welt allerdings eine wirkliche Bedrohung.

Wie würden Sie sich verhalten, wenn es da wirklich ein Land gäbe, eines, das sich sogar in unmittelbarer Nähe Ihres Landes befindet und das sich nicht nur als erklärter Feind gibt, sondern sich nachweisbar kriegerischer Akte gegen Ihr Volk schuldig gemacht hätte, die bereits zu beträchtlichen Opfern und Verlusten an Leib und Leben geführt haben? Die Bevölkerung von Kuba muss nach einem solchen Gegner nicht lange suchen. Ihr „erklärter Feind“ ist der Koloss im Norden - die USA, die nicht nur damit gedroht haben, Schaden anzurichten, sondern genau das auch seit einem halben Jahrhundert tun!

Die USA haben eingeräumt, in wenigstens elf Fällen versucht zu haben, den kubanischen Regierungschef, Fidel Castro, zu ermorden. Die USA haben weiter versucht, die Insel militärisch zu erobern, haben Ackerflächen mit Giftstoffen unbrauchbar gemacht und den kubanischen Viehbestand mit Seuchenerregern kontaminiert. Ich wiederhole: All diese Maßnahmen haben US-Regierungen öffentlich zugegeben.

Vor kurzem sind fünf Staatsbürger Kubas in Miami verhaftet und unter die Anklage gestellt worden, für die Regierung in Havanna spioniert zu haben.

Tatsächlich waren die fünf Verhafteten damit befasst, terroristische Aktionen von Exil-Kubanern aus Miami gegen ihr Heimatland aufzudecken und zu verhindern. Sie haben über die Vorbereitungen solcher Anschläge nach Havanna berichtet. Die kubanische Regierung hat diese Berichte umgehend der US-Regierung zukommen lassen und diese ersucht, alle Akte des Terrorismus zu unterbinden, die seit 1959 - dem Sieg der kubanischen Revolution - bis 1999 über 3 000

Todesopfer unter der kubanischen Bevölkerung gefordert haben.

Die US-Regierung hat auf dieses Ersuchen geantwortet, indem sie die fünf Kubaner als „Spione“ verhaften ließ. Sie wurden zu Haftstrafen von 15 Jahren bis lebenslänglich verurteilt - weil sie ihr Land vor Terrorakten schützen wollten.

Die US-Regierung insistiert darauf, zu einem Präventivschlag gegen ein Land legitimiert zu sein, das bisher keinerlei Angriffe gegen die USA geführt hat (Irak), und stellt aber gleichzeitig Verteidigungsmaßnahmen eines anderen Landes (Kuba) gegen weitere terroristische Angriffe auf sein Territorium unter Strafe. Das entbehrt jeder Logik.

Die „Kuba-5“ haben weder Handlungen gegen die USA begangen noch Staatsgeheimnisse ausgespäht. Sie haben sich ausschließlich Zugang zur exilkubanischen Gemeinde verschafft und dort Planungen von terroristischen Anschlägen auf ihr Heimatland überwacht und die Ergebnisse nach Hause übermittelt. Obwohl sie sich an keinen terroristischen Aktivitäten beteiligt, sondern im Gegenteil 170 solcher Anschläge verhindert haben, wurden sie dem US-Strafvollzug überstellt.

Man fragt sich, ob die USA tatsächlich einen „Krieg gegen den Terrorismus“ führen. Wenn ja, wie geht es dann an, dass diejenigen, die den Terrorismus real bekämpfen, dafür ins Gefängnis geworfen werden?

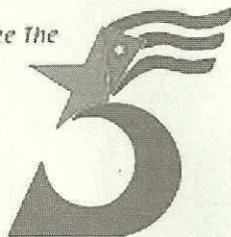
In den USA werden jetzt landesweit Unterstützung und Solidarität für die „Kuba-5“ organisiert. Wer sich dieser Initiative anschließt, stellt sich wirklich dem Terrorismus entgegen und unterstützt eine antiterroristische Gruppe von Leuten, die nichts anderes gemacht haben, als ihr Heimatland gegen eine ausländische Aggression zu verteidigen.

* Kontakt: www.freethefive.org

Fünf Cubaner als politische Gefangene in den USA

mehrteilige Dokumentation • 3. FOLGE

Free The



**I. Vorgeschichte • II. Anklage und Verletzungen des Strafrechts
III. Gegen die Fünf erhobene Anklagepunkte • IV. Gerichtsverfahren
V. Verurteilung • VI. Gefängnis • VII. Verfassungs- und Gesetzesverletzungen, Manipulationen und Regelwidrigkeiten während des Gerichtsverfahrens in Miami • VIII. Verletzungen der Menschenrechte • IX. Schlussfolgerungen**

VII. Verfassungs- und Gesetzesverletzungen, Manipulationen und Regelwidrigkeiten während des Gerichtsverfahrens in Miami

Verletzung der VI. Verfassungsänderung der Vereinigten Staaten, indem der Prozess an einem Ort - Miami - geführt wurde, der den Angeklagten zutiefst feindlich gesinnt ist.

Die politische und gesellschaftliche Atmosphäre war für die Angeklagten äußerst feindselig. Zu verschiedenen Gelegenheiten

machten die Anwälte das Gericht auf diesen Umstand aufmerksam, jedoch vergeblich. Unter Verletzung des verfassungsmäßigen Rechts der Angeklagten auf eine faire und unparteiische Jury lehnte das Gericht das Gesuch der Verteidigung ab, den Gerichtsort während der langen und aufwändigen Vorverhandlungen zum Hauptverfahren zu verlegen.

In der VI. Änderung der Verfassung der Vereinigten Staaten heißt es: „In allen Strafprozessen hat der Angeklagte das Recht auf

ein unverzügliches öffentliches Rechtsverfahren durch ein unparteiisches Schwurgericht des Staates oder Distrikts, in dem das Vergehen begangen wurde ...“

Der Grundsatz 21, F.R.Cr. P. legt fest, dass

„... das Gericht auf Antrag des Angeklagten das Verfahren, das sich auf den Angeklagten bezieht, in einen anderen Distrikt verlegen wird (...), wenn das Gericht zu der Auffassung gelangt, dass in dem Distrikt, in dem die Gerichtsverhandlung stattfinden

soll, derart starke Vorurteile gegenüber dem Angeklagten bestehen, dass die Durchführung eines fairen und unparteiischen Verfahrens an allen vom Gesetz für die Gerichtsverhandlung festgelegten Orten dieses Distrikts nicht zu vermuten ist.“

★ Als Präzedenzfall legte das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten den bekannten Fall Sheppard gegen Maxwell, 384 U.S.333 (1966) fest:

„Die Publizität vor oder nach der Gerichtsverhandlung kann die Mitglieder des Geschworenengerichts beeinflussen und das Recht des Angeklagten auf eine unparteiische Gerichtsverhandlung verletzen. Wenn die Möglichkeit besteht, dass die Geschworenen einer von Vorurteilen behafteten Publizität ausgesetzt waren, hat das Tribunal zu prüfen, ob dies der Fall ist. Um die Parteilichkeit eines Schwurgerichts aufzuzeigen, muss der Angeklagte nachweisen, dass die



Olga, die Frau von Gerardo, in Genf

Publizität einen bestimmten Geschworenen tatsächlich beeinflusst hat oder dass das Verfahren als solches derart von dieser Publizität beeinflusst wurde, dass von einem nicht vorurteilsfreien Prozess ausgegangen werden muss.“

Die Gruppe der Verteidigungsanwälte der fünf Cubaner stellte während des Untersuchungsprozesses sofort fest, dass ihre Klienten auf keinen Fall ein gerechtes Urteil vor einem Gericht in Miami bekämen. Miami ist die einzige Stadt in den Vereinigten Staaten, die von einer politischen Institution regiert wird, die unter der totalen Kontrolle der Cubano-Amerikaner steht. Letztere sehen sich als Exilanten und nehmen gegenüber der cubanischen Regierung eine feindselige Haltung ein.

Der Skandal um die Entführung des Kindes Elián González, die Ausschreitungen mit dem Ziel, den Auftritt cubanischer Musikgruppen zu verhindern und die Vorfälle, die zur Verlegung des Festakts zur Verleihung der Grammy-Awards von Miami nach Los Angeles führten, sind allen noch gut im

Gedächtnis. Der gesamte Prozess war von einer intensiven und permanenten Kampagne in der lokalen Presse begleitet, um die Angeklagten zu brandmarken und um Druck auf die Richterin und die Geschworenen auszuüben. Mehrere Organisationen mobilisierten sich öffentlich mit den gleichen Zielen. Selbst die Richterin sagte,

dass „die Geschworenen besorgt seien, weil sie unter Druck gesetzt und gefilmt wurden“.

* Seit ihrer Verhaftung und während der gesamten Gerichtsverhandlung wurde es den Gefangenen niemals gestattet, Beratung zu erhalten oder Kontakt zu konsularischen Vertretern der cubanischen Regierung aufzunehmen. Dies steht im Widerspruch zu den auch von den USA unterzeichneten internationalen Verpflichtungen, die sich auf die in der Wiener Konvention festgeschriebenen Rechte der diplomatischen Missionen und die Sicherung ihrer Funktionen von Seiten des Aufnahmestaates beziehen.

* In einem nie zuvor dagewesenen Fall wurden die Fünf wegen vermeintlicher Spionage gegen die Vereinigten Staaten verurteilt, ohne dass Beweise oder Zeugenaussagen erbracht wurden, aus denen hervorginge, dass sie Informationen erhalten oder gesucht hätten, um dieses Land zu schädigen. Es gab Zeugen, die ausdrücklich verneinten, dass die Angeklagten Spionage betrieben hätten: General James R. Clapper, ehemaliger Chef des Geheimdienstes des Verteidigungsministeriums (DIA), der als Experte der Staatsanwaltschaft zur Verhandlung kam, und hohe Offiziere der Streitkräfte der Vereinigten Staaten wie General Charles Wilhelm, Ex-Chefkommandeur des Südkommandos, General Edward Atkeson, ehemaliger Vizechef des Generalstabs der Armee für Geheimdienste, Admiral Eugene Carroll, ehemaliger Vizechef für Operationen der Seestreitkräfte und



Freiheit für die fünf Gefangenen

Oberst George Buckner, der eine hochrangige Position im Kommando des Systems der Luftverteidigung Nordamerikas innehatte.

* Bisher ohne Beispiel ist auch das Strafgericht gegen Gerardo Hernández wegen Mordes ersten Grades (mit Absicht und Vorsätzlichkeit), ohne dass Beweise oder Zeugenaussagen erbracht wurden, die seine Person mit dem vermeintlichen Verbrechen in Verbindung gebracht hätten. Man verurteilte ihn wegen eines Aktes - der Vorfall ereignete sich am 24. Februar 1996 - an dem er überhaupt nicht beteiligt gewesen war. Vor Beginn der Beratungen der Geschworenen hatte die Staatsanwaltschaft bei der Berufungsinstanz einen dringenden Antrag gestellt und etwas Außergewöhnliches gefordert: Sie beantragte beim Schwurgericht, die Anklage wegen Mordes ersten Grades abzuschwächen, weil dafür keine Beweise vorlägen. Die Staatsanwaltschaft anerkannte, dass „dieses im Lichte der während der Verhandlung vorgelegten Beweise in diesem Fall ein unüberwindliches Hindernis für die Vereinigten Staaten darstellt und wahrscheinlich in einem Scheitern der Anklage in diesem Punkt enden wird“, denn es „erlegt dieser Staatsanwaltschaft eine unüberwindliche Barriere auf“. Doch obwohl das Gericht den Antrag der Regierung ablehnte, erklärten alle Geschworenen - ohne auch nur eine Frage zu stellen und ohne zu zögern - Gerardo des vermeintlichen Verbrechens für schuldig.



CubafreundInnen aus der BRD in Genf mit Jesus Sierra (in der Mitte)

* Mit dem Urteil über eine Entscheidung der Republik Cuba, am 24. Februar 1996 zwei Kleinflugzeuge der Gruppe „Hermanos al Rescate“ zur legitimen Verteidigung abzuschießen, verletzte das Gericht die Doktrin des Staatsaktes, die vom Obersten Gericht der Vereinigten Staaten eindeutig und wiederholt anerkannt worden ist. Mit dem Urteil über eine Entscheidung des cubanischen Staates verletzte das Gericht von Miami das Völkerrecht und US-amerikanisches Recht. Indem das Gericht diese Tat Gerardo als Person anlastete, der weder diesen Staat vertritt, noch irgendeine Funktion in den cubanischen Luftstreitkräften ausübt und außerdem am Vorfall des genannten Tages überhaupt nicht beteiligt war, verletzte es die Prinzipien des Strafrechts in grober Weise.

* Diskriminierende und unterschiedliche Behandlung im Vergleich zu anderen Fällen. Während in diesem Fall ein Wechsel des Gerichtsortes abgelehnt wurde, nahm man im Falle einer Klage gegen das Justizministerium wegen „Körperverletzung“ und „Diskriminierung“ im örtlichen Büro des INS nach den Verhandlungen zur Rückführung von Elián im April 2000 eine völlig andere Haltung ein. Man führte an, „dass es aufgrund der Kenntnis des Vorfalls, der Vorurteile und der heftigen Meinungen und Gefühle zu diesem Fall in der Tat unmöglich sei, den Angeklagten in Miami-Dade ein gerechtes Urteil zu sichern“.

* Manipulation von „Beweisen“ und ihr selektiver und willkürlicher Gebrauch. Die Regierung klassifizierte alle ihre „Beweise“



Ariana, die Frau von René, am Mikrophon

als geheim und sorgte dafür, dass diese entsprechend dem Verfahrensgesetz für klassifizierte Information (CIPA) behandelt wurden, was den Prozess komplizierter machte und die Arbeit der Verteidigung noch mehr erschwerte. Anträge der Verteidigung, für die Aufklärung des Tatbestandes relevante offizielle Dokumente in Betracht zu ziehen,

wurden abgelehnt, womit zudem das Gesetz über die Informationsfreiheit (FOIA) ignoriert wurde.

* Sechs Monate nach der ungerechten Verurteilung und nach Einlegung der Berufungen befindet sich die Akte des Falles noch immer in Miami und wurde dem Gericht des Bezirks von Atlanta, von dem sie geprüft werden soll, noch nicht zugeleitet. Der Grund hierfür: Es muss noch entschieden werden, was mit den noch versiegelten Hunderten von Dokumenten geschehen soll, die zum Prozess gehören und der Verteidigung nicht offengelegt wurden.

* Manipulation von Zeugen und offene Druckausübung gegen einige von ihnen von Seiten der Staatsanwaltschaft im Gericht und von den Pressemedien, um zu vermeiden, dass Informationen zutage treten, die für die Verteidigung nützlich gewesen wären.

Ungewöhnliches, verdächtiges Verhalten der Geschworenen: Sie kündigten den genauen Tag und die genaue Uhrzeit ihrer Urteilssprechung an, beantragten keinerlei Klärung und brachten ungeachtet des komplexen Charakters ihrer Aufgabe, nämlich nach einem komplizierten 5 Monate währenden Prozess mit einer Dokumentation von vielen Tausend Seiten und Dutzenden von Anklagepunkten gegen fünf Angeklagte keinerlei Zweifel zum Ausdruck, bevor sie eine Entscheidung trafen. Sie befanden die fünf Angeklagten in allen vorgeworfenen Anklagepunkten für schuldig.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Fotos: Fausten

★ Die Solidarität geht weiter ...

Briefe aus den US-Kerkern

Viele Solidaritätsgruppen haben Fernando und Ramon, René, Gerardo und Antonio schon Briefe und Karten geschickt, um ihnen die wachsende weltweite Solidarität zu vermitteln und ihren Kampf so zu unterstützen.

Vor kurzem hat die regionale Gruppe Nürnberg der Freundschaftsgesellschaft auch wieder zwei bewegende Antwortschreiben von Antonio Guerrero und Ramón Labanino aus den Gefängnissen erhalten, die wir auf den folgenden Seiten dokumentieren wollen.

Aus den Briefen spricht eine große Wertschätzung aller Solidaritätsaktionen und es wäre sehr schön, wenn sich der Kreis derer erweitert, die den fünf Gefangenen, die der Willkür der US-Justiz ausgeliefert sind, Mut machen und ihnen zeigen, dass sie nicht vergessen werden und wir weiter für ihre Befreiung aktiv sind.

Hier die aktuelle Adressenliste:

Fernando González Llord
(Ruben Campa)
#58733-004
F.C.I. Oxford
P.O. Box 1000
Oxford, WI 53952-0505, USA

Ramon Labañino Salazar
(Luis Medina)
#58734-004
U.S.P. Beaumont
P.O. Box 26036
Beaumont TX 77720-6035, USA

Gerardo Hernandez Nordelo
#58739-004
U.S. Penitentiary-Lompoc
3901 Klein Blvd.
Lompoc, CA 93436, USA

Antonio Guerrero Rodriguez
#58741-004
U.S.P. Florence
P. O. Box 7500
Florence, CO 81226, USA

René González,
(Manuel Viramontez)
Reg. # 58738-004
Federal Correctional Institution-Edgefield
P.O. Box 725
Edgefield, South Carolina 29824, USA

(René Gonzalez wurde zum 2. Mal in ein anderes Gefängnis überführt. Dies ist seine jetzige Adresse)

Briefe an die „Fünf“ sollten buchstabengenau diese Adressen haben. Kleinste Fehler werden häufig zum Anlass genommen, die Briefe als unzustellbar zurückzuschicken!

13 de Abril del 2003

13.04.03

Herrenos de la Asociación de Amstad BRD-Cuba - grupo Nürnberg

Brüder und Schwestern der Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba, Gruppe Nürnberg

Liebe Freunde,

Queridos amigos - Ha vencido la razón y la solidaridad. Hemos salido del total aislamiento a que fuimos sometidos por cuatro semanas en celdas del llamado "hueco". Allí no nos entregaron ni una carta, ni un periódico, ni nos permitieron tener un radio, ni nos autorizaron a llamar por teléfono, ni nos concedieron la visita de nuestros representantes consulares. Algunos pudimos ver, en condiciones bien adversas, a nuestros abogados, ya pasados los primeros quince días de total incomunicación, pero nunca tuvimos acceso a nuestros documentos legales. Una gran afectación sufrió nuestra preparación de la apelación. Pienso que ustedes conocen estos y otros muchos detalles de esta cruel injusticia. Sabíamos que unido a todo el pueblo de Cuba, se alzaba el reclamo de amigos solidarios de todo el mundo por el cese de esas arbitrarias medidas; no los decía el saber que hay hombres y mujeres en el mundo que luchan todos los días por un porvenir de paz y de justicia, no los decía la creciente solidaridad con el pueblo cubano y con nuestra causa. Al siguiente día de mi reintegro a la población general de la prisión me entregaron todas mis cartas (las que había recibido y las que había enviado que nunca salieron). Fueron más de 200 cartas que se unen a un grupo grande de cartas que ya tenía pendientes por contestar. Quiero contestarles a todos, y sólo me será posible hacerlo en un tiempo razonable, con esta carta común en la que les expreso un profundo agradecimiento por su apoyo y solidaridad, en nombre de mis hermanos, nuestros familiares y en el mío propio, y les reitero que, sean cuales sean las condiciones, jamás cambiara nuestra firme posición de principios, justicia y paz y nuestra total certeza en la victoria. Comparto contigo uno de los poemas que escribí en el total aislamiento impuesto. El pensamiento no puede encarcelarse.

SIN SOL

Ese sol, que ves, un día cualquiera,
subir austero del cenit dorado
al regio trono, de esplendor ornado,
que en su centro, el cielo le erigiera.
Ese, que audaz, en inmortal carrera
con su lumbré a la tierra vida ha dado
y torna el alto tempano apretado
en arroyo que riega la pradera.
Ese, que se proclama ser eterno,
inextinguible, inmenso, soberano;
poderoso monarca que domina
el cambio a primavera del invierno.
Ese, que siempre amamos, tibio y sano,
no me lo deja ver quien me confina.

Gracias por su fraternal mensaje y su apoyo a la justa causa del pueblo cubano. ¡VENCEREMOS!
Con profunda admiración y aprecio, un fuerte abrazo.
en nombre de los cinco. Antonio Guerrero Rodriguez.
¡VIVA LA AMISTAD Y LA PAZ!

die Vernunft und die Solidarität haben gesiegt.

Wir sind aus der totalen Isolation herausgekommen, die wir vier Wochen lang ertragen mussten in Zellen, die „huecos“ (Löcher) genannt werden. Dort wurde uns weder ein Brief, noch eine Zeitung ausgehändigt; auch war uns verboten, ein Radio zu haben und wir hatten keine Erlaubnis zu telefonieren. Außerdem wurde uns der Besuch unserer konsularischen Vertreter verweigert. Einige von uns konnten unter schlechten Bedingungen unsere Anwälte sehen, als die ersten fünfzehn Tage der totalen Isolierung vergangen waren, aber wir hatten überhaupt keinen Zugang zu unseren Gerichtsdokumenten. Dadurch wurde unsere Vorbereitung auf die Berufungsverhandlung stark beeinträchtigt. Ich denke, dass ihr davon und von vielen anderen Einzelheiten dieses grausamen Unrechts erfahren habt.

Wir wissen, dass - zusammen mit dem gesamten cubanischen Volk - von solidarischen FreundInnen aus aller Welt die Forderung zur Beendigung dieser ungerechten Maßnahmen erhoben wird. Dieses Wissen sagt uns, dass es in der Welt Männer und Frauen gibt, die jeden Tag für eine friedliche Zukunft und Geerechtigkeit kämpfen. Das zeigt uns die wachsende Solidarität mit dem cubanischen Volk und mit unserer Sache.

Nachdem ich wieder in den normalen Vollzug gebracht worden war, wurden mir alle meine Briefe ausgehändigt (diejenigen, die ich erhalten hatte und diejenigen, die ich geschickt hatte und die nie weitergeleitet worden waren).

Es waren mehr als 200 Briefe, die zu einer großen Anzahl von Briefen hinzu kamen, die ich noch zu beantworten hatte.

Ich möchte sie euch allen beantworten und dies in einer vernünftigen Zeit zu tun ist mir nur mit diesem gemeinsamen Brief möglich, in dem ich meine tiefe Dankbarkeit für eure Unterstützung und Solidarität ausdrücke.

Ich tue dies im Namen meiner Brüder, unserer Familien und in meinem eigenen und ich betone nochmals, dass sie egal unter welchen Bedingungen - unsere Standhaftigkeit hinsichtlich unserer Prinzipien, der Gerechtigkeit und des Friedens sowie unsere große Siegeszuversicht niemals verändern werden.

Ich teile euch eines der Gedichte mit, die ich geschrieben habe, als ich in der totalen Isolierung sitzen musste. Das Denken kann man nicht einkerkern.

Ohne Sonne
Diese Sonne, die du an irgend einem Tag siehst
langsam aufsteigend bis zum goldenen Zenith,
zum mächtigen Thron, golden glänzend,
den ihr der Himmel in seinem Zentrum errichtet hat.
Sie, die kühn in einem unsterblichen Lauf
der Erde mit ihrem Licht Leben gebracht hat
und die das festgefügte Eis verwandelt
in einen Bach, der die Wiese bewässert.
Sie, von der man sagt, dass sie ewig ist,
unauslöschbar, unermesslich und souverän;
wie ein mächtiger Monarch, der bestimmt
über den Wechsel von Winter zu Frühling.
Sie, die wir immer lieben, warm und gesund,
verweigert mir der, der mich bewacht.

Danke für eure brüderliche Botschaft und eure Unterstützung für die gerechte Sache des cubanischen Volkes!

Venceremos! Wir werden siegen!

In tiefer Wertschätzung und Zuneigung, eine feste Umarmung im Namen der Fünf.

Antonio Guerrero Rodriguez

Es lebe die Freundschaft und der Frieden!

NAME: Antonio Guerrero
REG. NO: 58741-004
U.S. PENITENTIARY
P.O. BOX 7000
FLORENCE, CO. 81228



TO: Marianne Schweschen
Freundschaftsgesellschaft
BRD-CUBA
Selbst. 6
90429 NÜRNBERG
Germany

00149/0000

An die Freundschaftsgesellschaft
BRD-Cuba e.V. Gruppe Nürnberg

Liebe Brüder und Schwestern,

ihr erweist uns Ehre und ein hohes Privileg durch all eure Unterstützung und Solidarität mit Cuba und unserer Sache.

Dieser ganze infame und ungerechte Prozess wird auch positive Auswirkungen haben: die Solidarität aus allen Teilen der Welt wächst täglich und verbreitet die Wahrheit über Cuba und die aggressive und heuchlerische Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten (die zwar vorgibt, einen Feldzug in allen vier Himmelsrichtungen gegen Terroristen und den Terrorismus in jedem Winkel der Erde zu führen - aber gleichzeitig Mörder und Terroristen schützt, die gegen unsere Völker und sogar das Volk der USA agieren). Es erweist sich auch, dass unsere Prinzipien und das unveräußerliche Recht unserer Völker auf Selbstverteidigung, nationale Souveränität und Unabhängigkeit gültig und gerechtfertigt sind. Inmitten dieses Kampfes erleben wir ohne Weiteres mit, dass ein neuer Prozess des VEREINTEN KÄMPFENS der fortschrittlichen Bewegungen, der Linken, der ArbeiterInnen, der Armen und Unterdrückten stattfindet, und auch von Männern und Frauen, die aus verschiedenen sozialen Schichten stammen, und denen soziale Gerechtigkeit und Wahrheit ein Anliegen sind.

Das ist der beste Moment, uns zu vereinigen, zu stärken und mit allen rechtschaffenen Kräften aufzustehen in diesem Kampf gegen den Imperialismus in all seinen Formen und Ausprägungen.

Es ist der Imperialismus der aufgrund seines aggressiven und kriminellen Wesens Kriege und Zerstörung hervorbringt (die er dringend für sein eigenes Fortbestehen braucht) er ist der wirkliche Feind unserer Völker in der ganzen Welt.

Die Welt muss sich verändern. Diese ungerechte Weltordnung, völlig aus dem Gleichgewicht, instabil und zerstörerisch, muss verschwinden und aus ihrer Asche wird ein neues soziales System geboren werden, das für alle gerechter und ausgeglichener ist.

Eine sehr viel bessere Welt ist möglich und notwendig und der Sieg steht schon bevor, fast in Reichweite. Wir müssen uns nur vereinigen und ihn erkämpfen.

Es wäre uns eine große Ehre, wenn unsere bescheidene Anstrengung, unser Beitrag in irgend einer Weise dabei helfen würde, die Erfüllung unserer Träume zu erreichen. Seid versichert, dass wir immer an eurer Seite sein werden, dass ihr immer auf uns zählen könnt, für jedes Unterfangen, jedes Ziel, das zugunsten der Armen und Unterdrückten und im Sinne der Menschlichkeit ist. Zählt auf unsere fortdauernde Unterstützung für die gerechte Sache der Welt.

Brüderliche Grüße
Ramón Labanino Salazar
10. April 2003

(Übersetzung: Reynoso/Schweinesbein)



A: Freundschaftsgesellschaft
BRD-CUBA e.V. Gruppe Nürnberg.

Queridos Hermanos y Hermanas :

Honor y elevado privilegio nos confieren ustedes con todo su apoyo y solidaridad por CUBA, y por nuestra Causa.

Todo este proceso infame e injusto, ya va teniendo buenos balances : la Solidaridad desde todas partes del Mundo, crecen por día, dándose a conocer la verdad de CUBA, y de la postura agresiva e hipócrita del Gobierno de E.U. (que mientras pregona a los cuatro vientos una guerra campal contra los terroristas y el terrorismo en todo rincón del planeta; al mismo tiempo, protege a asesinos y terroristas de nuestros pueblos, incluido del propio pueblo de E.U.). También se demuestra la validez y justeza de nuestros principios y el derecho inalienable de nuestros pueblos a la autodefensa, la soberanía nacional y la independencia. En medio de toda esta batalla, estamos presenciando, con modesto esfuerzo, que un nuevo despertar de UNIDAD y LUCHA, de los Movimientos Progresistas, de Izquierda, Obreros, Pobres y Oprimidos, e incluso, de hombres y mujeres, provenientes de diversa clase social, y en los que prevalece la justicia social y el apego a la verdad, está tomando lugar.

Este es un momento ideal para UNIRNOS, FORTALECERNOS Y LEVANTAR todas las fuerzas de bien del Mundo, en esta batalla contra el Imperialismo, en todas sus formas y manifestaciones. Es el Imperialismo, en su naturaleza agresiva y criminal, generador de guerras y destrucción (tan necesarias para su propia subsistencia), el real enemigo de nuestros pueblos del Orbe.

El Mundo tiene que cambiar. Este Orden Mundial, tan injusto, desbalanceado e inestable y destructivo, tiene que desaparecer, y nacerá, de sus cenizas, un nuevo sistema social, más justo y equilibrado para todos. Un Mundo mucho mejor es posible y necesario; y la Victoria está allí, justo al alcance de nuestras manos. Sólo tenemos que UNIRNOS y conquistarla.

Nos sentiríamos, profundamente honrados, si con nuestro modesto esfuerzo y entrega, ayudáramos en manera alguna, a cumplir y conquistar nuestros Sueños. Sepan que siempre estaremos a vuestro lado, que siempre pueden contar con nosotros para toda obra y tarea, en bien de los pobres y oprimidos, y de la Humanidad. Cuenten con nuestra lealtad eterna a las Causas de bien del Mundo.

FRATERNALMENTE,

Ramón Labanino Salazar

Abril 10/2003.





Botschaft von Gerardo Hernandez Nordelo zum 1. Mai 2003

Liebe Brüder und Schwestern:

Erlaubt mir euch an diesem Tag, der so wichtig ist für alle ArbeiterInnen der Welt, herzlich zu grüßen und euch die große Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für eure solidarischen Anstrengungen, die es uns ermöglichten, die verschärften Strafzellen zu verlassen.

In diesen schwierigen Zeiten, in denen einige dazu neigen, sich nach dem Wind zu drehen, erlangt die Solidarität derjenigen eine große Bedeutung, die nicht umfallen, die das Recht der CubanerInnen anerkennen, in Frieden ihre Träume in die Realität umzusetzen. Die Solidarität von denen, die eine andere Meinung haben können, ohne die unsere abzuwerten, die nicht laufen um sich zusammen mit den traditionellen Feinden hinter dem Mikroskop anzustellen, mit dem man die Cubanische Revolution betrachten möchte.

Danke, Brüder, für eure Solidarität, eure Würde und euren Mut!

Bis zum endgültigen Sieg!

Gerardo Hernandez Nordelo

Bundesgefängnis Lompoc, Kalifornien

1. Mai 2003

Queridos hermanos y hermanas:
 Permittiendo expresarles nuestras más sinceras felicitaciones por este día tan importante para todos los trabajadores del mundo, y reiterarles la inmensa gratitud por sus esfuerzos solidarios que hicieron posible que saliéramos de las celdas de castigo.
 En estos tiempos difíciles en los que algunos suelen inclinarse según la dirección en que soplen los vientos, adquiere trascendental importancia la solidaridad de quienes no claudican, de los que reconocen el derecho de los cubanos a hacer realidad en paz sus sueños, de quienes pueden discrepar sin denigrar, y sin correr a colocarse, junto a sus tradicionales enemigos, detrás del microscopio con que quieren mirar a la Revolución Cubana.
 ¡Gracias hermanos por su solidaridad, por su dignidad y por su valentía!

¡HASTA LA VICTORIA SIEMPRE!

Gerardo Hernandez Nordelo

Presidio Federal de Lompoc, California
 1º de Mayo, 2003

solidarität

10 Jahre Netzwerk Cuba

Bunt bestückte Büchertische mit den unterschiedlichsten Materialien, aktuellen Erklärungen, Broschüren, Büchern, etc. von Netzwerk Cuba, Komitee Basta Ya!, FG BRD-Cuba, Cubanacán, AG Kubasolidarität DKP, Cuba Sí, FG Berlin-Cuba (um nur einige zu nennen), gaben einen Einblick in die Arbeit verschiedenen Organisationen, die sich unter dem Dach des Netzwerk Cuba zusammen gefunden haben.

Die Zusammenarbeit ist routiniert geworden, nach 10 Jahren gemeinsamer Aktionen, man hat gelernt, schnell zu reagieren in kritischen Zeiten wie dieser, da Cuba noch stärkeren Bedrohungen ausgesetzt ist, als wir es von den letzten Jahren gewohnt waren. Einen ganz wesentlichen Beitrag liefern dazu gerade die Strukturen des Netzwerk Cuba, das durch schnelle und effektive Weitergabe von aktuellen Informationen aus Cuba, der Solidaritätsbewegungen anderer Länder, der aktiven Cubagruppen hierzulande und die dadurch angeregten Debatten und Aktionen aus der Solidaritätsarbeit mit Cuba in der BRD heute nicht mehr weg zu denken ist.

Erinnerungen an die langwierige Aufbauarbeit vor der Gründung, in den ersten Jahren und nach dem Büroumzug des Netzwerk Cuba nach Berlin kommen auf, in denen voller Einsatz gefordert war. Unter den zahlreichen cubanischen Gästen sind viele, die uns in diesen unterschiedlichen Phasen immer zuverlässig unterstützt und oft genug auch

ermutigt haben: Alfredo Leon, mit seiner Frau Barbara, Marcelino Medina, heute Botschafter in Berlin, Marieta García, Leiterin der Außenstelle der Botschaft in Bonn und ihr Mann Ismark Pérez, zuständig für Kultur und natürlich unser lieber und immer aktiver Jesus Sierra, der uns von Berlin aus als Ansprechpartner für unsere Solidaritätsarbeit wertvolle Unterstützung gibt.

Alfredo Leon ist es, der von den Gästen erster das Wort ergreift. Die Solidarität mit Cuba konnte auch in schwieriger Zeit nicht zerschlagen werden, das schildert er im Rückblick auf die dramatische Zeit, in der das Netzwerk gegründet wurde. Unterstützung für die Standhaftigkeit Cubas gegen das Diktat des Neoliberalismus konnte organisiert werden.

Aber es entwickeln sich gerade in jüngster Vergangenheit neue Dogmen des imperialistischen Neoliberalismus. Die USA streben unter Bush die Weltherrschaft an und haben begonnen, diesen Anspruch auch rigoros durchzusetzen. Das ist ein wachsendes Gefah-

renpotential für alle übrigen Länder in der Welt.

Die Solidarität mit den 5 Gefangenen in Miami ist ein Baustein des gemeinsamen anti-imperialistischen Kampfes. Das Netzwerk Cuba liefert einen wichtigen Beitrag dazu. Es ist wichtiger denn je, nicht nur für die unmittelbare Cuba-Solidarität.

Der nächste Redner, Frank Schwittalla, Vorsitzender des Netzwerk Cuba führte weiter aus, wie sehr Cuba momentan wieder aufs Neue bedroht ist und dass davon auch diese Veranstaltung zum 10jährigen Bestehen dieses wahren Solidaritäts-Netzwerkes geprägt sei. Es geht für Cuba momentan um alles: den Erhalt seiner sozialen Errungenschaften, seinen selbstbestimmten sozialistischen Weg, sein wirtschaftliches Überleben. Wir - die bundesdeutsche Solidaritätsbewegung - stehen dabei fest an der Seite Cubas.

Cuba wieder aufs Neue bedroht: daher Solidaritätsveranstaltung mit dem sozialistischen Cuba. Es geht um alles und wie sind an der

Seite Cubas. In dem Geist, in dem vor 10 Jahren der Gründungskongress mit 1.150 TeilnehmerInnen stattfand, 1994 die Solidaritätskarawane und im weiteren Verlauf bisher 10 Bundestreffen der Cuba-Solidarität, Demonstrationen/Cubablöcke organisiert wurden, wird unsere Arbeit, werden unsere vielfältigen Aktivitäten weiter gehen. Im Bereich der gegenseitigen Vernetzung und des nötigen Informationsaustausches brauchen wir weiterhin ein starkes Netzwerk Cuba, geprägt von Basisdemokratie, Konsensfähigkeit, des respektvollen Umgangs mit einander und konstanter Umsetzung gemeinsam gefasster Beschlüsse.

Cuba ist für uns ein ganz lebendiges Beispiel für eine andere Welt. Daher werden wir auch weiterhin den Austausch auch mit anderen globalisierungskritischen Bewegungen suchen. Durch die Medienblockade der bürgerlichen Presse sind wir es, die das Thema Cuba auch zu anderen bringen müssen: in Seminare, Veranstaltungen, etc. Aus den jährlichen Bundestreffen ist z. B. die Arbeitsgruppe Gewerkschafter für Cuba hervor gegangen, die seit Jahren intensive Kontakte untereinander aber auch zu den Gewerkschaften in Cuba und hier in der BRD haben.

Im Verlauf des letzten Jahres wuchs die Solidarität mit den fünf cubanischen politischen Gefangenen in den USA auch innerhalb und außerhalb des Netzwerkes stetig und so konnte schließlich auch unter starker Beteiligung des Netzwerk Cuba und einiger der Mitgliedsgruppen das Komitee Basta ya! gegründet werden. Die Standhaftigkeit dieser 5 eingekerkerten Companeros und auch der Optimismus in Cuba zeigen uns, wo unser Platz ist.

Jaime Crombet, der stellvertretende Parlamentspräsident aus Cuba war der Hauptredner der Konferenz. Er streifte kurz die lange Geschichte des Expansionismus seit Gründung der USA. Bereits Antonio Maceo hatte die Kolonialpolitik der USA angeklagt. Ebenso wie später José Martí. Ca. eine Million CubanerInnen starben während des damaligen Unabhängigkeitskampfes. Nach der Niederlage der Spanier jedoch etablierten sich die Nordamerikaner auf Cuba, verhinderten die wirkliche Unabhängigkeit und nutzten es unter anderem als Militärbasis.

Direkt nach dem Sieg der Revolution begannen die USA, eine konterrevolutionäre Bewegung zu schaffen, bzw. zu unterstützen. Es kam zu Sabotageakten auf dem Meer wie in der Luftfahrt, um dem cubanischen Volk seinen Besitz wieder ab zu nehmen.

Das Ley de Ajuste Cubano und die damit verbundene Propaganda der Vereinigten Staaten provozierten die illegale Emigration. 3.500 Cubaner sind insgesamt bei solchen Aktionen gestorben, viel mehr noch wurden verletzt und/oder geschädigt. Doch eine ganz neue Qualität haben diese aggressiven Akte seit George Bush (Sohn). Beginnend mit dessen zweifelhafter Wahl, der Zusammensetzung seiner Regierungs- und Beraterclique. So ist z. B. Otto Reich bekannt als stringenter Antikommunist, James Cason werden beste Mafiakontakte in Miami nachgesagt.

Durch den extraterritorialen Charakter der US-Gesetze, vor allem des Helms-Burton Gesetzes ist Cuba einem ständigen systematischen Krieg ausgesetzt. In der Konsequenz hat Cuba strenge Gesetze, und wendet sie auch an. So stimulierten die USA Entführungen von Flugzeugen und Schiffen in Cuba. Zwei Flugzeuge wurden erst vor kurzem durch die konterrevolutionäre Miami-Mafia entführt. In den USA wurden die Entführer jedoch auf Kautions freigelassen.

Schließlich ereignete sich die Entführung eines Schiffes im Hafen Havannas (mit 4 Touristen und insgesamt 40 Fahrgästen an Bord.) Die schockierten Familienangehörige fordern strenge Strafen ein um eine solch skrupellose Wiederholungstat zu verhindern. Cuba kennt die internationale Sensibilität bei Anwendung der Todesstrafe. Deren Anwendung in diesem speziellen Fall wurde verursacht durch die faschistoide Politik der USA gegen Cuba. Unsere Waffe ist die Mobilisierungskraft unseres Volkes. Wir verteidigen keine Paläste sondern die soziale Gerechtigkeit, unser Wahlsystem, unser soziales Projekt.

Aber eines ist klar: Cuba differenziert eindeutig zwischen dem Volk und der Regierung Nordamerikas. Fernsehkriege (Jugoslawien, Irak) wie sie in der jüngsten Vergangenheit geführt wurden, zeigen nicht die wirkliche Grausamkeit, die ausgeübt wird, sie sind selbst ein Mittel der Kriegsführung. In Lateinamerika gibt es eine breite Antiglobalisierungs-, eine breite antiimperialistische Bewegung. Hier findet eine Wiedergeburt von Ideen statt, die uns hoffen lässt.

Auch die EU hat eine starke und eigenständige Politik entwickelt, ebenso wie Russland, etc. Doch bei allen konkreten Vorsichtsmaßnah-

Vamos A Cuba!

nach Cuba der Freundschaft wegen

Panorama Cuba

Eine Reise, die Begegnungen mit Cubanerinnen und Cubanern, Einblicke in gesellschaftspolitische Realitäten, historische Informationen und Strandurlaub miteinander verbindet.

Dierktflug ab Frankfurt mit Condor. 14 Übernachtungen FR/HP

Reisepreis **1795.- €** 4.8.-18.8.

Cuba aktuell

6 Tage Havanna, 7 Tage Strand FR/HP 3 begleitete Besuche nach Auswahl z.B. Presse, Spital, Musikschule, Projekte. 13 Übernachtungen inkl. Flug.

Reisepreis **1295.- €** ganzjährig

Tanzen lernen auf Cuba

Un dos tres SALSA, CHA CHA CHA oder mehr. 13 Übernachtungen im Stadthotel mit Frühstück, Flug mit Iberia und 9 Tage Tanzunterricht à 2 Stunden

Reisepreis **1360.- €** ganzjährig

Cuba von West nach Ost

Diese Reise führt von Havanna in den Osten Cubas, eine sozialpolitische Reise, die in ihrer Zusammenstellung einmalig ist, mit Wanderungen. Havanna-Holguien, Cayo Saetia-Baracoa-Guantanamo-Santiago de Cuba-Bayamo-Camagüey-Santa Clara-Playa del este. Flug mit Condor 14 Übernachtungen, HP

Reisepreis **1990.- €** 14.-28.7. und 17.11.-1.12.

ABChe - Spanischlernen

an der Universität von Havanna

Jeden ersten Montag im Monat, für 2 oder 4 Wochen.
Unterkunft mit Frühstück, Sprachkurs, Ausflüge, Betreuung, Flug

Reisepreis **1395.- €**

Last-Minute-Flüge 299,- €

Preiswerte Flüge nach/von CUBA

Katalog 2004 anfordern!

Reisebüro Vacancia, Südstrasse 27, D-52064 Aachen
Tel. 0241 49848+406435 Fax 0241-23670

men spielt die wichtigste Rolle: Unsere integrale und konsequente Solidarität - sie lebe hoch!

Reinertio Arge, Präsident des cubanischen Kirchentages und Gast des zeitgleich statt findenden ökumenischen Kirchentages in Berlin drückte in einem aktuell eingeschobenen Redebeitrag seine Dankbarkeit aus an diejenigen, die sich in dieser schwierigen Zeit an die Seite Cubas stellen. Dies ist sehr wichtig für das cubanische Volk, ebenso wie für alle Völker der 3. Welt.

Auch Reinertio ging auf die eingekerkerten Cubaner in den USA ein. Im Fall der fünf Gefangenen wurden elementare Menschenrechte verletzt. Der cubanische Kirchentag begleitet auch deren Familien, die mit den Gefangenen leiden und menschliche Tragödien erleben. Man versucht, auch die nordamerikanische Bevölkerung darüber zu informieren in enger Zusammenarbeit mit den US-Kirchen.

Die fünf Gefangenen haben gegen terroristische Akte gekämpft und nicht nur das cubanische, sondern ebenso das nordamerikanische Volk verteidigt gegen diese terroristischen Gruppen in Florida. Alle 5 haben eine große Sicherheit und Vertrauen, dass sie zurückkehren werden. Unsere Aufgabe ist es, das Vermächtnis, den Auftrag zu erfüllen, die Wahrheit über ihren Kampf zu verbreiten.

James Cockroft, USA, Autor. James gehört zu den AktivistInnen in den USA, die zusammen mit dem Rechtsanwalt Leonard Weinglass für die Befreiung der fünf cubanischen Gefangenen sowohl juristische Schritte verfolgen, als auch versuchen eine breite Solidaritätsbewegung für diese Patrioten nicht nur Cubas, sondern der Menschheit, der Welt zu organisieren. Wenn wir ihre Freiheit erreichen, dann wird auch die Welt freier sein. Selbst Amnesty hat in diesem Fall bereits Menschenrechtsverletzungen festgestellt.

Im Jahre 2002 startete Bush eine neue Cuba Initiative: der Regierungswechsel in Cuba soll massiv betrieben werden, dazu wurden eine Menge Gelder ausgegeben und Dissidenten finanziert. Das Ziel ist, wie in anderen lateinamerikanischen Ländern eine Reduzierung von Gesundheits-, Bildungs-, Sozialausgaben in Cuba durchzusetzen - eine Politik wie sie auch in den Vereinigten Staaten selbst praktiziert wird. Das positive cubanische (Gegen-)Beispiel im Vergleich zu dem zunehmenden Elend auf den amerikanischen Kontinenten glauben sich die USA nicht mehr leisten zu können. In diesem Zusammenhang ist auch die unglaubliche Härte des Strafvollzugs gegen die 5 cubanischen Patrioten zu sehen.

Jedoch haben die bisher 6.000 Unterschriften alleine aus der BRD sehr geholfen auf die US-Administration Druck aus zu üben, in einem allgemeinen Klima der Zerrüttung der Menschenrechte in den USA, dies betrifft z. B. viele islamische Gefangene, die gegen den Krieg gegen Irak waren. Die Angehörigen haben z. T. keine Nachricht über deren Verbleib, es gab keine öffentlichen Gerichtsverfahren - sie sind „verschwunden“. Neben einzelnen Individuen in aller Welt steht mit Cuba ein einzelnes Land auf und demaskiert die USA nicht nur in diesem Punkt.

Wir wissen noch nicht, wann die Hearings angesetzt werden. Viele bekannte Personen unterstützen bereits die Bewegung „Free the 5!“. Kontakte gibt es auch zu vielen neu gegründeten Solidaritäts-Komitees „Kein Krieg gegen Cuba“.

Katrin Demuynck, Koordinatorin des Europakomitees zur Befreiung der Cuban 5 knüpfte unmittelbar an die Thematik an. Sie berichtete dass nach Informationen von Rechtsanwalt Weinglass die Situation für die 5 Gefangenen zeitweise noch schlechter ist, als die von Mumia Abu Jamal im Todestrakt - bis hin zu der Einzelhaft in „Löchern“. Weltweiter Druck ist erfolgreich, das hat sich bei Angela Davis gezeigt, zeigt sich darin, dass Mumia bis jetzt überlebt hat.

Diese Kampagne für die „Befreiung der 5“ muss zusammengehen mit einer Kampagne gegen einen Krieg gegen Cuba. Diese sollten eng zusammenarbeiten und sich gegenseitig stärken. Die Welt muss verändert werden! Um die Kampagne zu verstärken, heißt es auch, das Netz in Europa enger zu knüpfen. Vor allem aber: seien wir überzeugt, dass die 5 zurückkehren werden!

Nach der Mittagspause ging das Mikrofon an Heinz Dieterich Steffan, freie Universität Mexico, Redner bereits auf dem Gründungskongress des Netzwerk Cuba. Viele hatten bereits gespannt auf seinen Beitrag gewartet.

Steffan erläuterte zunächst, dass die inhaltliche Definition des Faschismus anders ist in den USA/Lateinamerika als in der BRD (nicht so radikal). In diesem Kontext sind auch die diesbezüglichen Äußerungen Fidels bezüglich faschistischer Züge in der US-Politik zu verstehen.

Der 11. September 2001 hat die tektonischen Platten der Weltpolitik in Bewegung gebracht - die US-Reaktion nützt gerade dies für ihre Zwecke aus. Auch im Verhältnis Israel/Palästinensische Selbstverwaltung wollen diese Kräfte eine Neustrukturierung jetzt - Ansatzpunkt ist der Iran ...

Wir müssen uns darauf einstellen, dass es für die USA wahrscheinlich Jahrzehnte dauern wird, bis dieser Krieg „gegen den Terrorismus“ zuende geführt ist. Die Neuaufteilung der Welt ist das Ziel. Das US Projekt lautet: wichtige strategische Welt-Regionen unter US-Kontrolle zu bekommen: Irak/Saudi Arabien (Erdöl), Umzingelung Chinas (Pazifik), Lateinamerika (Wasser, Sauerstoff).

Für Cuba bedeutet das konkret: eine Phase des nicht-deklarierten Krieges. Allerdings wird dieser anders für die USA ausgehen als ihre jüngsten Feldzüge. In Afghanistan wie in Irak hatten die USA letztlich Erfolg durch „Kaufen“ von Warlords und Militärs.

Nach einer US-Studie ist ihnen die Eroberung Cubas netto 100 Mrd. Dollar wert, dazu kommen alle Gebäudewerte, dazu der Wert der medizinischen und bio-technologischen Forschung (50 Mrd. Dollar) - ein neues Brustkrebs-Medikament und ein Aids-Impfstoff stehen kurz vor der Erprobungsphase.

Cubas Verteidigungsmöglichkeiten nach dem Einsatz der regulären Militärs liegt vor allem in der Waffentechnik für den Guerillakampf, die Voraussetzungen dafür werden geschaffen.

Ein neuer Angriff aus den USA, diesem Zentrum des „Liberalismus“, erfordert eine weltweite Front. Entscheidend ist deren Offensive: Wir brauchen unser eigenes strategisches Projekt: Die Theorie einer nachbürgerlichen, neuen Gesellschaft.

In der folgenden Podiumsdiskussion mit Rechtsanwalt Eberhard Schultz als Diskussionsleiter kamen zu Wort: Dorothea Härlin, Attac Berlin; Kristine Karch, Netzwerk Cuba; Sophie Perduurs, Oxfam Belgien; Jaime Crombet, stv. Parlamentspräsident Cubas; Marcellino Medina, cub. Botschafter in Berlin.

Einige der debattierten Fragen: „Was bedeutet Cuba für euch persönlich?“, „Cubas Bevölkerung - Angst oder ‚Coolness‘?“, „‚Deglobalisierung‘ - bewusste Aktionen auch in Cuba?“

Es folgte die Annahme einer Berliner Resolution per Akklamation.

In seinem Schlusswort strich der cubanischen Botschafter, Marcelino Medina vor allem die tiefgreifende und inhaltsreiche Diskussion im ganzen Verlauf des Kongresses hervor. Dieser bedeute politisch eine große Unterstützung für Cuba.

Am Abend heizten dann „Clarissa and the Latin Star Family“ und eine weitere phantastische junge Sängerin aus Havanna, Mitglied des Tropicana-Ensembles, den TeilnehmerInnen der Konferenz erst noch richtig ein. Kein Wunder, dass sich zu diesen heißen Rhythmen - und leckeren Mojitos - auch noch zusätzliche Abendgäste anlocken ließen.

Gerade weil die Konferenz aufgrund der Beiträge zahlreicher erstklassiger ReferentInnen nicht in erster Linie eine Jubiläumsveranstaltung zum zehnjährigen Bestehen des Netzwerk Cuba war, ein wirkliches Highlight in der politischen Debatte um Cuba war, war es bedauerlich, dass nicht auch am Nachmittag noch mehr Interessierte den Weg nach Berlin und in die Werkstatt der Kulturen gefunden hatten.

Während der überaus offen und manchmal auch kontrovers geführten Debatte waren durchaus noch einige Plätze frei geblieben. Ein Gesichtspunkt, zu dem mit dieser Cubaveranstaltung vermutlich eine breitere Auseinandersetzung eröffnet sein dürfte, ist die Frage von faschistischen Tendenzen in der Politik der USA.

Wenn wir der entsprechenden Analyse, wie sie auch in den Reden Fiel Castros in der jüngsten Vergangenheit immer wieder auftaucht, zustimmen so hat dies Konsequenzen. Es wird deutlich, dass gerade seit dem unter Bruch aller relevanten Völkerrechtsabkommen geführten Irak-Feldzug von den USA sowohl gegenüber Cuba eine wachsende direkte Bedrohung ausgeht - wie auch letztlich gegenüber jedem Staat und jeder politischen Kraft, die den USA in ihrem weltweiten Führungsanspruch im Wege stehen könnten!

Da auch unsere konkrete politische Haltung sich dem entsprechend entwickeln müsste, wird es mit Sicherheit in den nächsten Wochen und Monaten spannende Diskussionen darüber geben, die gerade auch unter den Freunden und Freundinnen Cubas zum Thema werden dürften.

M. Schweinesbein

★ Medikamente für das Krankenhaus in Baracoa

Im Rahmen einer Urlaubsreise übergaben wir, Dr. med. Rainer Stephan und Jutta Stephan aus Schleswig-Holstein, am 10. März 2003 eine Medikamentenspende an die stellvertretende Direktorin des Krankenhauses „Octavio de la Concepción y de la Pedraja“ in Baracoa/Provinz Guantánamo.

An Medikamenten wurden hauptsächlich Antibiotika, Schmerzmittel, Herz-Kreislaufmittel, Asthmamittel im Werte von insgesamt 10.000 Euro überreicht.

Wir hatten schon im vergangenen Jahr das Krankenhaus besichtigt und uns beim Direktor nach den Bedürfnissen erkundigt. Darunter waren ein Otoskop, ein Ophtalmoskop und ein Blutdruckmessgerät, das wir auch mitbringen konnten.

Der größte Wunsch war jedoch ein 3-Kanal-EKG-Gerät gewesen, was wir versehen mit einer Bescheinigung der cubanischen Botschaft Berlin auch im Gepäck hatten.

Dies musste jedoch einige Wochen beim Zoll in Holguin lagern, bis es alle bürokratischen Hürden genommen hatte und endlich 6 Wochen später in Baracoa eintraf, wie uns die stellvertret. Direktorin, Dr. Zeidy Maresma per e-mail bestätigt hat.

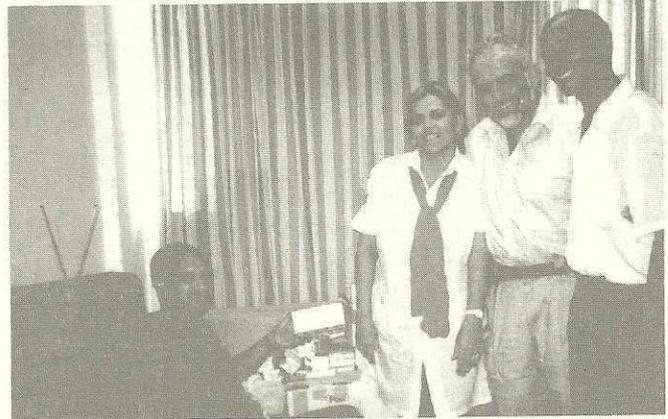
Endlich können die Ärzte bei Rhythmusstörungen oder Herzinfarkt eine EKG-Untersuchungen machen, denn das einzige

1-Pol-EKG Gerät der Klinik war so reparaturanfällig geworden, dass es nur zeitweilig zur Verfügung stand.

Auch an das dazugehörige Spezialpapier hatten wir gedacht und so viel wir noch in die Koffer stopfen konnten, mitgebracht.

Wir hoffen, auch im nächsten Jahr wieder mit einer Medikamentenspende dem Krankenhaus in Baracoa, das fern von Havanna nicht häufig bedacht wird, helfen zu können, damit die Folgen des US-Embargos für die Bevölkerung leichter zu ertragen sind.

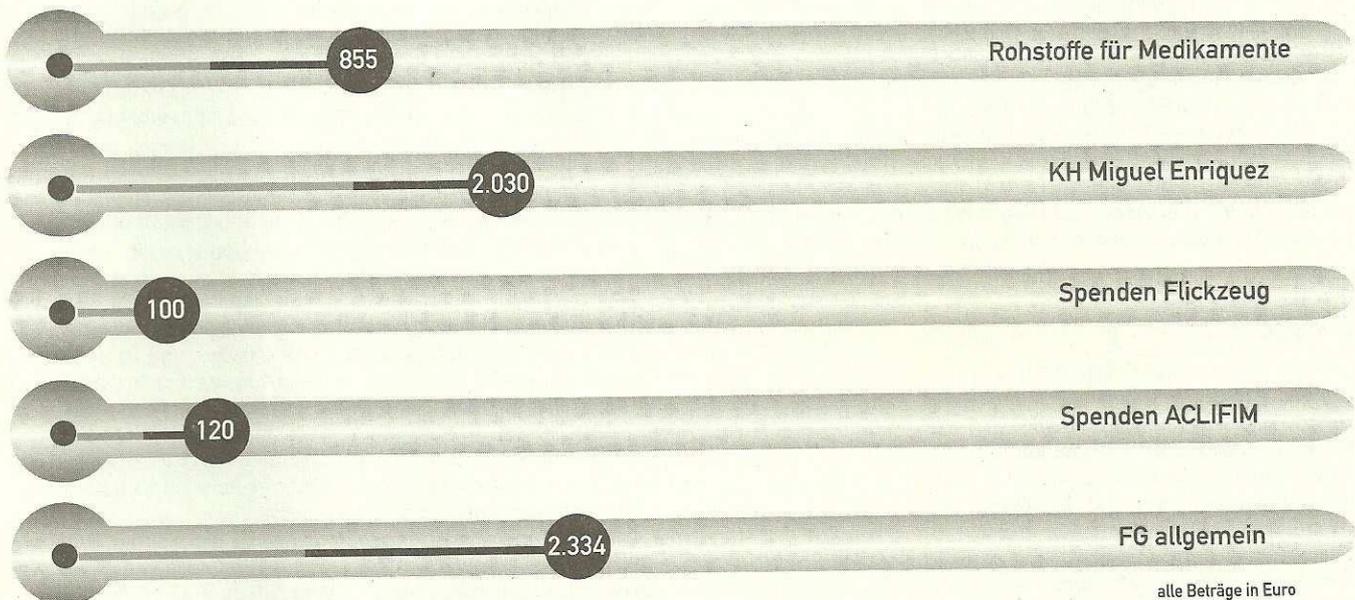
Jutta Stephan



Dr. Zeidy Maresma mit Dr. Rainer Stephan, einem Dolmetscher und einem cubanischen Helfer.

Spendenbarometer stand 1.1.03 bis 31.05.03

Spendenkonto der Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba e.V.: Postgiroamt Köln, Kto.-Nr. 307 984-507 (BLZ 370 100 50)



In FG allgemein sind auch 1.240 Euro die zweckgebunden für verschiedene weitere Projekte gespendet wurden. 'Rohstoffe für Medikamente' ist die Fortführung und Erweiterung unseres früher nur auf Asthma-Arzneimittel begrenzten Rohstoff-Projektes.

Rickling, Mittwoch, den 7.5.03



Liebe Freunde,

was sind da auf der Insel für schreckliche Dinge passiert!
siehe die Ost-West-Wochenzeitung Freitag vom 2.5. auf Seite 11
unter der Rubrik "Linksbündig" und dem Titel "Brüder", wo
Castro und Bush miteinander gleichgestellt werden. "Kuba
schmerzt", schreibt Eduardo Galeano. Stimmt es, dass "die
kubanische Linke sich wird gegen den eigenen Konservatismus
und gegen das US-Imperium neu formieren müssen?"

Mit solidarischen Grüßen

Wolfgang Porschke

Siempre adelante

P.S.: Ein Trost (exemplarisch ausgewählt): Reginas' Generals
Nachruf auf die verstorbene Theologin und Schriftstellerin
Dorothea Sölle unter dem Titel "Gott braucht Widerspruch".
siehe Seite 2

Lieber Leser,

dass der Artikel im „Freitag“ vom 7. Mai Sie aufgewühlt hat, können wir uns lebhaft vorstellen, wenn auch unsere Reaktion darauf weniger Verstärkung war als Zorn. Fidel Castro und George W. Bush als „Zwillingsbrüder“ hinzustellen, ist an Zynismus schlichtweg nicht mehr zu überbieten. Es finden sich in der vorliegenden CL-Ausgabe wohl genügend Beiträge, die die Vorgänge auf der Insel in einem völlig anderen Licht erscheinen lassen. Darum nur so viel: Der „unabwendbare Bruch“, den die lateinamerikanische Linke mit Cuba vollzogen hat, existiert lediglich in der Phantasie des Autors. Galeano als deren Vorzeigintellektueller hat sich mit seinem unüberlegten Pamphlet mehr wütende Protestbriefe von lateinamerikanischen Linken eingehandelt, als ein Sack Flöhe hat!

Und die Behauptung, die cubanische Linke werde sich „gegen den eigenen Konservatismus und gegen das US-Imperium neu formieren müssen“, entlarvt sich für jeden als Blödsinn, der den Gegenstand von besagtem „Konservatismus“ kennt, nämlich zum einen gewaltbereite Kriminelle, die ahnungslose Unbeteiligte mit dem Tode bedrohen, und zum andern Leute, die im Auftrag einer ausländischen Macht - und auf deren Lohnliste - den Umsturz im eigenen Land betreiben sollen.

Man kann doch wohl von der cubanischen Linken nicht verlangen, dass sie sich im Rahmen einer geistigen Auseinandersetzung mit dieser sauberen Gesellschaft ernsthaft befasst.

Die cubanische Linke hat mit ihrem Kampf gegen das US-Imperium nun wahrlich alle Hände voll zu tun.

Ihre „Cuba Libre“ Redaktion

Günter Belchus • Auf den Birken 1 • 57399 Kirchhundem • Telefon: (02764) 70 38 • Telefax: (02764) 21 51 42
E-Mail: G.Belchus@t-online.de • Belchus@web.de

Kirchhundem, den 23. April 2003

Liebe Cuba-Freundinnen und -freunde, estimadas compañeras, estimados compañeros,

die Kontaktsperre zu unseren fünf heldenhaften Gefangenen des Imperiums ist ja - Gott sei Dank! - seit ein paar Tagen aufgehoben und die Korrespondenz mit unseren Freunden scheint wieder so wie früher möglich zu sein. Jedenfalls erhielt ich gestern einen Brief von Antonio, den er am 11. April geschrieben hätte, und heute einen von Fernando mit dem Datum vom 13. April.

Antonio hat in seinem Brief ein Gedicht mitgeschickt, das er in der Zeit der ihm auferlegten totalen Isolierung geschrieben hat. Er fügt hinzu: „Das Denken kann man nicht einsperren.“ Wie wahr! Ich möchte dieses wunderschöne kleine Werk nicht für mich behalten, kann es aber auch nicht übersetzen, so daß ich es hier im Original wiedergebe:

SIN SOL

Ese sol, que ves, un día cualquiera.
subir austero del cenit dorado
al regio trono, de esplendor ornado,
que en su centro, el cielo le erigiera.
Ese, que audaz, en inmortal carrera
con su lumbre a la tierra vida ha dado
y torna el alto témpano apretado
en arroyo que riega la pradera.
Ese, que se proclama ser eterno,
inextinguible, inmenso, soberano;
poderoso monarca que domina
el cambio a primavera del invierno.
Ese, que siempre amamos, tibio y sano,
no me lo deja ver quien me confina.

(Übersetzung siehe S. 32)

Antonio schreibt sodann, daß er mit seinem Brief seine tiefe Dankbarkeit für die Unterstützung und Solidarität im Namen seiner Brüder, ihrer aller Familienangehörigen und im eigenen Namen ausdrücken möchte, und er wiederholt, daß, wie auch immer die Bedingungen seien, nichts ihre feste Haltung zu den Grundsätzen, die Gerechtigkeit und den Frieden sowie ihren uneingeschränkten Glauben an den Sieg verändern könne.

Fernando hat mich in seinem Brief ausdrücklich gebeten, ich möge allen Freunden in Deutschland seinen Dank für die Solidarität aussprechen, die wir ihnen erwiesen haben, und für den mit solcher Energie ausgetragenen Kampf für ihre Entlassung aus der Einzelhaft. Weiterhin hat er geschrieben:

„Ich muß Euch für alles danken, was ihr für uns getan habt. Die gegen uns verhängte Maßnahme war eine solche politischer Repression. Die Regierung (d.h. der USA) fürchtet die Wahrheit und ist wegen der wachsenden Solidarität besorgt, die uns entgegengebracht wird. Das ist der Grund für die getroffene Maßnahme, auch wenn sie es nicht zugeben. - Aber was sie bewirkt haben ist eine Stärkung der Solidarität und ferner, daß noch viel mehr Personen Kenntnis von unserem Fall erlangt haben und sich für uns interessieren. Das entnehme ich auch aus der mir inzwischen zugegangenen Korrespondenz“.

Ich möchte diesen Brief damit schließen, daß ich der Hoffnung Ausdruck gebe, unser Teilerfolg sei ein gutes Omen und unsere vereinten Anstrengungen mögen möglichst bald auch in dem jetzt in Atlanta aufgenommen Verfahren zu einem ähnlichen großen Erfolg, zu einem Triumph der Wahrheit und der Gerechtigkeit führen. Wir dürfen jetzt keinesfalls nachlassen. „Unidos, solidarios venceremos“.

Mit herzlichen und solidarischen Grüßen
Ihr/Euer Günter Belchus

Kuba heute - Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgegeben von Ottmar Ette und Martin Franzbach,
Vervuert-Verlag, 2001, 45 €

Einigen wahren kubanischen Wälzern, ein Buch mit vielen Hintergrundinformationen haben da die beiden Literaturwissenschaftler zusammengestellt und über den Vervuert-Verlag veröffentlicht. Deren Berufung merkt man diesem auch an. Schließlich sind beide über viele Jahre mit der lateinamerikanischen sowie kubanischen Literatur beschäftigt.

So besitzt Ette auch seit 1995 einen Lehrstuhl für romanische Literaturwissenschaften an der Universität Potsdam und publizierte Bücher zu Martí, Humboldt oder Reinaldo Arenas. Außerdem zeichnet er als Mitherausgeber der Zeitschrift *Iberoamericana* verantwortlich.

Franzbach ist ganze 20 Jahre älter (1936) und Professor für Literatur- und Sozialgeschichte Spaniens und Lateinamerikas an der Universität Bremen. Schließlich ist er schon seit langem als Präsident der deutsch-cubanischen Gesellschaft für Solidarität mit Cuba e.V. bekannt. Sein neuestes Werk erschien 2002 in Madrid unter dem Titel *Historia social de la literatura cubana (1959-2000)*. Daher verwundert es auch nur wenig, wenn von ganzen 863 Seiten, die das Buch umfasst, fast 400 Seiten der kubanischen Kultur gewidmet sind. Ganze 74 Seiten, also nicht mal ein Fünftel hingegen füllt das Thema Wirtschaft aus, etwa 150 die Themenbereiche Politik und Gesellschaft sowie Geographie und Stadtentwicklung, gegen Ende des Buches noch 56 Seiten der Bereich deutsch-kubanische Beziehungen.

Wer Franzbach kennt oder zumindest schon mal eine seiner DECUB-Zeitschriften gelesen hat, weiß, dass auch bei einem Buch von ihm mit revolutionskritischen Autoren und Inhalten zu rechnen ist.

Diese finden sich auch unter diesen interdisziplinär breit gestreuten Themen wieder und es wird auch im Umschlagtext nicht ver-

heimlicht: „durch die interdisziplinär breit gestreuten Themen ist dieser Band unerlässlich für alle, die sich kritisch mit dem Land auseinandersetzen wollen.“ Darunter fallen besonders die Beiträge von Peter B. Schumann (Dissident in Kuba - Formen politischer und kultureller Opposition) sowie Raimund Krämer (Die Metamorphosen der Macht und die Rückkehr des Caudillo).

Schumann stellt darin in relativ konzentrierter Form einen aktuellen Abriss dar über die Situation kubanischer „Dissidenten“ verschiedenster Couleur sowie einiger Kulturschaffender, die Veränderungen und Meinungs- und Existenzfreiräume suchten, sie aber nicht fanden und daher mit der revolutionären Regierung aneinander gerieten, einige dabei auch zwischenzeitlich ins Gefängnis mussten, häufig dabei zum Außenseiter wurden, was dann einige davon ins Exil trieb.

Er versucht darin Verständnis für ihre Situation zu vermitteln und scheint dieses in keiner Weise für die Regierung bzw. deren Vertreter zu haben. Was hier Schumann niederlegt, zeigt letztlich auf, wie schwer es ist unter den gegenwärtigen schweren Bedingungen einen revolutionären Prozess aufrechtzuerhalten, welche harten Maßnahmen die Regierung dabei ergreift und unter welchem psychologischen hohem Druck so mancher Intellektuelle oder Künstler, aber auch einfache ArbeiterInnen stehen, so oder so.

Alles in allem jedenfalls Stückweise ein sehr informatives, lehrreiches wie wissenschaftliches Buch mit Anspruch. BO

► Fortsetzung von Seite 20

selbstredend von den deutschen Medien in Richtung auf Todesstrafe vorbereitet wurde. Daneben gab es ja auch noch einige ungeklärte Todesfälle in den Haftanstalten. Ungeklärt natürlich nur für einige unverbesserliche Rechtsanwälte, die Bücher mit den Ungereimtheiten veröffentlicht haben. Und das aus der Haft entlassene ehemalige RAF-Mitglied Irmgard Möller – die bis heute behauptet (siehe konkret autorenbibliothek Nr. 97163), dass sie sich nicht habe selbst mit Messerstichen in den Leib umbringen wollen, sondern in der Haft ermordet werden sollte. Aber darüber gibt es keine Untersuchungen.

Zur Lage in Cuba ist weiterhin anzumerken, dass es unmittelbar vor der Entführung der Fähre zwei Flugzeugentführungen gegeben hatte. Die Flugzeuge – bisher insgesamt 3 – werden in den USA selbstverständlich immer unter irgend einem Vorwand mit Richterbeschluss beschlagnahmt. Die USA aber, die angeblich den internationalen Terrorismus bekämpfen, lassen Terrorismus gegen Cuba straflos zu. Die Kette der Geiselnahmen wird also fortgeführt werden, weil die USA die Geiselnahmer von Flugzeug-/Schiffsentführungen nicht als Straftäter ansehen.

2. Beispiel:

Einige Wochen vorher berichtete die Deutsche Welle von cubanischen Dissidenten, darunter Journalisten, die zu Haftstrafen von bis zu 20 Jahren verurteilt worden waren, weil sie in Opposition zur Regierung standen.

Die cubanischen Medien berichteten über diese Gruppe von „Oppositionellen“, dass sie bei der ständigen Vertretung der USA in Havanna ein- und ausgingen und dort Aufträge erhielten, um gezielt gegen die cubanische Regierung zu arbeiten und auch gegen cubanische Gesetze zu verstoßen, um die sozialistische, revolutionäre cubanische Verfassung zu stürzen. Da sich in dieser Gruppe Sicherheitsbeamte des cubanischen Geheimdienstes befanden, war die Beweislage auch ziemlich unumstritten. So erhielten die Gruppenmitglieder u.a. auch US-Söldnerlöhne von 600 US-Dollar und Arbeitsmittel etc.

Erinnern wir uns doch einmal an die Zeiten des Kalten Krieges: Da hatten Journalisten und Verleger über ein vom dem Kriegsminister Franz-Josef Strauß an die Wand gefahrenes NATO-Manöver berichtet (FJS wollte damit Atom-Waffen für die Bundesrepublik Deutschland erlangen), und da tat sich dann ein Abgrund von Landesverrat auf.

Was denn wenn die Deutsche Welle aus den harmlosen Wörtern Journalisten und Dissidenten die Wörter Landesverräter und

Spione gemacht hätte? Klingt doch schon ganz anders. Und nach den cubanischen Gesetzen waren die Mitglieder dieser Gruppe Spione und Landesverräter im strafrechtlichen Sinne.

Stellen wir die Uhr zurück: In Zeiten des Kalten Krieges gehen Westdeutsche in der Sowjetischen Botschaft ein- und aus und erhalten von dort aus Aufträge, die freiheitlich demokratische Grundordnung zu stürzen. Wären das dann auch Dissidenten für die deutsche Medien gewesen?

3. Beispiel:

Im Dezember 02/Januar 03 berichtete die Deutsche Welle über den Generalstreik in Venezuela, der sich gegen den sozial denkenden Präsidenten Chavez richtete. Chavez – zur Erinnerung – ist mit über 80% der Stimmen Präsident geworden, bei sehr hoher Wahlbeteiligung, und hat die Verfassung mit über 80% Zustimmung dahingehend geändert, dass z.B. brach liegendes Land der Großgrundbesitzer von Kleinbauern genutzt werden darf und einige Kinkerlitzchen mehr.

Das passte der kapitalistisch faschistischen Oberschicht des Landes nicht und sie haben bisher zweimal gegen Chavez geputscht, mit dem Ziel ihn umzubringen. Dann kam (nach dem chilenischen Muster gegen Allende) der Generalstreik in Venezuela. Dies war ein Streik der Führungsebene

Fortsetzung auf Seite 42 ►

Über die Geschäftsstelle der Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba erhältlich:

**

Artikel**VK**
(Euro)**GRUPPEN**
(Euro)**1. Zeitschriften, Bücher und Broschüren:**

| | | |
|--|-------------|-------------|
| Cuba Libre (1/4 jährliche Zeitschrift der FG) | 3,10 | 2,00 |
| Granma Internacional (dtsh. Ausgabe mtl.) | 1,50 | 1,00 |
| Democracy in Cuba (engl. u. spanisch) | 5,10 | 4,10 |
| Cupull/Gonzáles, Che aus der Menge | 9,20 | 7,70 |
| Hacker/Messerschmidt/..., José Martí - Zum 100. Todestag | 3,80 | 2,80 |
| Panitz, Tamara Bunke - Mit Che Guevara in Bolivien | 10,10 | 8,10 |
| Panitz, CHE | 5,10 | 4,60 |
| Huhn, Companero Castro | 5,10 | 4,60 |
| R. Ridenour, Kuba, ein Yankee berichtet | 5,10 | 4,60 |
| Burghart/Huhn, Das Wunder Kuba | 5,10 | 4,60 |
| Ospina/Declercq, Originalton Miami | 15,20 | 10,30 |
| Ospina, Im Zeichen der Fledermaus | 12,00 | 10,00 |
| Franzbach/Canas/Romero, Trinidad auf Kuba | 4,10 | 3,00 |
| Edition Cuba Libre 1/94 - Interview mit Raul Castro | 3,60 | 2,60 |
| Edition Cuba Libre 2/94 - Interview mit Fidel Castro | 3,60 | 2,60 |
| Katalogbroschüre: Bilder vom Menschen | 3,60 | 2,60 |
| Bildmappe (12 Photos, ca. 40x38cm, ehem. Kalender) | 2,60 | 2,10 |
| Cuba sí, Kuba-Literatur-Verzeichnis, 70 S. | 5,10 | 4,60 |
| Alonso, 100 Fragen und Antworten über Kuba (engl.) | 5,10 | 4,60 |
| "Richtung Kuba", Reise-Ratgeber | 3,10 | 2,80 |
| Philipp, Ein Bild von Kuba, Kunstband | 30,20 | 26,60 |
| Neu: | | |
| Miami 5, Mit Würde, Stolz und Mut | 5,00 | 5,00 |
| Cuba - eine andere Welt ist möglich | 2,00 | 1,50 |
| Postkarte Miami 5 | 1,00 | 1,00 |

in Kopie vorhanden:

| | | |
|--|------|------|
| Fidel Castro, Die Revolution zu retten | 2,60 | 2,10 |
| ders., Sozialismus oder Tod | 1,50 | 1,30 |
| ders., Kuba bleibt beim Sozialismus | 2,00 | 1,50 |
| ders., Kuba: Bastion des Sozialismus | 2,00 | 1,50 |
| ders., Uns zwingt niemand auf die Knie | 2,00 | 1,50 |
| ders., Berichtigung von Fehlern | 2,00 | 1,50 |
| Hönsch, Kuba - Geograph. Landeskunde (Kopie) | 5,10 | 4,60 |

2. Plakate: Che Guevara DIN A2 s/w

3,60 2,60

3. Aufkleber:

| | | |
|---|------|------|
| Che-Portrait, verschiedene Slogans, s/w | 0,80 | 0,50 |
| „Che“ mit Schriftzug, groß | 1,00 | 0,80 |
| Cubafahne klein | 0,80 | 0,50 |
| Cubafahne groß, mit Schriftzug "Kuba" | 1,00 | 0,80 |

4. Textilien:

| | | |
|--|-------|-------|
| T-Shirts mit Logo "Zum Beispiel: Cuba" mit Fidel und Che, schwarz, Größe XXL | 12,80 | 10,50 |
| T-Shirts, div. Urlaubs-Motive | 7,70 | 5,10 |
| T-Shirt mit Aufdruck Che "Hasta Victoria Siempre" weiß, Größe M | 12,80 | 10,50 |
| Cuba-Fahne, mittlere Größe mit Che-Motiv | 14,50 | 13,00 |
| Cuba-Fahne, groß | 18,00 | 15,50 |
| Cuba-Fahne, mittelgroß | 14,50 | 13,00 |
| Wimpel: Kuba-Fahne/Che-Motiv, ca. 15x10 cm | 3,60 | 2,60 |

6. Anstecker, Münzen und Schlüsselanhänger:

| | | |
|--|-------------|-------------|
| Anstecker: | | |
| Neu: Che, schwarz auf rot, rund, ca. 1,5 cm | 2,00 | 1,50 |
| Cuba-Fahne, ca. 1,5 cm | 2,60 | 2,00 |
| Cuba-Fahne, ca. 2,5 cm | 3,60 | 2,60 |
| Schlüsselanhänger: | | |
| Che-Foto, rechteckig, ca. 7 cm | 2,60 | 2,00 |
| Che-Foto, quadratisch, ca. 4x4 cm | 2,60 | 2,00 |
| Che, rot/silber | 2,60 | 2,00 |
| Kubafahne, wehend | 2,60 | 2,00 |
| Münzen: Tania, 1 Peso | 5,00 | 3,50 |
| Kordelkette weiß mit Che-Anhänger* schwarz | 2,50 | 2,00 |

7. Originalphotos - verschiedene Größen, Motive**

| | | |
|---|------|------|
| Che Guevara, Fidel Castro, ca. 10x13 cm | 3,60 | 2,60 |
| Che Guevara, Fidel Castro, ca. 20x28 cm | 7,80 | 6,80 |

8. Musik-CDs und Video-/Musik-Kassetten

| | | |
|--|-------|-------|
| 14. Weltjugendfestspiele in Havanna, Video | 13,00 | 10,50 |
| CD Musica y Revolucion | 14,50 | 13,30 |
| Maya Roy, Buena Vista - | | |
| Die Musik Kubas, Buch und CD | 20,50 | 18,50 |

Ein Verzeichnis weiterer lieferbarer Musik-CDs kann über die Geschäftsstelle angefordert werden. **Alle Materialien werden mit Rechnung und unter Berechnung der Versandkosten verschickt!!** Überweisungen für bestellte und gelieferte Materialien bitte nur auf das Konto der Bank für Gemeinwirtschaft Bonn, BLZ 380 101 11, Kontonr.: 1 202 999 900

100 fragen + antworten

Wer von einer Cuba-Reise zurückkehrt und auch wer sich schon länger mit dem Land beschäftigt, hat viele Fragen. Zahlreiche Informationen und Fakten bietet ein kleines Büchlein aus Cuba von Carmen R. Alfonso Hernández, das auf 100 oft gestellte Fragen eine Sammlung von aufschlussreichen Antworten präsentiert. Die Cuba Libre wird nach und nach Teile daraus veröffentlichen, weil wir meinen, das es auch für unsere LeserInnen viel Interessantes beinhaltet.

Was Sie schon immer über Cuba wissen wollten ...

Wie ist die Insel der Jugend?

Im Süden der Provinz Havanna gelegen, war diese Insel von etwa 2.000 Quadratkilometern ein Lied der Poeten, ein Refugium von Piraten und Korsaren, ein Thema für die Schriftsteller, eine Wiege des Internationalismus und aktuell ist es ein Land der Zitrusfrüchte, des Kunsthandwerks und der Abenteuer.

Sie wurde auf den Namen Evangelista getauft, als sie von Christoph Columbus auf seiner zweiten Reise nach Amerika 1494 entdeckt wurde. Man vermutet, dass sie das Szenario darstellt, das von dem englischen Schriftsteller Robert L. Stevenson in seinem bekanntesten Roman „Die Schatzinsel“ beschrieben wurde. Der Name Isla de Pinos (Pinieninsel) erhielt sich bis 1978, als er anlässlich der 11. Weltfestspiele der Jugend und StudentInnen, die in Cuba gefeiert wurden, ersetzt wurde durch Isla de la Juventud (Insel der Jugend).

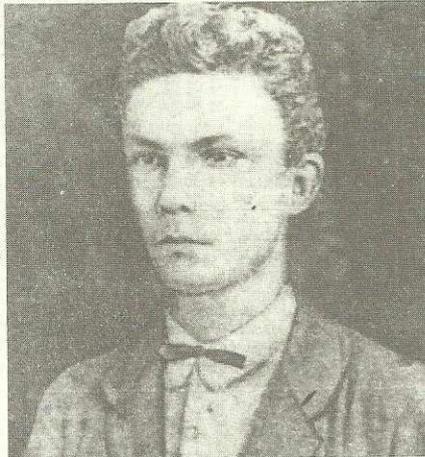
Das einstige Refugium von Piraten und Korsaren - weil es nahe bei den Schifffahrtsrouten lag, die die spanischen Flotten für den Transport von Reichtümern nutzten - wurde im Laufe der Jahrhunderte verlassen und unfruchtbar.

Seit dem Jahr 1800 begann Spanien die Insel als Zentrum für Deportierte zu nutzen und dreißig Jahre später wurde beschlossen, dies zu intensivieren und die Stadt Nueva Gerona zu gründen. Von diesem Moment an verstärkte das Mutterland deren Nutzung zur Deportation. Ein unvergessliches Beispiel aus der Geschichte dieser Epoche: aus dem Kerker Havannas heraus kam der junge Vertreter der Unabhängigkeit, José Martí am 13. Oktober 1870 an diesen Ort, wo er bis zu seiner Deportation nach Spanien am 15. Januar 1871 blieb.

1926 wurde auf dieser Insel mit dem Bau des ironischerweise Presidio Modelo (Modellzuchthaus) genannten Gebäudes begonnen, es war eine Kopie der finstersten nordamerikanischen Haftanstalten. Hierher wurden diejenigen geschickt, die wegen alltäglicher Vergehen zu langen Haftstrafen verurteilt worden waren und auch die, die gegen die Unterdrückung durch die Regierenden des Landes Widerstand leisteten: es folgten Revolutionäre aus den Dreißigern und den folgenden Jahren des 20. Jahrhunderts, wie der Anführer des Sturmes auf die Moncada-Kaserne, Fidel Castro und seine Compañeros, einige der an der Landung der Granma Beteiligten, Untergrundkämpfer und Guerilleros aus den Bergen.

Heute bilden diese Gebäude ein weiteres Museum für die neuen Generationen und TouristInnen, die diese Insel besuchen. Als die Revolution siegte, begann für das Pinien-Eiland ein neues Leben. Tausende von Jugendlichen begaben sich auf das jungfräuliche Land um zu studieren und auch um in den Zitrusplantagen, den Marmor- und den Keramikwerken zu arbeiten. Auch Zigtausende von jungen Frauen und Männern aus Afrika, Asien und Lateinamerika priesen die Solidarität, durch die sie eine Primär-, Sekundär-, universitätsvorbereitende oder technische berufliche Ausbildung erhielten in einer Kombination von Studium und Arbeit rund um die Zitrusplantagen.

Es wird bestätigt, dass man goldene Halsketten mit in kostbar gefassten Edelsteinen eingebettet in diesen Korallenriffen gefunden hatte. Man erzählt davon, dass der französische Pirat Latrobe aus Furcht vor der Verfolgung, deren Ziel er sein würde, an irgendeiner



José Martí, 1869

Foto: bohemia

Stelle der Küste der in der Bucht von Sigüanea die Ladungen von Gold und Juwelen vergrub, die er auf spanischen Schiffen erbeutet hatte.

Zu den Schönheiten dieser Insel - der zweitgrößten des cubanischen Archipels - zählt der Strand von Bibijagua, mit Sandflächen von schwarzer Färbung, die sich herausgebildet hatten durch die Erosion des Meerwassers in den Marmorfelsen. Ebenso die Höhlen von Punta del Este, die wegen der Zeichnungen von Ureinwohnern, die sich an den Wänden befinden, zu einem Nationaldenkmal erklärt wurden und auch das Internationale Tauchzentrum, denn man hat 56 Gebiete für diesen Sport ausgewiesen.

Wie sind die Cayos des cubanischen Archipels?

Unberührte Landstriche, Strände in wundervollsten Umgebungen, ungewöhnliche Vegetation, wild lebende Tierwelt, Korallenvorkommen ... eine gleichsam überirdische Schönheit verbirgt sich entlang der Reihe von Cayos, die sich im Norden und Süden Cubas, vor den Küsten der großen Insel aus einander ziehen. Aufgrund dieser Vorzüge kann Tourismus in verschiedener Ausrichtung geboten werden: Tauchen, Fischfang, Jagd, Öko- und sozialpolitischer Tourismus.

Beginnen wir mit Cayo Largo im Süden und fast in der Mitte der cubanischen Inselgruppe. Es gibt dort sechs herrliche Strände. An einem davon - Tortugas - besteht die Hauptattraktion darin, dass dieser Platz von Hunderten von Schildkröten aufgesucht wird, die in seinen stillen Buchten ihre Eier ablegen.

Die Korallenvorkommen sind für die Liebhaber des Tauchsportes eine Attraktion, da auch das kristallklare Wasser eine gute Sicht ermöglicht. Man kann unter anderem die schwarze Koralle bewundern, die sich in etwa 35 Meter Tiefe befindet.

Im Süden von Ciego de Avila erstrecken sich die Jardines de la Reina (Gärten der Königin), ebenso wie kleine Felseneilande und Cayos mit absolut jungfräulichen Stränden. Flamingos, Möwen, Pelikane, Leguane und andere Tiere beleben diese ruhige und wundervolle Landschaft.

Die Inselkette der nördlichen Cayos erstreckt sich vor den Küsten von Villa Clara, Ciego de Avila und Camagüey. Eine Zufahrtsstraße - ein komplexes Werk der Ingenieurkunst - verbindet das Festland von Ciego de Avila mit Cayo Coco. Es wurde von Hunderten von Menschen erbaut, Tausende Tonnen von Gestein wurden aufgeschüttet, und sie hat sich heute zu einer ausgezeichneten Autobahn verwandelt. Sie hat seit 1999 eine Länge von über 48 Kilometern und man plant, dass sie in der endgültigen Ausbaustufe weitere 35 Kilometer umfasst und die Inseln des Archipels miteinander verbindet.

Auf Cayo Coco, der wichtigsten Insel der Cayos, ist in Kürze der Bau eines touristischen Komplexes abgeschlossen und der internationale Flughafen wird erweitert.

Cayo Guillermo, das weiter westlich liegt, bietet ein schwimmendes Hotel und wunderbare Strände.

Sabinal im Norden von Camagüey ist nur durch einen schmalen Meeresarm von geringer Tiefe vom Festland getrennt und Santa María ist mit dem Festland verbunden durch die breiteste Landstraße,

die bisher in Cuba gebaut wurde. Hier wurde kurz vor der Jahrtausendwende das erste von vier Hotels erbaut, die jeweils etwa 1.200 Zimmer haben werden. Im Jahr 2000 sollte sich die Zahl bereits auf über 5.000 vergrößert haben, wenn man die Gebäude auf den nahe gelegenen Cayos mitzählt.

Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts werden die ausländischen Investitionen, auf acht Cayos mit einer beeindruckenden Anzahl von Zimmern erweitert werden: Las Brujas, Ensenados, Santa María, Guillermo, Coco, Paredón Grande, Antón Chico und Cruz.

Im Nordosten von Holguín befindet sich Cayo Saetía mit kleinen und beschaulichen Stränden in Muschelform, an denen es Möglichkeiten zum Jagen und Fischen gibt.

Das Archipel Cuba, das von den Wellen der Karibik umspült wird, hat seine anziehende Schönheit auf seinem gesamten Territorium harmonisch verteilt.

Welches waren die wichtigsten Manifestationen für die Befreiung Cubas im 19. Jahrhundert?

Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war auf dem amerikanischen Kontinent eine besondere Situation zu bemerken. Der Sieg, den die Patrioten Haitis über die Streitkräfte Napoleon Bonapartes errungen hatten, führte zu zahlreichen Auswanderern aus den französischen Kolonien, die sich in der östlichsten Provinz Cubas ansiedelten. Dort übten sie einen beachtlichen Einfluss auf den Anbau von Kaffee, Kakao und Baumwolle aus.

Für diese Epoche hatte der nordamerikanische Präsident Thomas Jefferson im Kontext von strategischen Notwendigkeiten und politischem Nutzen seine Absichten, sich Cubas zu bemächtigen, verkündet.

Andererseits kämpfte man in Spanien gegen die Invasion Napoleons und in Südamerika begannen die Unabhängigkeitskämpfe. Etwa 1808 bildeten sich auch in Cuba die ersten Unabhängigkeitsbestrebungen.

Im Oktober 1843 wurde die Conspiración de la Escalera angeklagt, was eine andauernde Verfolgung der freien „Farbigen Männer“ auslöste. Dadurch kam es zu der Erschießung des bemerkenswerten Dichters Gabriel de la Concepción Valdés, eines Mulatten, welcher bekannt ist als Plácido.

An der Spitze einer starken Kampftruppe nahm Narciso López 1850 die Stadt Cárdenas an der Nordküste der Provinz Matanzas ein. Es war während dieser Eroberung, als zum ersten Mal auf cubanischem Boden die Fahne flatterte, die heute die Nationalflagge ist.

Resultierend aus der Verweigerung ihrer politischen Rechte durch den spanischen Hof im Jahre 1837 und mit dem Wunsch, den Schutz der Vereinigten Staaten für die Beibehaltung der Sklaverei zu erhalten und den Zucker leicht zu verkaufen, kamen einige eng mit der Schicht der Bourgeoisie verbundenen Cubaner auf den Gedanken, dass die Lösung für die Probleme des Landes im Anschluss Cubas an die nordamerikanische Nation läge. Gegen diese Idee formierte sich die Mehrheit der CubanerInnen, darunter auch einige von solch hohem intellektuellem Rang wie José Antonio Saco.

Zu den Faktoren, die die erste revolutionäre Erhebung des cubanischen Volkes provozierten, zählte auch die brutale Unterdrückung, als die Wirtschaftskrise verschärft wurde durch das ungerechte Steuerrecht, sowie der Einfluss von neuen politischen und sozialen Ideen.

Am 19. Oktober 1868 erhob der Rechtsanwalt Carlos Manuel de Céspedes, aus der Provinz Oriente, von der Zuckerfabrik von Demajagua aus an der Spitze einen kleinen Gruppe von Patrioten die Waffen um einen Krieg gegen die Kolonialmacht Spanien zu beginnen, welcher ein Jahrzehnt dauern sollte.

Die Anstrengungen der cubanischen Patrioten, ihre Freiheit nach langen und blutigen Kämpfen zu erlangen, setzten sich fort bis zum Ausbruch eines neuen Krieges. In welchem sich die CubanerInnen am 24. Februar 1895 erneut in den Kampf stürzten.

Trotz des Verlustes der am meisten geschätzten Anführer - José Martí und Antonio Maceo - wurden die militärischen Aktivitäten standhaft aufrecht erhalten gegen 300.000 gut ausgerüstete Soldaten der Kolonialmacht. Auch den reformistischen Manövern der spanischen Macht Ende 1897 gelang es nicht, die Patrioten zu schwächen. Unter diesen Bedingungen, griffen die Nordamerikaner in den Krieg ein. Die Vereinigten Staaten bemächtigten sich Cubas, der Philippinen und Puerto Ricos in einem Friedensvertrag, der 1898 in Paris ohne Beteiligung der CubanerInnen unterzeichnet wurde.

Die militärische Besetzung des Landes dauerte bis 1902, als dann die Pseudorepublik Cuba errichtet wurde, in der das ausländische Kapital über die natürlichen Ressourcen herrschte.

► Fortsetzung von Seite 39

der Ölindustrie, der dann von den Unternehmern der Lebensmittelindustrie/-Lager begleitet wurde, so dass der Öllexport und die Ölversorgung sowie die Lebensmittelversorgung zusammenbrachen. Soweit so kurz eine Information für die deutschen LeserInnen, die ja von den deutschen Medien unter Umständen etwas ‚irregeleitet‘ worden sind.

Die Deutsche Welle jedenfalls berichtet von einem Generalstreik in Venezuela, der sich gegen Chavez richtete, weil dieser so autoritär sei. Und das Militär drohe damit, diesen Streik zu brechen.

Das cubanische Fernsehen und u.a. auch Chavez mit fast täglichen Life-Mitschnitten aus dem venezolanischen Fernsehen im cubanischen Sender berichten, dass diese streikende Oberschicht in den Raffinerien und Förderanlagen des von dem Exportgut Öl abhängigen Landes Sabotage größten Ausmaßes betrieben haben: Ventile, die geschlossen sein mussten, wurden geöffnet, Schaltanlagen zerstört, Temperaturregler statt auf z.B. 70°C auf 200°C gestellt, damit Anlagenteile in die Luft fliegen.

In dieser Lage hat das Militär tatsächlich damit gedroht, gegen diese Sabotageakte vorzugehen und Chavez sagte, man würde

die Streikenden entlassen und durch anderes Personal ersetzen. Ist das nun etwas Ungeöhnliches?

Also die Deutsche Welle lässt erkennen, dass sie den Generalstreik in Venezuela für richtig und gesetzmäßig hält, weil Chavez so autoritär ist. Was anderes kann sie ihm nämlich beim besten Willen nicht vorwerfen. Und dann setzt er noch gegen den Generalstreik das Militär ein.

Nun bringen wir der DW noch einmal das Strafgesetzbuch der BRD mit dem § 81 STGB in Erinnerung, danach ist ein Generalstreik zum Sturz der verfassungsmäßigen Ordnung – und dazu gehört auch die Regierung (also im Fall von Venezuela der verfassungsmäßig gewählte Präsident Chavez) – mit lebenslanger Haftstrafe bedroht. Somit hätten die verfassungsmäßigen Organe in der BRD so einen Streik wie in Venezuela sofort unterbunden. Und wenn die Polizei das nicht schaffen würde, dann würde in einem solchen Notfall der übergesetzliche Notstand eintreten und damit auch das Militär eingesetzt.

Mal abgesehen davon, dass es für die Sabotageakte oder bei einem lahm Legen der gesamten deutschen Exportindustrie noch

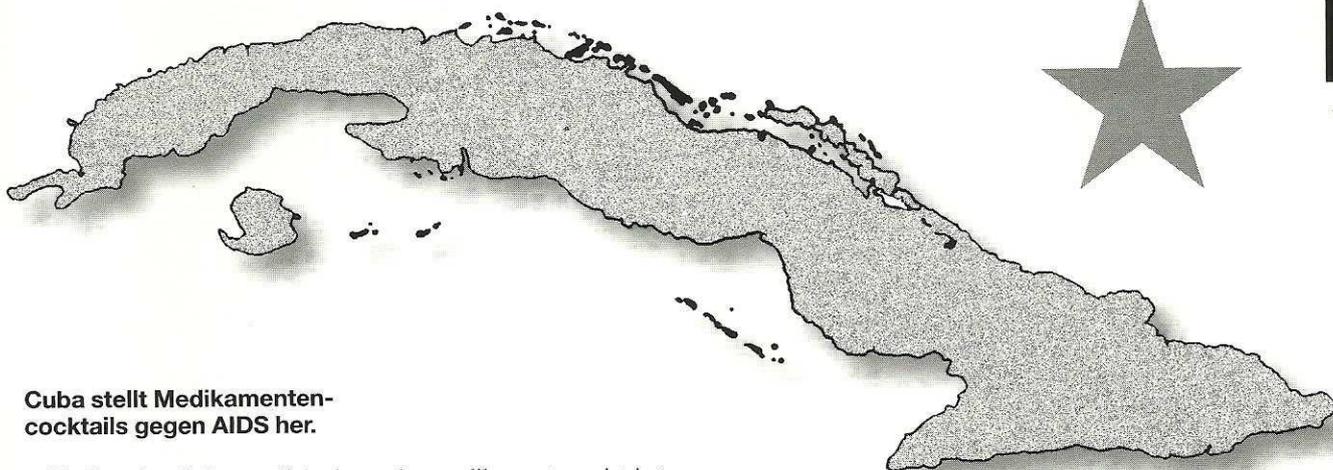
ne Menge anderer Strafparagrafen gäbe, und deutsche Regierungen so einem Streik keine 2 Monate wie Chavez in Venezuela zugesehen hätten.

Und wie ist das mit dem Wort autoritär: Also ‚wir‘ oder die Medien wollen doch Autoritäten als Führer in Wirtschaft und Politik? Oder liege ich da ganz falsch? Sind denn Adenauer, Schmidt etc. nicht autoritär gewesen oder waren sie Autoritäten? Hm, scheint so ähnlich zu sein, wie mit dem Wort Dissidenten oder Landesverräter. Man wählt als Journalist das Wort, was den übergeordneten Autoritäten am Besten gefallen dürfte. Die Schere im Kopf und die Meinungs- und Informationsfreiheit im Grundgesetz. So ist dann alles wunderbar geordnet.

Und sollte die Deutsche Welle darauf hinweisen, dass sie in den Nachrichten nur Nachrichten von irgendwelchen Nachrichtenagenturen übernimmt, dann handelt sie erst recht vorsätzlich, weil sie weiß, dass Nachrichtenagenturen in Bezug auf Cuba und Venezuela tendenziös ideologisch berichten. Und die Tatsachen sind im Zeitalter der E-Mail in Sekundenschnelle abzufragen.

Mit freundlichen Grüßen auch vom Artikel 5 des Grundgesetzes. Kruse

Cuba-kurz



Cuba stellt Medikamentencocktails gegen AIDS her.

Bis jetzt hat Cuba nur 5 Antiretrovirusmedikamente registriert, aber das Zentrum für Forschung und Entwicklung für Medikamente ist zuversichtlich, dass es bald 13 zur Verfügung hat. Um einen „Medikamentencocktail“ für einen AIDS-Kranken zusammenzustellen, muss man drei dieser Medikamente kombinieren. Eine solche Behandlung kostet im Jahr zwischen 11.000 und 15.000 \$ pro Patient.

Die Insel hat mit einem Prozentsatz von 0,05% die niedrigste AIDS-Rate in Lateinamerika.

Im letzten Jahr exportierte man Medikamente im Wert von mehr als einer Million Dollar.

7000 Sonnenkollektoren von „Ernesto Che Guevara“

Das Kombinat für Elektronische Komponenten „Ernesto Che Guevara“ in Pinar del Rio, das einzige seiner Art in Cuba, stellt in diesem Jahr 7000 Sonnenkollektoren her. Die Mehrheit davon ist für den Export bestimmt.

Dämpfer für „Reporter ohne Grenzen“

Am 20. Mai hat das Komitee für Nicht-Regierungsorganisationen beschlossen, dem ECOSOC, Organ zur Überwachung der NGO. Die Beraterfunktion bei der Uno ausüben, zu empfehlen, die Berater-tätigkeit von Reporter ohne Grenzen, NGO mit Sitz in Paris/ Frankreich für ein Jahr auszusetzen.

Diese Organisation hat aktiv an der von den USA ausgehenden anti-cubanischen Kampagne teilgenommen und gewaltsame Aktionen gegen das cubanische Tourismusbüro und die cubanische Botschaft in Paris durchgeführt.

Die Sanktion wurde auf Vorschlag Cubas eingebracht und angenommen.

Abstimmungsergebnis: 9 Stimmen dafür, 6 dagegen und 4 Enthaltungen

Dafür: Cuba, China, Elfenbeinküste, Sudan, Iran, Pakistan, Zimbabwe, Russland, Türkei

Dagegen: Frankreich, Deutschland, Rumänien, USA, Chile, Peru

Enthaltungen: Indien, Kamerun, Kolumbien, Senegal.

4,8 Tonnen Medizin für argentinische Überschwemmungsopfer

Cuba schickt 4,8 Tonnen Medikamente aus eigener Produktion in die argentinische Stadt Santa Fe. Dort forderten sintflutartige Regenfälle und Überschwemmungen des Rio Salado 23 Tote. 20.000 Wohnungen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Absender/Absenderin

.....

.....

Straße und Hausnummer oder Postfach

Postleitzahl Ort

Bitte freimachen

Postkarte

Freundschaftsgesellschaft BRD-CUBA

Zülpicher Str. 7

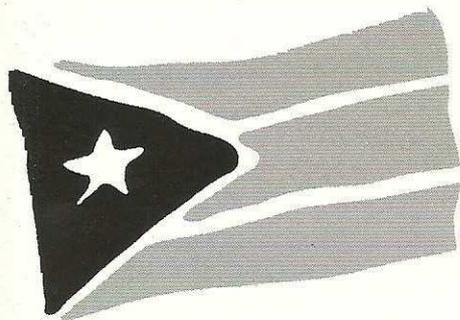
50674 Köln

ESCUALIDOS, NO SE
VISTAN QUE

CINE

NO VAN

Ich möchte:



- Informationsmaterial über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba e.V.
- Mitglied der Freundschaftsgesellschaft BRD-Cuba e.V. werden
- die Zeitschrift CUBA LIBRE abonnieren
- Informationen über die Spendenprojekte
- Informationen über das Reiseprogramm nach Kuba

Name :

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon: E-Mail:

Datum: Unterschrift:

